MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

502 (31.10.1935) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269827

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 5. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 502 | Donnerstag, 31. Oktober 1935

Erschütternde Angst der Abessinier vor den italienischen Großbombern

Der politische Tag

Irgendwie scheint Herr Pertinax, der „große" Außenpolitiker des „Echo de Paris" Schwierigkeiten zu haben in seiner Suche nach Opfern, die er verleitartikeln könnte. Frankreichs wankelmütige Stellung im Abessinienkonflikt und die neuen 212 Notverordnungen aus der Laval'schen Küche scheinen ihm nicht hundertprozentig zu gefallen. Also setzt er sich hin und schreibt wieder einmal von der großen „deutschen Gefahr", von einem Thema also, dessen unmöglicher Bart von vernünftigen Franzosen langsam anerkannt wird. Und im übrigen nimmt er gleich die Gelegenheit wahr, über diese seine Landsleute herzufallen, die einer offenen Verständigung mit Deutschland das Wort reden.

Immerhin, es gibt noch Elemente innerhalb der blau-weiß-roten Grenzpfähle, denen Pertinax anscheinend aus dem Herzen spricht. Dafür erlebten wir dieser Tage wieder ein neues Beispiel!

Einige Elsässer, die zur Zeit ihrer Heerespflicht genügen, kamen auch nach Epinal und spazierten dort — natürlich in ihrem elsässischen Dialekt plaudernd — durch die Straßen der Stadt. Da nahte das Verhängnis in Gestalt einer Polizeipatrouille, die ihnen folgende hübsche Worte zurief: „Wir sind hier in Epinal! Sprecht französisch. Eure Boche-Sprache könnt ihr zu Hause sprechen!" — Darauf wurden die Elsässer ein bißchen robust und die Polizei mußte schimpfend den Heimweg antreten.

Früher erwachte bei solchen Anlässen das Weltgewissen und brüllte etwas von der „Vergewaltigung der elsässischen Freiheit" Nach dem Frieden von Versailles aber scheint diese Freiheit restlos gesiegt zu haben, wenn man den Pressestimmen der Welt glauben will. Der Vorfall in Epinal aber lehrt eine andere Betrachtungsweise. Er und mit ihm die Ergüsse verschiedener Pressemänner vom Format eines Herrn Pertinax zeigen uns wieder, wie unverantwortlich man jenseits der Grenze heute noch immer die Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker Deutschland und Frankreich zu trüben versucht und alle Hebel in Bewegung setzt, um die trennende Kluft ja aufrechtzuerhalten.

Wann wird man dort endlich aufhören, das feierliche Friedenswort des Führers anzuzweifeln und deutsches Wesen mit derartig abgegriffenen Schlagworten, wie „Boche" eines ist, so schwer zu beleidigen?

*

Eine der übelsten Hetzwaffen, mit denen eine gewisse Auslandspresse täglich ihren blöden Strauß gegen uns zu fechten pflegt, ist das gekünstelte Mitleid mit dem deutschen Volk. Ach, die armen Deutschen! Sie sollen dauernd Opfer bringen und bei allem, was sie unternehmen, müssen sie ängstlich nach oben schielen, ob ihr Tun auch der Regierung gefällt. Am liebsten würden sie, wenn sie nicht selbst fürchten, ausgelacht zu werden, das abessinische Sklavenleben nach Deutschland verlegen.

Die falsch ihre Einstellung ist, mußten sie erst vor kurzem wieder zur Kenntnis nehmen, als der Führer selbst die Initiative von unten gepriesen und in den Vordergrund des Aufbaus gestellt hat. Und Reichsminister Kerrl sagt hinzu: „In diesem Staat haben wir es nicht nötig, allenthalben im Gesetz festzulegen, was der einzelne Minister sich vorbehalten kann, sondern es besteht die absolute Befehlsgewalt von oben. Wir können allenthalben eingreifen, aber gerade weil wir das können, haben wir die Möglichkeit, eine um so größere Freiheit und eine um so größere Verantwortungsfreiheit unten zu schaffen, weil der einzelne ganz allein nach dem Erfolg oder Mißerfolg seiner Arbeit beurteilt wird."

Ja, darüber hinaus hofft der Führer selbst, baldmöglichst die Genehmigungspflicht abschaffen und an ihre Stelle lediglich eine Anzeigepflicht setzen zu können. Im freien Schaffen sollen sich die verschiedensten Kräfte entfalten, ihnen, aber auch dem Staate zunutze, mit dessen Gedeih und Verderb sie unlöslich verbunden sind.

Wir möchten an dieser Stelle gerade die Herren der mitleidtriefenden Auslandspresse fragen, wo eine solche Freiheit sonst noch möglich ist. Eine Antwort werden sie uns voraussichtlich, wie schon so oft, schuldig bleiben müssen.

Der erste Augenzeugenbericht

(Von unserem t-Korrespondenten)

Kairo, 31. Oktober.

Der Vertreter der „Aegyptia Gazette" hat seinem Blatt nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz in Ogaden einen eindrucksvollen Bericht von dieser ersten Schlacht „moderner Waffen gegen hilflose Krieger" gekabelt, den das Blatt heute veröffentlicht. Er ist als einer der ersten authentischen Augenzeugenberichte von besonderem Interesse.

Man kann eigentlich nicht von einer Schlacht sprechen, schreibt der Korrespondent, denn dafür ist der Kampf zu einseitig. Die Italiener fliegen oft in sehr großer Höhe über die abessinischen Stellungen und bombardieren. Die abessinischen Soldaten liegen weit über das Feld verteilt und grollen darüber, daß es unmöglich ist, sich gegen diesen fast unsichtbaren Feind zu wehren. An einem einzigen Tage warfen die Italiener über 400 Bomben ab, jede 100 Pfund schwer.

Rätselhaftes gelbes Pulver

Man konnte den Typ der Bomben an Blindgängern, die in Sumpfstellen fielen, feststellen. Im Innern enthielten diese nicht explodierten Bomben ein gelbes Pulver, ähnlich pulverisiertem Schwefel, schreibt der Korrespondent, und man hat dieses Pulver nach Addis Abeba zur Anfertigung chemischer Analysen geschickt...

Die Angriffe der italienischen Flieger erfolgen meist in so großer Höhe, daß es nicht möglich ist, die Flugzeugnummer oder den Typ festzustellen. Die Eingeborenentruppen haben sich nach erstem panischen Schrecken jetzt an die Angriffe aus der Luft gewöhnt und verstehen es, weit auseinandergezogen, in Deckung zu gehen, sobald Flieger gemeldet werden. Dennoch sind immer Verletzte zu verzeichnen...

General Nasibu tröstet

Der General Nasibu, der den Frontabschnitt kommandiert, in dem sich der Korrespondent befindet, tröstet seine Soldaten mit dem Hinweis, daß die Italiener mit Fliegern allein nicht Abessinien erobern werden, daß sie vielmehr auch einmal auf der Erde angreifen müßten. „Dann werden meine kampfeslustigen Leute zeigen, was sie können und gelernt haben", sagt der General.

Die abessinischen Soldaten erzählen sich tausend Geschichten von der Grausamkeit der italienischen Kriegsführung, von Dum-Dum-Geschossen, von Gas, von Pulver in den Bomben, das die Füße verbrennt, wenn man barfuß über sie hinwegschreite. Alles, was diese primitiven Krieger nicht kennen, so schreibt der Korrespondent des englischen Blattes, scheint ihnen grausam und menschlich unerlaubt. Es ist wirklich ein erschütterndes Bild, wenn man diese tapferen Kämpfer und Krieger mit ihren Gewehren an irgendeinem Fels kleben

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der neue abessinische Gesandte in Paris

Als neuer abessinischer Gesandter in Paris wurde Blaton Gucta Wold Meriad ernannt, den unser Bild mit seinen Kindern zeigt.

Presse-Bild-Zentrale | Hh-Bildstock

Um die Herrschaft der Meere

Zur Flottenkonferenz am 2. Dezember

Mit weitausholender Geste hat die britische Regierung nunmehr einen bedeutungsvollen Schritt getan, um endgültig die Frage der Beherrschung der Meere aufs Tapet zu bringen und zu klären. Die Einberufung der Flottenkonferenz zum 2. Dezember dieses Jahres bedeutet den Beginn einer kategorischen Auseinandersetzung, die man bereits nach dem völlig ergebnislosen Verlauf der Flottenbesprechungen des Jahres 1934 als erledigt betrachtet hatte und die man allgemein als bereits abgeschlossen glaubte zu den Akten legen zu können.

Die Tatsache, daß außer Amerika und Japan auch Frankreich und Italien eingeladen worden sind, zeigt, daß nicht nur die Abmachungen von London, die am 22. April 1930 abgeschlossen wurden, sondern auch das grundsätzliche Washingtoner Abkommen von 1922 zur Debatte gestellt werden soll, das bekanntlich von der japanischen Regierung am 29. Dezember 1934 gekündigt worden war.

Das Washingtoner Abkommen bezog sich auf die Flottenstärken für die großen Schiffseinheiten (Schlachtschiffe und Flugzeugmutterschiffe), wobei England und die Vereinigten Staaten je 525 000 Tonnen, Japan 315 000 Tonnen und Frankreich sowie Italien je 175 000 Tonnen an Schlachtschiffen zugebilligt erhielten, während die Tonnage der Flugzeugträger sich für Frankreich und Italien auf je 60 000 Tonnen, für Japan auf 81 000 Tonnen und für England und die Vereinigten Staaten auf je 135 000 Tonnen stellte. Das Stärkeverhältnis dieser Seemächte wurde für die Zukunft auf die Formel England = 5, USA = 5, Japan = 3, Frankreich = 1,75 und Italien = 1,75 gebracht.

Dieser Vertrag von Washington wurde durch die Londoner Flottenkonferenz acht Jahre später erneuert und durch England, Japan und Amerika auch auf die Frage der großen Kreuzer, der kleinen Kreuzer, der Zerstörer und Unterseeboote ausgedehnt, wobei sich Japan mit sechzig Prozent der amerikanischen Schlachtschiff- und Großkreuzer-Tonnage und siebzig Prozent der leichten Kreuzer und Zerstörer einverstanden erklärte, während es hinsichtlich der Unterseeboote die Parität mit England und Amerika forderte und erhielt. Frankreich und Italien traten diesem Zusatzabkommen nicht bei. Sie einigten sich im Wege der französisch-italienischen Flottenverständigung vom 28. Februar 1931, die der sachliche Anlaß dazu war, eine Vollkonferenz sämtlicher fünf Staaten vorzubereiten bzw. einzuberufen, um grundsätzlich eine Begrenzung der Flottenstärken zu erreichen.

Die Londoner Flottenbesprechungen des vergangenen Jahres hatten den Zweck, das Vorfeld für eine solche Vollkonferenz zu sondieren; es stellt sich aber schon bald heraus, daß Japan auf gar keinen Fall die bisherige Quote von 5 : 5 : 3 mit England und Amerika bestehen lassen wollte und auch mit einem Verhältnis von 5 : 5 : 4 nicht zufrieden war. Die Gegensätze, die in London zwischen den drei Großmächten zum Vorschein kamen, beschränkten sich aber nicht auf den Streit um die japanische Paritätsforderung. Es kam vielmehr eine unüberbrückbare Differenz zum Vorschein, die darin bestand, daß Amerika eine Reduktion der Großkampfschiffe der Zahl nach, nicht aber der Größe nach wünschte, während England eine Vereinbarung hinsichtlich der Größe, aber nicht der Zahl nach haben wollte.

In Amerika zeigte man ein gewisses Mißtrauen

trauen England gegenüber, das von der Angst vor einer etwaigen englisch-japanischen Verständigung diktiert war, während England von dem tiefen Interessengegensatz zwischen den USA und Japan zu profitieren versuchte. Ferner war die Tatsache zu verzeichnen, daß Italien und Frankreich, die erst nach erfolgter Vereinbarung zwischen den drei großen Seemächten zu den Besprechungen hinzugezogen werden sollten, darauf drängten, nicht mehr als Seemächte zweiten Ranges, sondern als gleichberechtigte Verhandlungspartner angesehen zu werden.

Wie man sich erinnern wird, gingen die Londoner Besprechungen ergebnislos zu Ende, ohne daß ein Zeitpunkt für die Weiterführung festgesetzt worden wäre. Man wollte, so hieß es im Schlußkommuniqué, den Vertretern der Mächte lediglich Gelegenheit geben, mit ihren Regierungen Fühlung zu nehmen. Es wurde davon gesprochen, daß im Frühjahr dieses Jahres die Vollkonferenz zusammentreten würde. Das ist jedoch nicht geschehen. Die einzigen beiden Fakten, die nachher bekannt geworden sind, waren die japanische Kündigung und — ganz unabhängig davon — das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935, das den Bestand der deutschen Flotte in ein Verhältnis von 35 : 100 zu der Gesamtflottenstärke der Mitgliedstaaten des britischen Imperiums festlegte; mit Ausnahme der Zahl der Unterseeboote, die grundsätzlich 45 Prozent der englischen Weltreichflotte nicht überschreiten soll, wobei allerdings unter besonderen Umständen eine weitere Angleichung möglich ist.

Nach neuesten Meldungen weilen zur Zeit schon zwei französische Flottensachverständige in London, nämlich Admiral Decoux und Kommandant Deleuze. Sie sollen bereits verschiedene Fragen regeln, die sich anläßlich der geplanten Konferenz ergeben werden. Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, daß gerade die Lage im Mittelmeer hier näher umrissen wird. Wenigstens hält Preß Association eine Beratung über diese schwebenden Fragen durchaus für möglich.

So stehen die Dinge heute. Ein Treppenwitz der Weltgeschichte will es, daß infolge der englischen Initiative am 2. Dezember Italien und Großbritannien gemeinsam am grünen Tisch Platz nehmen werden . . .

Halbmast für Ministerialrat Laubinger

Berlin, 30. Oktober.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Aus Anlaß des Ablebens des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, flaggen am Beisetzungstage, Donnerstag, den 31. Oktober dieses Jahres, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und die ihm nachgeordneten Landesstellen, die Reichskulturkammer, ihre Einzelkammern und nachgeordneten Dienststellen, sowie sämtliche deutschen Theater auf Halbmast.

Memellandtag am 6. November

Kowno, 30. Okt.

Seit einigen Tagen weilt der Gouverneur des Memelgebiets, Kurkauskas, in Kowno. Im Zusammenhang mit seiner Anwesenheit und den dort gepflogenen Besprechungen verlautet, daß der memelländische Landtag auf den 6. November einberufen werden soll. Eine Bestätigung an zuständiger Stelle war bisher nicht zu erlangen.

Die Abessinier weichen aus

Ungehemmter italienischer Vormarsch in Eritrea

Rom, 30. Okt. (OB-Funk)

Die Berichte der römischen Spätabendpresse von der Eritreafront zeigen anschaulich, wie an der ganzen Front jenseits der Linie Adigrat—Adua—Axum die in den letzten Tagen weit vorgeschobenen Posten ausgebaut und durch Truppennachschub stark besetzt werden, wie ferner lange Munitionskolonnen ausmarschieren, neue Lager aufgeschlagen und Geschütze nach vorn gebracht werden.

Der motorisierte Nachschub, der außer der Munition täglich 60 Tonnen Fleisch und 120 Tonnen Eis von Asmara an die Front schaffen muß, spielt sich nach diesen Berichten nun normal ab. Nach der Gewöhnung der Truppen an die abessinische Hochebene hat man jetzt mit Truppenbewegungen großen Stiles begonnen. Nach den Frontberichten muß angenommen werden, daß die drei italienischen Armeekorps im Begriffe sind, ihre Linien weit in die Provinz Tigre hineinzutragen.

Die systematisch durchgeführten Erkundungen unter gleichzeitigem Vorschieben der italienischen Linien sind in den letzten Tagen nirgends auf nennenswerten Widerstand gestoßen. Allerdings muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die abessinischen Truppen einen überraschenden Vorstoß versuchen und daß sie sich deshalb auf dem Wege nach Makalle in den Bergen versteckt halten, um ihren Ausmarsch nicht durch italienische Flieger stören zu lassen.

Rückmarsch der libyschen Division

Wieviel italienische Truppen stehen noch in Libyen?

(Von unserem Korrespondenten)

tz Kairo, 31. Okt.

Entsprechend den aus Rom eingetroffenen Anordnungen ist heute mit der Rückverschiffung einer Division italienischer Truppen in Tripolis begonnen worden. Die Division wird aus dem einem Heerlager gleichenden Tripolis herausgenommen. Es erhebt sich die Frage, wieviel italienische Truppen nunmehr noch in Libyen konzentriert bleiben. In normalen Zeiten ist in Libyen eine Eingeborenendivision, die von italienischen Offizieren kommandiert wird, stationiert. Diese Truppenstärke ist während der letzten Wochen vor allem durch die italienische Heimatdivision, dann aber auch durch starke Rekrutierungen in Libyen selbst vervierfacht worden.

Nach Abzug einer Division befindet sich also immer noch die dreifache Normalstärke in Libyen. Eine italienische Division umfaßt etwa 15 000 Mann, sodaß zwischen 40 000 und 50 000 italienische Soldaten auch heute noch in Nordafrika stehen.

In englischen Militärkreisen ist man der Auffassung, daß die Zurückziehung der Division nicht nur eine freundliche Geste bedeutet, sondern auch die Schwierigkeiten der Wasserversorgung der Truppen zur Ursache habe.

Die verbleibenden Divisionen sind in Derna, in Benghasi und Tobruk stationiert. Der Verkehr zwischen Cyrenaika und Aegypten ist über die Küstenstraße nach wie vor unterbrochen, da das Betreten von Tobruk und seiner Umgebung für Zivilpersonen verboten ist.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Stationierung einer weiteren englischen Brigade in Aegypten. Die Brigade besteht aus je einem Bataillon des Manchester-Regiments des Royal-Essex- und des Royal-Sussex-Regiments, also aus Truppen, die bisher auf den Bermudas, in Jamaika und Bombay stationiert waren. Für den Stab der Brigade ist ein Hotel in Alexandria gemietet worden.

Zu vier Jahren Kerker verurteilt

Wien, 30. Oktober.

Der ehemalige Hauptschriftleiter des „Grazer Tagblatts", Franz Wildoner, wurde nach dreitägiger geheimer Verhandlung von einem Grazer Schwurgericht wegen Hochverrats zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt. Er wurde beschuldigt, nationalsozialistische Druckwerke verbreitet zu haben. Seine mitangeklagte Gattin wurde freigesprochen.

Der erste Augenzeugenbericht

Fortsetzung von Seite 1

steht, unmöglich sich zu wehren und gewärtig, jeden Augenblick dem Tode aus der Luft zu begegnen.

Ohnmächtiger Fremdenhaß

In dieser Ohnmacht sitzt ihr Haß gegen alles Weiße; jeder ist in den Augen der Abessinier ein Stück Völkerbund, an der primitive Krieger glaubte, auf den er hoffte und der ihn nun im Stich zu lassen scheint.

In Harrar, so schreibt der Berichterstatter, ist dieser Haß gegen alles was weiß ist so stark, daß die griechischen Kaufleute beginnen, das Feld zu räumen und die Polizei angeordnet hat, daß kein Europäer nach Anbruch der Dunkelheit ohne polizeilichen Schutz auf die Straße darf . . .

„Geisterstadt" Harrar

Harrar selbst scheint ausgestorben und gleicht einer Geisterstadt. Die Europäer haben das Feld geräumt, die Eingeborenen kampieren zum großen Teil aus einer übertriebenen Angst vor Fliegern im freien Feld. Ueberhaupt beherrscht die Fliegerangst die ganze Bevölkerung. Bei einem falschen Fliegeralarm — so berichtet der französische Chefarzt des Hospitals in Harrar — hatte ich zwölf Frühgeburten und drei Herzschläge zu verzeichnen. Dieser Arzt hat die Bevölkerung aufgefordert, bei einem Fliegerangriff ins Hospital zu kommen, das durch Rote-Kreuz-Markierung gegen den Angriff aus der Luft geschützt ist.

Die vorgeschobenen italienischen Posten werden schon jetzt, wie man beobachten konnte, durch Flieger mit Wasser und Nahrung versorgt und man kann annehmen, daß die jetzt ständig zurückweichenden Abessinier sich zur Schlacht stellen werden, sobald das Gelände einigermaßen Deckung gegen Luftangriffe bietet.

Die Himmelsleiter — Weltbild (M)
Ein seltenes Bild von einem Uebungsflug amerikanischer Kriegsflugzeuge

Sondermission für Takle Hawariate

Luftangriff auf Magalo

Addis Abeba, 30. Okt.

Der bisherige Vertreter Abessiniens in Paris und beim Völkerbund, Takle Hawariate, ist in Addis Abeba eingetroffen. Hawariate, der den Wunsch hatte, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird nicht an der Front Verwendung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrages betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Hawariate wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen.

Bei den letzten italienischen Fliegerangriffen an der Ogaden-Front wurde die Stadt Magalo mit Bomben belegt.

Italienische Meldungen, wonach Makalle bereits von den italienischen Truppen erobert worden sei, entsprechen — wie auf abessinischer Seite versichert wird — nicht den Tatsachen. Man hält es hier aber nicht für ausgeschlossen, daß die Italiener Makalle in Zusammenhang mit größeren Gefechtshandlungen in Kürze erreichen, da das Vorgelände und die Stadt selbst von den abessinischen Truppen bereits fehlsgemäß geräumt wurden. Die abessinische Verteidigungslinie zieht sich auf den Höhen unmittelbar südlich von Makalle, dem Geva-Fluß entlang bis zur Einmündung in den Takasee und weiter über Jelaca bis in das Aussa-Gebirge hin.

Nach einer Mitteilung des belgischen Geschäftsträger in Addis Abeba vom 26. Oktober hat Major Dothee, der Leiter der belgischen Militärmission, das Kommando über die für den Schutz der in Addis Abeba lebenden Fremden bestimmten Sonderpolizei nicht angetreten. Dothee wird sich vielmehr mit dem Rest der Mission am 8. November von Dschibuti nach Belgien einschiffen.

Ein Haßgesang auf das Dritte Reich / Das neueste Buch von Hch. Mann

Wir haben nie viel von Heinrich Mann gehalten. Wir haben längst gewußt, daß er kein Deutscher ist, innerlich nie einer war. Wir haben auch längst gewußt, daß er keine Leuchte am geistigen Himmel ist, auch wenn gewisse Kreise ihn gerne als solche dem deutschen Volke und der Welt präsentieren wollten. Aber, daß Heinrich Mann so abgrundtief gemein ist, wie er sich in seinem Buche „Der Haß" zeigt, das hätten wir ihm doch nicht zugetraut. Gewiß, die Herren Emigranten haben uns verschiedenes gelehrt und es braucht viel, um uns noch zu erschüttern. Alle ihre Geistesprodukte haben wir, ohne Schaden an unserer Gesundheit zu nehmen, verdauen können. Doch der Bissen, den uns Heinrich Mann vorsetzt, ist auch für den stärksten Magen zu stark. Was hier zu Papier gebracht wurde, ist — wir wollen es zugunsten des Verfassers annehmen — die Ausgeburt eines Wahnsinnigen.

Es hat keinen Zweck, die schlimmsten Stellen zitieren zu wollen. Man müßte das Buch vom ersten bis zum letzten Wort wiedergeben, denn ein Satz ist gemeiner und niederträchtiger als der andere. Um aber dem Leser doch ein Beispiel aus diesem Elaborat zu geben, schlagen wir mit geschlossenen Augen irgendeine Seite auf und schreiben einige Sätze ab:

„Er atmete Haß, er verpestete damit die Luft, wohin immer er kam, die Luft der Säle, der Plätze, des ganzen Landes (gemeint ist Dr. Goebbels. Der Verf.). Er zappelt sich nicht allein ab, alle Nazi-Agitatoren haben nichts weiter getan, bevor sie zur Macht kamen, und bleiben auch jetzt dabei. Aber er war mit am besten ausgestattet für den Haß. Allerdings hatte er mit seiner gesamten Vergangenheit aufräumen müssen, bis er soweit war, daß er alle seine Instinkte unbewacht loslassen konnte. Jahrelang jeden Tag die Köpfe der Juden, Intellektuellen und Marxisten zu fordern, war kein Kunststück für eine Gattung Mensch wie Göring, der näher an der Bestie ist, Bestie mit Mystik . . ."

Irgendein Kommentar zu diesen Zeilen ist überflüssig. Wir haben beim Lesen dieses Buches das unwiderstehliche Bedürfnis nach einem heißen Bad gehabt, das Bedürfnis nach Seife und Bürste, um all den Dreck, den man beinahe körperlich fühlte, loszuwerden.

Und doch, wir wünschten dieses Buch des Hasses, des Hasses bis zum Wahnsinn, in jedes Deutschen Hand, damit auch der letzte deutsche Spießer von der Notwendigkeit, Pestbeulen wie Heinrich Mann auszurotten, überzeugt würde. Denn immer noch gibt es in Deutschland Menschen, die diese Kreatur für einen „immerhin befähigten" Schriftsteller halten...

Wie ein grausige Ironie liest sich die Widmung dieses „Werkes": „Meinem Vaterland". Ja, den Haß widmet Heinrich Mann seinem Vaterland, das ihn glücklicherweise nicht mehr seinen Sohn zu nennen braucht. Ka.

„Neue Bühne"

So nennt sich eine Vereinigung engagementsloser Berufsschauspieler, die in diesen Tagen in München von jungen Spielleitern, Dramaturgen, Schauspielern und Bühnenautoren im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen gegründet wurde. Zweck der „Neuen Bühne", die kein Unternehmen, sondern eine Bewegung im Geiste des neuen Deutschland sein will, ist, dem künstlerischen Nachwuchs eine Entfaltungsmöglichkeit in einem verständnisvollen Besucherkreis zu geben und so eine kulturelle und soziale Aufgabe zu erfüllen. Es werden Bühnenabende veranstaltet, an denen junge Autoren zur Uraufführung gelangen. Diese Uraufführungen sollen auswärtigen Theatern gegenüber als „öffentliche Generalproben" gelten, zu denen die auswärtigen Theaterdirektoren, Verleger und die auswärtige Presse eingeladen werden.

Kämpferische Malerei

In der Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler, die Samstagvormittag eröffnet wurde, steht neben der Gruppe Adolf Bühler, Franz Christophe, Siegfried Czerny, Franz Eichhorst, Emil Ernst Heinsdorff, Richard Müller, Edmund Steppes und Otto Placzek das Hauptlebenswerk Ferdinand Staegers. Der im Sudetendeutschen Trebitsch geborene Maler, der seit 1908 in München beheimatet ist, gehört zu den stärksten und eigenstrebigsten Erscheinungen einer noch gegenwärtigen Epoche deutscher Kunst. Er ist einer der Aktiven und Schürenden, die die Erfüllung ihrer Berufung und Begabung nicht allein im absolut künstlerischen Ausdruck, sondern in seiner erlebnishaften Verbindung mit dem ganzen Mythos der Nation sehen. Und doch ist es keine politische Malerei, die uns an ihre Visionen fesselt, sondern eine fast faustische Sinfonik, die das Schicksal und das Wesen eines Volkes mit einer künstlerischen Besessenheit vor Augen führt, die erschüttert. Das trennt Staeger von der Romantik, die ihm an sich im Blute liegt und von der er stilistische und farbmäßige Momente übernommen hat. Aber die Kraft seiner eigenen Sprache ist so mitreißend und der kämpferische Rhythmus seiner Gestaltung ist so unerhört neu, so dichterisch, daß er eine Sonderstellung innerhalb seiner Generation einnimmt.

Nachwuchs an der Rampe. Obgleich zum Theater je und je eine Menge junger Kräfte drängen, ist es doch immer wieder eine große Frage, ob sich dieser Nachwuchs dann im Rampenlicht wirklich bewährt und die Aufgaben der deutschen Bühne, die nun größtenteils ein ganz anderes Gesicht als früher haben, einwandfrei lösen wird. Deshalb sind alle Bestrebungen, den Nachwuchs beizeiten an die Rampe zu bringen und dort unter Druck zu setzen, außerordentlich begrüßenswert und förderlich. In Berlin hat sich eine Nachwuchsgruppe als „Junge Truppe" gebildet, die als erstes Ziel das Auftreten vor größerer Oeffentlichkeit verfolgt und nun in Südende zum ersten Mal einen Abend veranstaltete. Mit Gesangsdarbietungen von Gertrud Kreuzadler begann das Programm, das natürlich eine Menge Kurzszenen und Kabarettnummern enthielt, deren schauspielerische Gestaltung den Darstellern völlig überlassen worden war. Es zeigte sich eine Menge brauchbares Talent, das unter strenger Leitung eines Tages zu beachtlichen Leistungen kommen dürfte. Auffielen besonders Irmgard Ludwig, Christel Müller, Ilse und Ed. Eschler. —s.

Frankreichs neues Filmgesetz. Wie vor kurzem bekannt gegeben wurde, haben die Amerikaner gegen das in Frankreich geplante Filmgesetz, das einschneidende Maßnahmen enthält, Einspruch erhoben. Nun melden sich auch die französischen Filmhersteller und Verleiher mit Widersprüchen und kündigen die Bildung einer Einheitsfront gegen den sogenannten „Film-Code" an. Es ist vorauszusehen, daß der Code, an dem nun schon Monate lang gearbeitet worden ist, auch in der neuesten Form wieder nicht Gesetz werden wird.

Schütz — Händel — Bach

Reformationsfeier in Mannheim

Am Samstag, 2. November, 20 Uhr, findet im Nibelungensaal eine Feier zu Ehren der großen Komponisten Schütz — Händel — Bach statt. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag über das Thema: „Schütz, Händel, Bach als Künder deutschen Wesens". Der Redner, Prof. Dr. Anton, der weithin bekannt ist als ein Vorkämpfer in Wort und Schrift für deutsche Kunst, dürfte als solcher wie auch als Treuhänder der Reichsmusikkammer besonders dazu berufen sein, über dieses Thema zu sprechen. Er wird auf Grund eigener Forschung und Funde aus der Fülle seiner Erfahrung in volkstümlicher Form nachweisen, in welch überragender Weise die drei Altmeister deutsches Wesen verkörpern.

MARCHIVUM

Neue Reichskriegsflagge

Vereidigung der Rekruten

Berlin, 30. Okt.

Am 7. November 1935, acht Uhr vormittags, wird zum ersten Male die neue Reichskriegsflagge in feierlicher Form von der Wehrmacht gesetzt werden. Bei dieser Feier wird ein Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten bekanntgegeben. Anschließend findet einheitlich in den Standorten der Wehrmacht die feierliche Vereidigung der am 1. November eingetretenen Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht statt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß die Oeffentlichkeit zu diesen Veranstaltungen Zutritt erhält.

Die Bekanntgabe der neuen Reichskriegsflagge erfolgt am 7. November.

Neugliederung des Heeres

Berlin, 30. Okt.

Berlin, 30. Okt. Im Laufe des Monats Oktober sind im Heer allgemein neue Bezeichnungen für die Truppenteile eingeführt worden. An Stelle der bisherigen Ortsbezeichnungen führen die Regimenter, selbständigen Bataillone usw. wieder wie früher Nummernbezeichnungen. Gleichzeitig ist eine Neugliederung des Heeres in Kraft getreten. Den drei Gruppenkommandos unterstehen zehn Generalkommandos, diesen wiederum die neuen Divisionen mit folgenden Standorten der Stäbe: Königsberg, Allenstein, Elbing, Stettin, Schwerin, Frankfurt a. O., Magdeburg, Potsdam, Oppeln, Liegnitz, Ulm, Würzburg, Bielefeld, Münster, Gießen, Hannover, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Bremen.

Die Stäbe der Kavalleriedivisionen bzw. -brigaden haben Potsdam, Breslau und Insterburg als Standorte.

Außerhalb dieser Divisionen sind Panzertruppen vorhanden.

Französische Denkschrift für England

London, 30. Okt. (HB-Funk.)

Der diplomatische Korrespondent von Reuter meldet am Mittwochabend, daß der französische Ministerpräsident Laval den britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, eine Denkschrift überreicht habe, die eine erhebliche Bedeutung besitze. Es soll sich um ein kurzes Dokument handeln, in dem in verschiedenen Abschnitten die praktischen Maßnahmen für eine englisch-französische Flottenzusammenarbeit im Mittelmeer im Hinblick auf Artikel 16, Abschnitt 3, der Völkerbundssatzung dargelegt werden.

Das Ausmaß der französischen Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit komme darin zum Ausdruck, daß die französische Regierung in dem Dokument nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen den englischen und französischen Flotten, sondern auch eine solche zwischen dem im Mittelmeer stationierten englischen und französischen Luftgeschwadern ins Auge fasse.

Der Korrespondent meldet dann weiter, einer der Punkte, die von den zur Zeit in London befindlichen französischen Flottensachverständigen bearbeitet werde, sei die Frage, wie französische Häfen und möglicherweise auch französische Luftstützpunkte den englischen Streitkräften in einem Notfalle zur Verfügung gestellt werden könnten.

Churchill beleidigt den Führer

Deutscher Protest in London / Die Hetzzeitschrift verboten

Berlin, 30. Okt.

Noch sind es keine acht Tage her, da der Deutschenfresser und frühere englische Minister Churchill mitten in den Problemen um die baldige Beendigung des abessinischen Krieges die Geschmacklosigkeit aufbrachte, seine alte Marotte, den unbändigen Haß gegen Deutschland, in offener Unterhausrede auszustellen. Kein englischer Minister hat es danach für nötig erachtet, ihn in die Schranken zurückzuweisen.

Jetzt hat er den Gipfel der Geschmacklosigkeit erreicht. Im „Strand Magazine" hat er einen Artikel veröffentlicht, der in kaum zu überbietender Weise den Nationalsozialismus und unseren Führer angreift.

Die Zeitschrift, die sich zu einer derartigen Hetze hergegeben hat, ist auf unbestimmte Zeit für das Reichsgebiet verboten worden.

Mit Rücksicht auf die in den Ausführungen Churchills enthaltene Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes ist der deutsche Botschafter in London beauftragt worden, auf die ungehörigen Ausführungen eines Mitgliedes der Regierungspartei an zuständiger Stelle entsprechend aufmerksam zu machen und schärfste Verwahrung einzulegen.

Der Schritt der Reichsregierung wird zweifellos den Beifall des ganzen Volkes finden. Denn wir haben es satt, daß unser Führer von jedem leichtfertigen und blindwütigen Ausländer in den Schmutz gezogen werden kann. Und wir verlangen von jeder Nation, daß sie sich dafür einsetzt, daß fremde Staatsoberhäupter in ihrer Presse mit der gebührenden Achtung genannt werden, wie auch die deutsche Presse jederzeit vor Angriffen auf die Person fremder Staatsoberhäupter halt macht.

Auch als eine ohnmächtige Nation würden wir es nie und nimmer dulden, daß man die Ehre unseres Führers in den Schmutz zieht. Wir sind gespannt, was die englische Regierung für Schritte ergreift, um derartige Rüpeleien eines Mitglieds der Regierungspartei gebührend zu ahnden.

Danzig erhält den Flieger-Handwerkerpreis

Reichsluftsportführer Oberst Loerzer übergab den von Ministerpräsident Göring gestifteten Flieger-Handwerker-Pokal an den Landesgruppenführer Major Klein von der Landesgruppe Danzig.

Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Staatssekretär Dr. Schlegelberger in Mannheim / Ein Besuch bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft

Mannheim, 30. Oktober.

Mittwoch nachmittag traf der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger, der sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise durch Baden befindet, von Karlsruhe und Heidelberg kommend, in Mannheim ein. Den Staatssekretär begleiten die zuständigen Referenten des Reichsjustizministeriums, nämlich Ministerialrat Ruppert, Oberregierungsrat Dr. Doerner und Amtsrichter Dr. Heintzeler. Vom Oberlandesgericht Karlsruhe begleiteten Oberlandesgerichtspräsident Dr. Buzengeiger, Generalstaatsanwalt Brettle und Senatspräsident Reinle den Staatssekretär auf seiner Reise durch Baden.

Der Staatssekretär hatte mit den Herren seiner Begleitung im Laufe des Vormittags die Justizbehörden in Heidelberg besichtigt. Nach seinem Eintreffen im Palasthotel „Mannheimer Hof" begrüßten Landgerichtspräsident Dr. Hanemann und Landgerichtsdirektor Mikkel den Staatssekretär und geleiteten ihn in das Schloß. Daselbst besichtigte der Staatssekretär das Landgericht, das Amtsgericht und die Staatsanwaltschaft. Der Staatssekretär hat bewußt davon Abstand genommen, sich alle Beamten gemeinsam vorstellen zu lassen. Er hat vielmehr eine Reihe von Beamten und Angestellten in ihren Arbeitszimmern aufgesucht, sich mit den einzelnen unterhalten und dabei für jeden, sei er nun höherer Beamter, unterer Beamter oder Angestellter, einige freundliche Worte gefunden. Der Staatssekretär verfolgt mit seiner Reise und dieser Art des Besuches der Behörden den Zweck, sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Gerichte und Staatsanwaltschaften bei ihrer täglichen Arbeit mit dem Volke zu denken und zu fühlen vermögen und die Anliegen des Volkes zu würdigen wissen.

Donnerstagvormittag wird der Staatssekretär mit seiner Begleitung die Weiterfahrt nach Oberbaden antreten. Er wird zunächst das Landgericht in Offenburg besuchen und anschließend die Reise mit einer Besichtigung der Justizbehörden in Freiburg und Lörrach abschließen.

Einführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer Dr. Lehnich

Der neue Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister Professor Dr. Lehnich bei seiner Rede, die er anläßlich seiner offiziellen Einführung hielt. Unser Bild zeigt von rechts nach links: Der bisherige Präsident der Reichsfilmkammer Dr. Scheuermann, Staatskommissar Hans Hinkel, Vizepräsident Weidemann und Geschäftsführer der Reichskulturkammer Franz Moraller.

Presse-Bild-Zentrale HB-Bildstock

Feuer auf einem Frachtdampfer

Neuyork, 30. Oktober

Der 5838 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Exarch" teilte am Dienstagmittag durch Funkspruch mit, daß seine Steuerung durch einen Brand beschädigt worden sei und daß er sich 750 Meilen östlich von Neuyork befinde. Da die „Exarch" seitdem nicht mehr um die Hilfe der in der Nähe befindlichen Schiffe nachgesucht hat, nimmt man an, daß sie ihre Reise weiter fortgesetzt hat. Der Dampfer, der neun Passagiere und 36 Mann Besatzung an Bord hat, hatte am Freitag den Neuyorker Hafen verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Griechenland.

... und im Filmatelier

London, 30. Oktober.

In einem Filmatelier im Londoner Stadtteil Twickenham brach am Dienstag Feuer aus, durch das der älteste Teil der Anlagen der Film Studios Ltd. teilweise in Asche gelegt wurde. Es gelang der Feuerwehr, nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Brandes Herr zu werden. Der Sachschaden scheint nicht beträchtlich zu sein, da die meisten Aufnahmen in dem im September vorigen Jahres für 400 000 Pfund erbauten neuen Atelier gemacht werden.

Der wegen dreifachen Giftmordes in Ravensburg in Untersuchungshaft befindliche Johannes Guth von Waldsee hat gestanden, auch seiner Geliebten Katharina Gaßner wiederholt Gift beigebracht zu haben, so daß sie schwer erkrankte und etwa einen Monat nach der Geburt ihres zweiten von ihm stammenden Kindes im Krankenhaus Waldsee starb.

Reformation / Von Hanns Schmiedel

Die tragenden Gedanken unserer nationalsozialistischen Weltanschauung kommen aus jenen geheimnisvollen Volkstiefen her, in denen deutscher Glaube den Ankergrund bildet. Ganzes, lebendiges Denken kann ohne solche Glaubenstiefe nicht sein. Wo käme die leidenschaftliche Glut, der sieghafte Wille her, die unsere Volksbewegung erst schufen und zum völligen Durchbruch vorantrieben, wenn nicht aus den letzten Bezirken heiliger Ueberzeugung und eisernen Fürwahrhaltens der Kampfziele. Lag die Zeit wie ein fruchtbungriger Acker bereit, erst des Führers ganz persönliche Tat rief die Entscheidungsstunde aus. Und auch sein Evangelium mußte langsam in den Geistern wachsen, bis es sichtbar und gestaltbar werden konnte. Es rang tatsächlich und wie immer in der gewaltigen Tat der Genies ein einzelner um eine neue Lebensidee, um den Inhalt eines neuen Glaubens. Daß sein Glauben die Lebensform aller umschloß und überhaupt eine neue Möglichkeit des glaubenden Lebens wurde, das ist immer und immer das Wunder in der Welt. Hier liegt die Wiedergeburt des geistigen Daseins, bezogen auf einen unwankbaren Grund und ethischen Fels, der in solchen Führern mit besonderer Kraft und Stärke sich darstellt.

Reformation ist und war schon immer eine urdeutsche Sache. Man kann von der Reformationszeit Entwicklungen unserer schöpferischen Geister ableiten, die ohne die heldische Tat Martin Luthers, der unserer deutschen Sprache die Helligkeit und Klarheit seines Fühlens und Denkens einflößte, undenkbar wären. Reformation ist ein wichtiger Angelpunkt unserer deutschen Kulturgeschichte. Wohl an keinem Beispiel menschlicher Glaubenswerdung ist so leicht, aber auch so unendlich erschütternd die Geburt deutschen Glaubensgutes abzulesen. Was dieser vorbildlich fromme, weltverzichtende Mönch an Sonderlasten der Seele trug! Er peitschte förmlich das Blut und die Gedanken zum Dienst im jenseitigen Raum, von dem ihn eine unerträgliche Sünde ewig zu trennen schien. Die Kasteiung war mehr als mönchische Einsiedlermethode, hier rang ein Endliches mit dem Unendlichen, ein Mensch schlechthin mit seinem Gott. Da gab es keine Verwischung der Grundfrage, keinen rührseligen Selbstbetrug, keine bequeme Zerflossenheit der Gefühle. Hier rang einer mit dem Engel des Herrn, der Riesenkräfte hatte, der Hauch an Hauch mit seinem Schöpfer stand, in dessen Blut heilige Ahnungen und selige Gewißheiten nur schlummerten und auf einen gewaltigen Ausbruch harrten. Und da geschah das Wunder, das nur dem Erwählten, dem Außerordentlichen gelingt. In die Nacht der Zerknirschung brach flutendes Himmelslicht. Reformation ist Wiedergeburt des Herzens, des Glaubens, des Gottverhältnisses. Sie ist wie alle geistige Großtat keine einmalige geschichtliche Auslassung, sie ist grundsätzlicher Art und verlangt nach Wiederholung ihrer Wesenserscheinung. Freilich ist hier reinste Seelenkraft am Werke, handelt es sich doch um die feinste Frage menschlicher Existenz überhaupt, um den Sinn, die Zulänglichkeit, um den Zusammenfall mit Gottes Willen selber, um die Gleichheit des Menschenherzens mit dem göttlichen Pulsschlag, wie der große deutsche Mystiker uns dies mit herrlichen Worten ewiger Wertgeltung lehrte. Deutsche Glaubensmacht gründet tiefer als alle andere. Was der Philosoph kühnen Wahnes in ein wohlgegliedertes Gebäude hinanführen will, was der Naturforscher mit heißem Herzen dem Geschehen ablauscht, was der Politiker zähen Willens und wagemutiger Gestaltungsnot vollbringt, was der Künstler beflügelten Geistes und himmlischen Scheines seiner irdischen Bildung vermählt, das rührt unser Herz tief, nachhaltig. Und doch ist die seelische Tat eines Martin Luther in seiner grenzenlosen Unbedingtheit gewaltigstes Manneswerk. Die zeugende Kraft machtvoller Glaubensoffenbarung steckt uns alle an mit ihrem läuternden Feuer. Wir Heutigen stehen mitten im Wunder von Blut und Boden. Wir spüren auch den heiligen Odem unserer Ahnenreligion. Großartig und hehr war ihr Glauben, an erhebender Reinheit reich, an monumentalen Gestaltungen gesegnet. Dieses urgermanische Herz schlägt auch heute noch in uns. Das lichte Blut hat seinen eingeborenen Glauben. Immer wieder tauchen wir unbewußt in die nämlichen Quellen unserer Gott- und Weltbesinnung hinab. Von hier aus verstehen wir den ewigen Auftrag der Rückfindung arteigener Kraftströme und seelischer Rassenreinheit. Re-Formation, Zurückgewinnung, Wieder-Geburt, Wieder-Verjüngung, Wieder-Formung ist unser Gebot. Tiefenmenschen müssen wir werden. Es muß all unser Tun jenem schöpferischen Hauch entspringen, dem das Ewig-Göttliche, das Gemußte aus sittlicher Kraft entspringt. Nicht die Versklavung unserer Sinne, nicht die Folterung unseres Fleisches, nicht die Preisgabe und Herabsetzung unseres Lebensinhaltes soll von uns verlangt werden. Wir spüren mit dem das Alte verbrennenden Nietzsche den jauchzenden Lebensklang, der aller neuen Menschenzeit wie Heroldsruf vorausgeht. Die Schauer der Vorsehung zittern und weben um jedes schicksalhafte Wollen. So muß also jedes Menschentum im Ringen und Bewähren stehen, in der steten Wiedergeburtskraft des gläubigen Herzens. Wer in die Hallen seines Herzens hineinhorchen kann, der wird wie bei deutschen Domen ein Echo vernehmen, das der Baumeister der deutschen Seelen in uns hineingelegt hat. Das aber ist dann auch die herrliche Seelenkraft jedes einzelnen, daß er eingeschlossen ist in diesen heiligen Seelenring. Wir spüren alle im Herzschlag, daß wir wieder in der großen Gnade stehen. Glauben ist der Mörtel jedes Staatenbaues!

Der Reformator Martin Luther

Nach einem zeitgenössischen Holzschnitt HB-Archiv

Klavierspiel verboten — eine kulturgeschichtliche Erinnerung. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts scheint das Klavierspiel mit derartigem Eifer betrieben worden zu sein, daß sich sogar Behörden veranlaßt sahen, dagegen einzuschreiten. So hat der Bürgermeister von Lille am 18. Oktober 1875 folgende Verfügung erlassen:

„Wir, Maire von Lille, Ritter der Ehrenlegion. In Erwägung, daß der Gebrauch der Klaviere und Orgeln in öffentlichen Lokalen oft zu unanständigen Tänzen und Gesängen Anlaß gibt, daß er den Arbeiter von seiner Arbeit abhält und junge Mädchen anlockt, um sie dann zur Ausschweifung zu verleiten, daß endlich das Geräusch dieser verworrenen Musik den Nachbarsleuten wahre Schlaflosigkeit bereitet, verfügen: Vom 1. November ist der Gebrauch von Klavieren und Orgeln an allen dem Publikum zugänglichen Orten untersagt. Mit der Ausführung dieses Erlasses ist der Polizeikommissar beauftragt. Catel-Béghin, Maire."

MARCHIVUM

Der Jungkaufmann soll Höchstleistungen vollbringen

Der Bildungsausschuß der badischen Industrie- und Handelskammern tagte in Freiburg

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Freiburg, 31. Okt. Die Tätigkeit der badischen Industrie- und Handelskammern auf dem Gebiete der Förderung des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses erhält Richtung und Inhalt vor allem durch den von den Kammern gebildeten gemeinsamen Ausschuß für kaufmännisches und gewerbliches Bildungswesen. Die Arbeiten dieses Ausschusses fanden ihre Fortsetzung in einer Arbeitstagung, die unter dem Vorsitz von Fabrikdirektor Cronn, Hornberg, in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Freiburg abgehalten wurde. Diese Besprechung war in erster Linie der Kurzschrift gewidmet. Der Leiter des Gaues Baden der deutschen Stenografenschaft, Prof. Dr. Fischer, Karlsruhe, hatte die Berichterstattung übernommen und fand mit seinen Darlegungen über Art und Ziel der Kurzschrift-Ausbildung unserer jungen, in die Wirtschaft tretenden Menschen volle Zustimmung der Ausschußmitglieder.

Prüfungen sind Meilensteine

Gehört ein Mindestmaß von Fertigkeit in Kurzschrift heute zur Allgemeinbildung jedes deutschen Menschen und muß demnach die Pflege der Kurzschrift durch alle Schulen verlangt werden, so wird vom Jungkaufmann erwartet, daß er sich zu den höchsten Leistungen emporarbeitet. Auf dem Wege zur höchsten Fertigkeit sind regelmäßig die von den Kammern veranstalteten Kurzschriftprüfungen die Meilensteine. Von einer Prüfung zur anderen sollen die Minutengeschwindigkeiten gesteigert werden, wie dies auch von zahlreichen Jungkaufleuten bereits in vorbildlicher Weise erreicht wird. In wenigen Jahren werden somit Geschwindigkeiten von 200 Silben Leistungen bedeuten, die als das Normalmaß stenografischer Fertigkeit angesehen werden. Doch ist leider der Eifer in der eigenen Weiterbildung noch lange nicht Allgemeingut unserer Kaufmannsjugend. Es bedarf noch des Ansporns, den der Ausschuß mit der jetzt erlassenen Bestimmung schaffen will, daß der Nachweis der 120-Silben-Leistung zu einem Bestandteil des Zeugnisses über die bestandene kaufmännische Gehilfenprüfung gemacht wird. Ab 1938 wird also die Kurzschrift ein Pflichtfach der Gehilfenprüfung für Bürolehrlinge darstellen. Die Betriebsführer werden angehalten, bei Einstellungen auf den Nachweis des Könnens in der Anwendung der Kurzschrift besonders zu achten. Einen besonderen Fortschritt würde der Ausschuß darin erblicken, daß die Betriebsführer selbst Kurzschrift anwenden und den Schriftwechsel im Betrieb auf Kurzschrift umstellen. Daß gute Leistungen anläßlich von Betriebsappellen gewürdigt werden, erscheint selbstverständlich. In der gleichen Richtung wird ein Ehrenbuch wirken, daß die Kammern anlegen werden und in welchem die Namen der Jungkaufleute mit besonders guten Kurzschriftleistungen zum Vorbild der anderen aufgenommen werden.

Künftig werden sich die Kammern gemäß dem Vorschlag des Ausschusses auch um die Förderung des Maschinenschreibens bemühen. Für das Jahr 1937 sind die ersten Fertigkeitsprüfungen in Aussicht genommen, die mindestens 240 Anschläge an der Minute verlangen werden. Zugelassen werden selbstverständlich nur Prüflinge, die das Zehnfingersystem beherrschen.

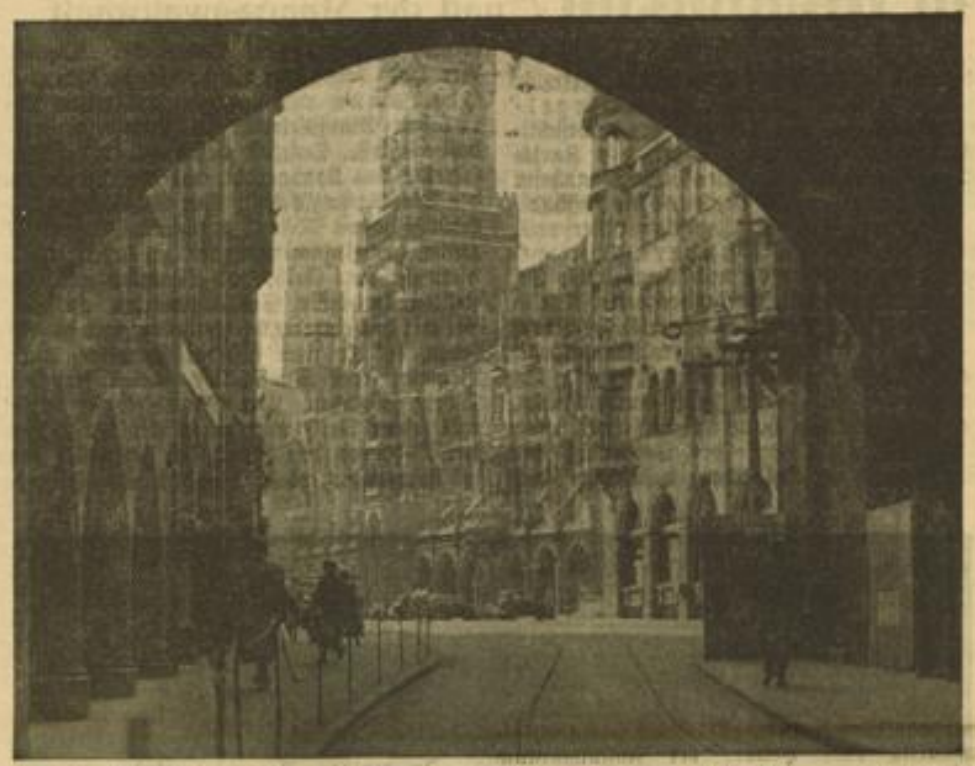
Ausbildung gewerblicher Lehrlinge

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen befaßte sich der Ausschuß nochmals mit der Ausbildung und Prüfung gewerblicher Lehrlinge. Es soll nicht Bewährtes ersetzt, sondern lediglich dort zugefaßt werden, wo bisher keine feste Zielsetzung im Ausbildungswesen zu erkennen ist. Durch Pflege des beruflichen Könnens soll unser Facharbeiternachwuchs zur Freude am Berufe und zur Steigerung der Leistungsgüte erzogen werden. Wenn hierzu die vom Ausschuß für einzelne Industrien in Aussicht genommenen Facharbeiterprüfungen einiges beitragen, so fördern sie allerwichtigste soziale und wirtschaftliche Aufbauarbeit.

Die von einzelnen Fachgruppen des Einzelhandels für die Ausbildung kaufmännischer Lehrlinge aufgestellten Grundsätze haben vielfach zu Bedenken und Zweifeln Anlaß gegeben. Viele Einzelhändler haben das Ausbildungsziel, das in allen Fällen eine gründliche Schulung auch in Buchhaltung und allen anderen Büroarbeiten vorsieht, als zu hoch gesteckt bezeichnet. Zu dieser Frage vertritt der Ausschuß den Standpunkt, daß die gestellten Forderungen grundsätzlich richtig sind, aber nicht als starres Schema wirken dürfen. Wo Verständnis und guter Wille die Lehrlingsausbildung leitet, wird den erwähnten Grundsätzen sinngemäß entsprochen werden können, ohne daß den Erfordernissen der Berufspraxis Abbruch getan wird. Die Handhabung der Gehilfenprüfungen wird hier den richtigen Weg zu zeigen vermögen.

Zum Schlusse der Tagung machte der Vertreter der Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung im Gau Baden der DAF, Dreyer, Karlsruhe, den Ausschuß mit dem Arbeitsprogramm seines Amtes bekannt. Wie die Tätigkeit des Kammerausschusses für Bildungsfragen durch die dauernde Mitarbeit der zuständigen Vertreter der DAF gefördert wird, so werden sich auch umgekehrt die Industrie- und Handelskammern zur tatkräftigen Unterstützung der der Berufstüchtigung gewidmeten Arbeiten der DAF zur Verfügung halten.

Die nächste Arbeitstagung wird sich schon wieder mit den Vorbereitungen der kaufmännischen Gehilfenprüfungen 1936 zu befassen haben.



Aufn.: Glaser — Blick auf das festlich geschmückte Münchener Rathaus — HB-Bildstock

Ein gutes Herbstergebnis im Kraichgau

Wiesloch an 4. Stelle des bad. Weinbaus / Wie Apotheker Bronner den Winzern half

Wiesloch, 29. Okt. (Eig. Bericht des „HB"). Nachdem der „Neue" überall in den Fässern liegt und bereits seinen Gärungsprozeß durchgemacht hat, kann man mit Befriedigung auf die Herbstzeit des Jahres 1935 zurückblicken, die den Winzer für all sein Tun und Schaffen in den Weinbergen reichlich entlohnt hat. Gerade die alte Kraichgaustadt Wiesloch, die in den Urkunden erstmals ums Jahr 800 im Zusammenhang mit dem Kloster Lorsch erwähnt wird und 965 Marktgerechtigkeit erlangte, wurde heuer mit einer recht ergiebigen Weinernte gesegnet, die sogar die Erwartungen noch in manchen Lagen bei weitem übertraf.

Der Rebbau geht hier bis auf die Kurfürstenzeit zurück, weshalb es nicht wundert, wenn die Einwohnerschaft großen Wert auf Qualitätserzeugung legt und den Weinbau hoch in Ehren hält. Die Stadt darf sich sogar rühmen, die viertgrößte Rebbaugemeinde in unserem badischen „Musterländle" zu sein. Wie im Zinsbuch vom Jahre 1557 zu lesen ist, wurde schon um jene Zeit Wein gepflanzt: „Die Churfürstlich Pfalz hat in Wiessenlocher Gemarck allen Weinzehenden und sollichen mit dem Probst von Lorsch und wird der Pfalz zwey Theil sollicher Weinzehenden an Tröber Eich eingesambiet und nach Heydelberg uf Kelter geannwurt." Im 17. und 18. Jahrhundert ging das Interesse an der Rebkultur immer mehr zurück, und einen Aufschwung erlebte der Wieslocher Weinbau erst wieder im letzten Jahrhundert dank der unermüdlichen Bemühungen des Apothekers Johann Phil. Bronner. Durch lange Reisen nach Italien, Oesterreich, Südfrankreich und Griechenland hatte er, der damals mit dem Prinzen Wilhelm von Baden für die Verbesserung des deutschen und vornehmlich des badischen Weinbaues sorgte, viele Erfahrungen gesammelt, die er den Bauern in Wort und Schrift mitteilte. Oft lud er die Bauern auch in seine Heimatstadt Wiesloch ein, führte sie durch seine Musteranlagen und hatte Freude daran, seine Arbeit in den Orten der Pfalz durch die Anpflanzung neuer Reben belohnt zu sehen.

Die Winzer von Hemsbach, Weinheim, Lützelsachsen, Leutershausen, Dossenheim, Schriesheim und Neuenheim, auch die von der linksrheinischen Pfalz, wissen es heute nimmermehr, daß ihren Vorfahren einst von Bronner zur Weinkultur wiedergewonnen worden sind. Mehr denn 400 Rebsorten konnte man in des Apothekers Rebgärten besichtigen, aus denen er etwa drei Dutzend auswählte, die sich für unsere heimische Landwirtschaft als geeignet erwiesen. Burgunder, Gutedel, die blaue Kodarka aus Ungarn, schwarzer Kracher und die blaue Laska aus Steiermark, die Cliverdon aus Frankreich, die Lulsen-Zibebe aus Griechenland, grüner Silvaner, roter Riesling, Putzschere, Muskateller, Portugieser und viele andere Gewächse waren bei ihm käuflich.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert zählte Wiesloch zwar noch keine 2000 Einwohner (heute 8000), dafür aber 16 eigene Wirtshäuser, ohne die Winkelwirtschaften, wo allabendlich in fröhlicher Runde zu Lob und Preis des edlen Rebensaftes eins „gepezt" wurde. Dieser Brauch lebt heute auf in dem Kurpfälzischen Winzerfest, das alljährlich nach Einbringung des ersten Weines mit großem Schwung gefeiert wird mit der Losung: „Wir wollen nach Pfälzer Art trinken."

Nach einer 25jährigen Tätigkeit in Malschenberg verließ Pfarrer Schmidt wegen leidender Gesundheit den Ort, um in der Breisgaustadt Freiburg seinen Lebensabend zu verbringen.

Im Alter von 69 Jahren verstarb zu Walldorf Chormeister Karl Kraus nach einem arbeitsreichen Leben. Alex.

Schlank u. elastisch durch die unschädlichen
Nedaschlank Dragées
Glas 1.25 und 2.70 RM.
Schlanksein heißt gesund und schön sein!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Pfalz / Saar

Tödlicher Autounfall

Limbach (Saarpfalz), 29. Okt. In der Nähe des Bliesbergerhofes verunglückte der in der 30er Jahren stehende Redmann aus Blieskastel dadurch tödlich, daß das Auto die Böschung hinabfuhr und der Fahrer unter das Auto zu liegen kam. Der zweite Insasse des Autos kam ohne Verletzungen davon.

Leistungsschau im „Haus des deutschen Handwerks"

Das Handwerk putzt seinen „goldenen Boden"

Die große Zeit des Handwerks schien endgültig vorüber zu sein. Ja, als von dem einzelnen Werkstück noch keine großen Mengen gekauft wurden und als noch keine Industrie mit ihrer maschinellen Massenherstellung dem Massenbedürfnis entgegenkam, da mochte der Handwerker seinen Platz haben, so meinte man. Aber so gleichmäßig wie die Maschine kann eben doch die Hand nicht arbeiten. Nun ist vieles, was im Warenhaus oder Großgeschäft als Industrieerzeugnis erscheint, tatsächlich aus der Hand des Handwerkers hervorgegangen. Der Verbraucher weiß das nur nicht, wie er auch nicht ahnt, daß auf diesem langen Weg vom Handwerker zu ihm der Hauptverdienst hängenbleibt.

Der Handwerker bewältigt Massenbedarf

Was der Handwerksmeister aber heute noch kann und welche Stellung er verdient, zeigt gerade jetzt eine Leistungsschau, die für zwei Tage im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin aufgestellt worden ist. Schneider und Schuster, Kürschner, Sattler und Tapezierer, Büchsenmacher und Schmiede haben hier ausgestellt, um besonders den Großauftraggebern: den Ministerien, Stadtverwaltungen, dem Arbeitsdienst, der Post und der Bahn, der NSV und den großen Verbänden zu zeigen, daß das deutsche Handwerk durchaus in der Lage ist, ihre Anforderungen an Massenherstellungen und Lieferungen in bester Ausführung zu befriedigen.

Ein Erfolg fester Organisation

Es ist erstaunlich, was seit dem Zusammenschluß zum Reichsstand des deutschen Handwerks rein organisatorisch geleistet worden ist. Das ganze Reichsgebiet ist in „Treuhänderbezirke" eingeteilt, in denen sich jeweils die ganze Innung, wie bei den Herrenschneidern, oder aber besonders tüchtige geeignete Handwerker zu Lieferungsgenossenschaften zusammengeschlossen haben. Sie kaufen gemeinsam ein und können sich so Materialabschlüsse sichern, wie sie sonst nur den sehr kapitalkräftigen Industriefirmen zu Gebote stehen. Die Genossenschaften nehmen dann die Großaufträge herein, verteilen sie auf den einzelnen Handwerker und überwachen im gemeinsamen Interesse die Arbeitsausführung. Sie sind in der Lage, durch geeignete Kreditpolitik dem Handwerker seine Arbeit bei der Ablieferung zu bezahlen, so daß er, der mit seinem kleinen Betrieb keine langen Wartezeiten aushalten könnte, sofort die aufgewendeten Beträge und das Geld zu Lohn- und Steuerzahlungen und zu seinem eigenen Lebensunterhalt wieder hereinbekommt.

Stickarbeit für ein Hoheitsabzeichen

Auf der Leistungsschau zeigt nun jede Genossenschaft die Erzeugnisse ihres Fleißes und ihrer Zusammenarbeit. Die Schneider z. B. haben neben einigen, nur zum Vergleich ausgestellten Maßanzügen und Maßuniformen die Ausführung von Uniformen für Heer und Flotte und Luftwaffe, für Post- und Eisenbahnbeamte ausgestellt, die sie jederzeit im Großauftrag ausführen können. Daneben zeigen gleich die Mützenmacher ihre Werkarbeit und die Kürschner haben zum Winterbeginn Flieger- und Arbeitsdienstpelze ausgestellt. Besonders aktuell sind die Damenschneider, die zeigen, wie in der technischen Verarbeitung eines prunkvollen Abendkleides und eines Mantels, wie sie ihn für das Winterhilfswerk liefern möchten, kein wesentlicher Qualitätsunterschied zu sein braucht. Bei den Stickern aber war man erstaunt zu hören, daß die Tausende von Abzeichen, die etwa auf den Uniformen der Infanteristen, der Flieger und der Matrosen das Hoheitsabzeichen in Gold- oder Silberfäden zeigen, handgestickt sind, weil sie wirklich dauerhaft sein sollen. Zwei Stunden stickt ein Handwerker an einem solchen Abzeichen.

Eine Bank ohne Schrauben und Leim

So geht es zu bei den Schuhmachern, zu den Drechslern und zu Schreinern, die neben kunstvollen Stilmöbeln auch Mannschaftsschränke und -tische für Fabriken, Arbeitslager u. a. zeigen, wie sie sonst meist die Industrie liefert: einfach und zweckmäßig in den Formen und ebenso preiswert wie Maschinenarbeit. Aber die Bänke sind nach Mustern gearbeitet, die das Amt „Schönheit der Arbeit" entworfen hat. Und mit Stolz zeigt der Meister eine Bank für Warteräume oder für Fabrikkasino, an die kein Nagel und kein Tropfen Leim verwendet ist. Die Feinmechanik und die Optik können geradezu Wunderwerke an Präzision vorweisen: Windgeschwindigkeitsmesser gleich in mehrfacher Ausführung, feine Schneidinstrumente für die Mediziner, die Dünnschnitte zu Untersuchungszwecken ausführen wollen, seismographische Geräte, die Vorgänge vom Erdboden aufzeichnen, — und das alles in Ausführungen, die jederzeit eine Massenherstellung durch die Handwerker der betreffenden Genossenschaften zulassen!

Hammer und Eichblatt ...

Die Genossenschaft sorgt aber vor allem auch dafür, daß die Lieferung stets in gleichbleibender Qualität erfolgt. Eine Matratze ist ausgestellt. Daran hängt eine kleine Tafel, die oben das Siegel des Reichsstandes des deutschen Handwerks zeigt und daneben einen Tapeziererhammer und einen Sattel. In mehreren Feldern darunter ist genau die Verarbeitung und die Füllung der Matratze beschrieben und von der liefernden Firma mit Namen und Adresse gezeichnet. Dieses „Gütezeichen" ist gesetzlich geschützt. Genau wie bei Handwerksmarken des Mittelalters darf es nur von den Meistern verwendet werden, die vom Obermeister zugelassen sind und sich auf bestimmte Mindestforderungen an Qualitätsarbeit verpflichtet haben. Auch in anderen Handwerkszweigen gibt es schon solche Gütezeichen oder man arbeitet doch daran, sie rasch einzuführen. Das Gütezeichen der Tischler z. B. soll den kaufenden Kunden bezeugen, daß das Holz unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt wurde, daß es nur einen festgesetzten Feuchtigkeitsgehalt hat; er geht so sicher, daß ihm der Schrank oder der Tisch im geheizten Raum dann nicht „reißt". Auch der Leim mußte eine bestimmte Qualität haben und die Beschläge dürfen nicht irgendwelcher Talmi sein.

Ganz besonders kommt die Zusammenarbeit der Lieferungsgenossenschaften und Innungen den einzelnen Handwerkern dann zugute, wenn sie Absatz auch im Ausland wünschen. Es ist anzunehmen, daß die Leistungsfähigkeit und einheitliche Wertarbeit sehr bald auch die fremden Auftraggeber aufmerksam werden läßt. Darüber hinaus hat aber der Reichsstand des Deutschen Handwerks eine besondere Ausfuhrförderungsstelle in Leipzig geschaffen, die es vor allem den einzelnen Genossenschaften ermöglichen soll, auf den Messen in großem Rahmen auszustellen und die jeden Handwerker dabei berät, was speziell für die Ausfuhr zugkräftig sein könnte. Freilich war eine solche tatkräftige Selbsthilfe für das Handwerk auch dringend notwendig, denn manche Zweige drohten schon auszusterben. In Suhl also mitten im Gebiet des Metallhandwerks, wo noch 1933 103 Lehrlinge in die Meisterprüfung gingen, hatten sich bis zum Oktober d. J. nur zwei gemeldet. Von dem Edelsteinschleifergewerbe in Idar-Oberstein darf man sagen, daß es ohne die guten Abschlüsse der diesjährigen Herbstmesse wohl erlegen wäre. — Und die Edelsteinschleifer von Idar waren noch vor kurzem die Schleifzentrale der gesamten Erde.

Aber nun geht es wieder aufwärts mit dem Handwerk, zumal findige Köpfe auch immer wieder Neuigkeiten auf den Markt bringen, die dem deutschen Handwerk einen guten Absatz sichern müßten.

MARCHIVUM

Vereinsvorstand oder Führer?

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sind zahlreiche Verbände und Vereine dazu übergegangen, ihre Vorsitzenden zu „Führern" zu machen. Das hat häufig zu einem Mißbrauch des Begriffs „Führer" geführt.

Führer und Leiter sind nicht dasselbe. Zwischen Führer und Leiter besteht ein Wesensunterschied, der bestimmt wird durch die Erkenntnisse der nationalsozialistischen Weltanschauung. Darum hat die Frage: Führer oder Leiter? auch diejenigen Denker, die den Hauptwert aller Lebensgestaltung im Begrifflichen sehen, sehr frühzeitig auf den Plan gelockt und sie zu den verschiedensten Betrachtungen hingerissen. Sehr früh sind sie erschienen und bei manchen scheint es, als ob sie zu früh gekommen wären, um festzulegen, was sich soeben noch in voller Entwicklung befindet.

Es ist die Frage des Führerprinzips in Aktiengesellschaften aufgegriffen und in den gegenteiligsten Darlegungen durch die Presse gejagt worden. Die Frage, ob der Vorstand eines Vereins, eines Verbandes, eines studentischen Korps „Vorstand" oder „Leiter" oder „Führer" heißen soll ist manchmal als Gleichschaltungsbedürfnis oder aus anderen wohlgemeinten Motiven heraus ohne größere Ueberlegungen kurzer Hand dahin entschieden worden, daß es im nationalsozialistischen Staat „nur Führer" geben kann.

Dann trat eine leichte Ebbe ein, als die stürmische Hochflut jener politischen Gleichschaltung um jeden Preis verrauscht war und sich die Erkenntnis durchsetzte, daß Nationalsozialismus nicht durch äußere Formenangleichung erreicht werden kann. So wurde Anlehnung gesucht an den von der Partei geprägten Begriff des Amtswalters und schon erstand in allen Verbänden und Verbändchen eine stramme Amtswalterschaft, bis ein Erlaß des Reichsorganisationsleiters unter diesen Unfug einen dicken Strich setzte. Inzwischen hatte die Partei den neuen Begriff des „Politischen Leiters" geprägt und nun gehen in Abwandlung dieser Neuschöpfung die Untersuchungen darüber durch das Schrifttum, wer Führer und wer Leiter sei.

Aufn.: Imhoff **Ein Reich unserer Kleinen** HJ-Bildstock
Eingang zum Frödelseminar im Schloßgarten

Es ist klar, daß nicht jeder ein Führer oder ein Unterführer sein kann. Trotzdem wird der Einmaligkeit des Führerbegriffes, wie ihn die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Führer Adolf Hitler selbst geschaffen hat, kein Dienst erwiesen, wenn man nunmehr an der Führerpersönlichkeit herumdoktert und in philosophisch gehaltenen Untersuchungen darüber nachgrübelt, was ein Führer ist und darf, was er nicht ist und nicht darf, was „typisch" für ihn ist und was nicht. Man sollte sich damit zufriedengeben, zu wissen, daß das Wort Führer durch den Nationalsozialismus zu einem politischen Begriff geworden ist, und daß es außerhalb der politischen Führung keine Führung geben kann.

Dabei ist jede Grenzziehung, etwa in der Richtung, wo der Führer aufhört und der „Leiter" anfängt, von ebensolcher Schädlichkeit, wie eine gegenwärtig etwa angestellte Untersuchung darüber, wo die Politik anfängt und aufhört. Es ist heute noch nicht die Zeit, sich in professoraler Wichtigkeit zum Neunmalklugen zu stempeln, der aus dem bisher Geschehenen die Zukunft „errechnen" will. Wir erleben von Jahr zu Jahr, von Parteitag zu Parteitag eine immer stärkere Auswirkung der Politik auf das Leben der Nation. Wir sehen die wachsende Einwirkung der Politik auf die Gestaltung des Lebens der einzelnen Person, des einzelnen Verbandes, des einzelnen Lebensgebietes, kurz jeder Erscheinungsform in unserem Dasein. Vom Pimpfalter bis zum Grabe wird die politische Einflußnahme dem deutschen Menschen zuteil und daraus erst wird sich jene Disziplin ergeben, von der der Führer in Nürnberg prophezeit hat, daß aus ihr für die Welt weniger Händel entstehen werden, als aus dem parlamentarisch-demokratischen Durcheinander.

Läßt sich die Einwirkung der Politik nicht abgrenzen, so auch nicht die Einwirkung der politischen Führung. Es ist darum verfehlt, zu behaupten, daß der Führer politische Aufgaben habe und der Leiter sachliche; ebenso wie es verfehlt ist, zu sagen, der Führer unterscheide sich vom Leiter durch die Gefolgschaft oder dadurch, daß er seine Führerschaft nicht teilen könne. Die großen sachlichen Aufgaben, deren Bewältigung der Nationalsozialismus in die Hand genommen hat, wären nicht denkbar ohne die Einheit, die die Bewegung geschaffen hat. Diese Einheit ist aber ein politisches Ergebnis. Erst kürzlich hat z. B. der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps darauf hingewiesen, daß die Motorisierung nicht so sehr eine sachliche Aufgabe ist, daß sie vielmehr nur bewegungsmäßig aus der Idee heraus gelöst werden kann. Oder wer wollte etwa unterscheiden, ob die Aufgabe des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen eine sachliche oder eine politische Leistung ist? Wie steht es mit der Neuordnung der evangelischen Kirche? Ist es eine sachlich-kulturelle oder eine politische Aufgabe?

Der Nationalsozialismus hat jeder Versachlichung des menschlichen Lebens im Gegensatz zur früheren liberalistischen Auffassung den Kampf angesagt; er erfüllt die Arbeit, in welcher Form sie auch immer geleistet wird, mit seiner Idee; er beseelt den Menschen und adelt sein Werk. Deshalb sollte man es unterlassen, zwischen ideenmäßigen und „sachlichen" Aufgaben zu unterscheiden und etwa noch zu behaupten, daß eine „scharfe Scheidung" erforderlich sei, um zu klaren Erkenntnissen zu kommen, wie dies gelegentlich in juristischen Fachuntersuchungen gern versucht wird.

Für diejenigen Erscheinungsarten des öffentlichen Lebens aber, die als Produkte einer früheren Zeit in unsere Gegenwart hineinragen und denen ein körperliches Dasein eingeräumt ist, bis sie in ideenmäßig anderer Form einmal eine Wiedergeburt erleben, soll man ruhig die alten Bezeichnungen beibehalten, um die neuen nicht zu mißbrauchen. Wir sind daher der Meinung, daß der Vorstand, der Vorsitzende, der Vorsitzer, der Präsident, der Direktor, oder wie er sich sonst heißen mag, durchaus als Begriff erhalten bleiben sollte, solange sich für ihn noch die Notwendigkeit ergibt, seine für das Funktionieren des Gesamtapparates oft sehr wesentlichen Aufgaben abzuleisten.

Also bitte: Herr Vereinsvorstand! und nicht: „Herr Vereinsführer". M. P.

Fernschreiber auch in Mannheim

Dem Anschluß unserer Stadt an das Fernschreibnetz des Reiches steht nichts mehr im Wege / Große Vorteile für die Wirtschaft

Nachdem es den vereinten Bemühungen von Wissenschaft und Technik gelungen ist, einen neuen Telegraphenapparat (Fernschreibmaschine) zu schaffen, und auch genügend Fernschreibverbindungen bereitgestellt sind, steht der allgemeinen Einführung des unmittelbaren Fernschreibverkehrs zwischen Privaten (größeren Firmen, Banken, Zeitungen usw.) nichts mehr im Wege.

Um die unverkennbaren Vorteile eines unmittelbaren telegraphischen Nachrichtenaustausches weiten Kreisen nutzbar zu machen und den beginnenden wirtschaftlichen Aufstieg zu fördern, ist beabsichtigt, auch in Mannheim den Fernschreibteilnehmerverkehr auf besonderen Fernschreibleitungen (Teilnehmertelegraphie) einzuführen und dadurch unsere Stadt an ein das ganze Reich überspannendes Fernschreibnetz anzuschließen. Die hiesigen Teilnehmer werden an diesem Verkehr durch besondere Anschlußleitungen an die hiesige Fernschreibvermittlungsstelle angeschlossen. Die zwischen den Fernschreibvermittlungsstellen in den verschiedenen Orten benötigten Verbindungen sind bereitgestellt. Das Fernschreibnetz wird mit Selbstwahleinrichtung ausgestattet, damit jeder Teilnehmer jeden anderen durch Betätigen einer Wählerscheibe erreichen kann.

Wie hoch sind die Kosten eines Fernschreibers?

Der Teilnehmer muß sich den Fernschreiber und die dazu gehörenden Teile für seine Betriebsstelle selbst durch die Firma Siemens & Halske beschaffen. Die einmaligen Kosten für die Beschaffung des Fernschreibers, den es in zwei Ausführungen gibt, betragen für den Blattdrucker 3260 RM, für den Streifendrucker 2560 RM. Der Telegraphiestrom wird einer bei unserer Vermittlungsstelle aufgestellten Zentralbatterie entnommen. Die Einführungen und Innenleitungen bei den Teilnehmerbetriebsstellen werden von der Deutschen Reichspost gegen Erstattung der Selbstkosten für Arbeiten und Baustoffe hergestellt und für eigene Rechnung unterhalten. Bei jedem Teilnehmer ist neben dem Fernschreiber ein kleines Zusatzgerät aufgestellt, das zwei mit „Ein" und „Aus" bezeichnete Tasten und die Wählerscheibe trägt. Zur Herstellung einer Verbindung ist die mit „Ein" bezeichnete Taste zu drücken und die Nummer des gewünschten Teilnehmers zu wählen. Der rufende Teilnehmer kann dann sofort mit der Uebermittlung seiner Nachricht beginnen. Vorher kann der Teilnehmer prüfen, ob er richtig gewählt hat; dazu dient eine mit „Wer da?" bezeichnete Taste des Fernschreibers. Durch Drücken dieser Taste wird der ferne Apparat veranlaßt, sich selbsttätig mit Namen und Wohnort seines Besitzers zu melden, ohne daß jemand anwesend zu sein braucht. Zum Trennen der Verbindung ist die mit „Aus" bezeichnete Taste des Zusatzgeräts zu drücken.

Die Gebührensätze

An Gebühren werden erhoben: Für jeden Springschreiber monatlich 15 RM für die Teilnehmerbetriebsstelle und 0,50 RM für je 100 Meter Anschlußleitung hier; ferner eine Fernschreibgebühr, die sich nach der Entfernung richtet und die z. B. für jede Benutzung der Fernschreibleitung im Verkehr Berlin—Hamburg bis zu 6 Minuten 1,80 RM beträgt. In der Zeit von 19 bis 8 Uhr ermäßigt sich die Fernschreibgebühr auf zwei Drittel. Die Fernschreibgebühr ist auf etwa die Hälfte der Gesprächsgebühren festgesetzt worden. Damit die Fernschreibteilnehmer auch Telegramme bei ihrem Telegraphenamt aufgeben und sich die für sie eingehenden Telegramme durch Fernschreiber zustellen lassen können, wird die hiesige Telegrammaufnahme- und -zusprechstelle ebenfalls an die Fernschreibvermittlungsstelle angeschlossen. Aufgabe und Zustellung der Telegramme sind kostenfrei. Ferner wird der Fernschreibverkehr zwischen den Teilnehmern desselben Ortsnetzes gegen eine Gebühr von 0,10 RM für ein Fernschreiben von 3 Minuten Dauer oder einem Teil davon zugelassen.

Ueber die Leistungsfähigkeit des Fernschreibers ist zu bemerken, daß dieser 6,5 Tastenanschläge je Sekunde zuläßt und daß eine flotte Maschinenschreiberin etwa vier Anschläge je Sekunde macht.

Es wäre zu begrüßen, wenn die hiesigen Wirtschaftskreise sich die unverkennbaren Vorteile eines unmittelbaren, telegraphischen Nachrichtenaustausches nutzbar machen würden, zumal er dazu dienen soll, den wirtschaftlichen Aufstieg zu fördern und die Arbeit für den Absatz deutscher Erzeugnisse soweit wie möglich zu unterstützen.

Von Mannheimer Friedhöfen

Der kleinste und älteste in Straßenheim / Der Hauptfriedhof wurde 1842 eröffnet

Eine unablässige Wallfahrt geht jetzt über Allerheiligen wieder hinaus zu den Gräbern der Verstorbenen. In diesen Tagen der Totenehrung mag eine Betrachtung der heute in Gebrauch befindlichen Mannheimer Friedhöfe — auch die Begräbnisstätten der eingemeindeten Vororte gelten als städtische Einrichtungen — besonders interessieren. Allgemein bekannt ist, daß der Mannheimer Hauptfriedhof, nordöstlich des Krankenhauses gelegen, 1842 eröffnet wurde; am 13. Juli des genannten Jahres fand auf ihm die erste Beerdigung statt. Der Flächeninhalt beträgt nach Erweiterungen in den Jahren 1858, 1871, 1881, 1892 und 1900 gegenwärtig 24½ Hektar; der Fassungsraum reicht voraussichtlich noch bis 1937.

Wenige nur dagegen wissen, daß der seit einigen Jahren auch zu Mannheim gehörende Friedhof von Straßenheim mit 0,18 Hektar Fläche nicht nur die kleinste, sowern auch die älteste heute noch in Benützung befindliche Begräbnisstätte auf Mannheimer Gebiet ist, denn er wurde bereits im 17. Jahrhundert angelegt. Wenige Familiennamen nur sind es, die auf den Grabsteinen sich finden; sie künden von Generationen, die Jahrhunderte hindurch auf dem Straßenheimer Hof Bauern waren.

Weit jüngeren Datums ist die Eröffnung der heutigen Friedhöfe in den übrigen Vorortsgemeinden, die alle einst ihre Toten in die Nähe der Kirche betteten, mit wachsender Ausdehnung aber die Friedhöfe in größere Entfernung vom Ort verlegten und dabei jeweils auf Erweiterungsmöglichkeit bedacht waren; ihr gegenwärtiger Umfang schwankt zwischen 1 und 2½ Hektar. Dabei ist bemerkenswert, daß der Stadtteil Waldhof, auf ehemals Käfertaler Gemarkung gelegen, keinen eigenen Friedhof hat, obwohl er nahezu 20 000 Einwohner zählt, sondern seine Toten auf den Käfertaler Friedhof überführen muß.

In einigen Vorortsgemeinden wurden die alten Gottesäcker erst um die Jahrhundertwende geschlossen, so in Neckarau, das seinen neuen Friedhof 1900 eröffnete, während der kleine Friedhof von Rheinau 1901, der von Sandhofen 1902 und der Friedrichsfelder gar erst 1917 seiner Bestimmung übergeben wurde. Zu den ältesten Mannheimer Friedhöfen zählen die von Käfertal und Sekkenheim, ersterer wurde 1832, letzterer 1845 eröffnet, während der Feudenheimer Friedhof seit 1870 und der von Wallstadt seit 1887 besteht.

Briefmarken, die ungültig werden

Ablauf der Gültigkeit am 31. Dezember 1935 / Sofort umtauschen!

Der Reichspostminister hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach mit dem Ablauf des 31. Dezember eine ganze Reihe von Postwertzeichen ihre Gültigkeit verlieren. Es handelt sich dabei vor allem um die alten Hindenburg-Marken mit dem Hindenburg-Brustbild aus den Jahren 1928 bis 1932. Die neueren Serien, die auch weiterhin Gültigkeit behalten, zeigen nur das Kopfbild Hindenburgs. Ferner werden ungültig die Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1933 und von den Neuerscheinungen des vergangenen Jahres die Kolonial-Gedenkmarken, die Saarmarken I, die Reichsparteitagmarken 1934, die Hindenburg-Trauermarken und die Schiller-Marken. Ebenso verlieren ihre Gültigkeit die entsprechenden Postkarten, darüber hinaus die Goethe-Karten, die Luther-Karten, die Gedenkkarte zum 30. Januar 1934 und die Karten aus der Winterhilfswerks-Losbriefloterie des Jahres 1934. Nicht verbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Januar noch bei den Postanstalten gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Das Hakenkreuz auf den Flugzeugen. Nachdem durch die in Nürnberg beschlossenen Gesetze die Nationalflagge geregelt wurde, hatten die schwarz-weiß-roten Striche auf der einen Seite der Seitenruder der Flugzeuge keine Berechtigung mehr. In den letzten Wochen ist die Umwandlung dadurch vollzogen worden, daß man die schwarz-weiß-roten Striche entfernte und durch das Hakenkreuz ersetzte, so daß jetzt alle Flugzeuge auf beiden Seiten das Hakenkreuz führen.

Kyffhäuser-Schießsport-Nachrichten

Folgende 46 Schützen der KKS-Abteilungen des Bezirksverbandes Mannheim erhielten in jüngster Zeit die bronzene Kyffhäuser-Ehrennadel: 1. Mathias Dietrich (143 Ringe), 2. Albert Schäfenacker (132), 3. Friedr. Hauer (127), 4. Alb. Becker (134), sämtlich ehem. 110er, 5. K. Machert (131), 6. Karl Ries (126), 7. Beilstein (125), 8. K. Jaeck (123), sämtlich Ladenburg, 9. Heinr. Knapp (129), 10. Gust. Trentmann (122), 11. Jean Dörner (über 50 Jahre alt) (122), sämtl. ehem. 249er, 12. Georg Dörrzapf (143), 13. Fr. Schlageter (130), 14. Ferd. Huber (127), 15. Wilh. Klußmann (121), 16. Rohe (über 50 Jahre alt) (118), sämtlich ehem. akt. 40er, 17. Fritz Liebhold, ehm. 30er Feldartillerie (131), 18. Fritz Kimmel, ehem. 14er Fußer (124), 19. Kcd. Kanonierkameradschaft (121), 20. Alb. Sinn, ehem. Leibgren. (120), 21. Fritz Stahlmann (über 50 Jahre alt), ehem. 13er Fußer (118), 22. H. Gramlich, Mil.-Kameradschaft Neckarau (122), 23. Fr. Stoppel (132), 24. W. Glaser (128), beide Kriegerkameradsch. Waldhof, 25. J. Kühnle (137), 26. J. Legleiter (121), 27. J. Müller (118), sämtlich Sandhofen, 28. Heinr. Vetter (über 50 Jahre alt), Kriegerkameradschaft Ilvesheim (130), 29. Otmar Koch, Krieger- und Mil.-Kameradschaft Edingen (121), 30. H. Manz (161), 31. Adam Aehberger (144), 32. Heinr. Schmitt (125), 33. Walter Trill (über 50 Jahre alt) (115), sämtlich Kriegerbund Ladenburg, 34. Martin Seitz (144), 35. Michael Seel (140), 36. Georg Anberger (138), 37. Georg Gärtner (136), 38. Fritz Bauer (125), 39. K. Steubing (120), sämtlich Kriegerkameradschaft 1875 Ladenburg, 40. Alois Drezinger (140), 41. Ernst Hoffmann (127), 42. Willi Möhlinger (126), sämtlich Mil.- und Kriegerkameradschaft Schwetzingen, 43. Andreas Schäfer, Artl.-Kameradsch. Schwetzingen (120), 44. Rob. Bronner (144), 45. Wilh. Schäfer (128), beide Mil.- und Kriegerkameradschaft Ostersheim 46. Gustav Emmert (über 50 Jahre alt), Kriegerkameradschaft Plankstadt (122 Ringe).

MARCHIVUM

Daten für den 31. Oktober 1935

1517 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an.

1632 Der holländische Maler Jan Meer van Delft geboren.

1731 Vertreibung der evangelischen Salzburger.

1835 Der Chemiker Adolf von Baeyer in Berlin geboren.

1854 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup auf Haarstad geboren.

Sonnenaufgang 7.18 Uhr, Sonnenuntergang 16.58 Uhr. — Mondaufgang 11.56 Uhr, Monduntergang 18.58 Uhr. — Mond in Südwende.

Jahresrückschau der Militärkameradschaft

Im Leben einer Militärkameradschaft spielt die Jahreshauptversammlung immer eine bedeutende Rolle, gibt sie doch Aufschluß über den Erfolg oder Mißerfolg und vermittelt auch zugleich ein aufschlußreiches Bild über die Verhältnisse innerhalb der Kameradschaft und von der Tätigkeit des Führerrings. Auch die Jahreshauptversammlung der Militärkameradschaft, die mit eine der größten des ganzen Bezirksverbandes ist, stand unter diesem Zeichen. In seiner Rückschau kennzeichnete Kameradschaftsführer Rektor Haas unser Reich als den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht, als ein Fels, inwendig gefestigt durch die Volksgemeinschaft, nach außen durch unsere Wehrmacht. Ehrend wurde der 15 verstorbenen Kameraden gedacht, bevor die Tätigkeits- und Geschäftsberichte erstattet wurden. Der Mitgliederstand der Kameradschaft hat sich etwas verringert, so besagte der Jahresbericht des Schriftwarts Mehlhemmer, und zählt gegenwärtig 523 Kameraden. Werbung ist erneut dringend nötig. An Sammlungen für das Winterhilfswerk und für

Stemmer-Weine
Mein Schlager
1934er Wachenheimer Schloßberg 1.10
Wachenheim Winzer-Genoss. Wachstum
Nr. 18 Literflasche ohne Glas Mk.
Wein-Stemmer, O 2, 10 Kunststraße Fernruf 23 24

bedürftige Kameraden wurden insgesamt rund 354 Mark aufgebracht. Schießwart Scherdel war von der Beteiligung am Schießsport innerhalb der Kameradschaft nicht ganz befriedigt. — Als wirksamen Abschluß des Abends hielt Kamerad Dr. Stoll einen interessanten Vortrag über den italienisch-abessinischen Konflikt.

Kameradschaftsabend der Firma L. Weil & Reinhardt A.-G. In Schwetzingen trafen sich dieser Tage Führer und Gefolgschaft der Firma L. Weil & Reinhardt A.-G. zu ihrem diesjährigen Kameradschaftsabend. Nach Besichtigung des Schlosses und des Parkes wurde die Welde-Brauerei besucht. Im Nebenzimmer des „Bayrischen Hofs" sorgte Kapellmeister Homann-Webau für den musikalischen Teil. Das Mitglied des Nationaltheaters, Reichert, sang Lieder aus der Operette „Der Vogelhändler". Für Stimmung und Humor bemühte sich Max Werner mit Erfolg. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Betriebsführers über den Sinn und Zweck der Betriebsgemeinschaft und das Ziel der Kameradschaftsabende.

Kameradschaftsabend beim NSKK Seckenheim. Auch vom Trupp II 21/M 153 in Seckenheim rückten dieser Tage vier junge Rekruten zu den Fahnen ein. Aus diesem Grunde fanden sich alle Kameraden im „Löwen" zusammen. Musikvorträge, gemeinsame Lieder, Gedichte und Solovorträge hatten bald die nötige kameradschaftliche Stimmung geschaffen. Nach einer Rede des Führers des Trupps II über das Wesen des NSKK verabschiedete er die vier Rekruten und gab ihnen die besten Ermahnungen mit auf den Weg. Bei Gesang, Tanz und Humor vergingen die Stunden.

Die Bedeutung des Wortes „Planken"

Schon einmal Umbau um die Jahrhundertwende / Woher kommt der Name „Planken"?

Die Planken stehen zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses. Jeden Tag gibt es bei den großen Durchbruchsarbeiten neues zu sehen und festzustellen, und zu jeder Tagesstunde kann man eine größere oder kleinere Anzahl von Menschen sehen, die interessiert den Fortschritt der Arbeiten verfolgen.

In diesem Zusammenhange ist es interessant, einmal dem Ursprung des Wortes „Planken" nachzugehen, um festzustellen, woher es kommt.

Wir haben uns dieser kleinen Mühe unterzogen und dabei in den „Mannheimer Geschichtsblättern" einen kleinen Aufsatz gefunden: der — ein Zufall war einmal wieder so freundlich — gleichzeitig von der großen Umwandlung spricht, welche die Planken um die Jahrhundertwende durchmachten. Wir lesen da:

„Mitten durch die Stadt Mannheim zieht als Hauptverkehrsader, mit der anderen Hauptstraße, der Breitenstraße, sich kreuzend und vom ehemaligen Rheintor (zwischen D 6 und D 7) bis zum ehemaligen Heidelberger Tor (zwischen Q 6 und O 7) reichend, die Straße, die den für viele Mannheimer, noch mehr aber für Fremde unverständlichen Namen: die „Planken" trägt. Diese Straße hat jetzt, um den Anforderungen eines gesteigerten Verkehrs genügen zu können, eine völlige Umwandlung erfahren. Ihre Baumanlagen sind verschwunden und haben einer breiten asphaltierten Fahrbahn Platz gemacht. (Früher schon mußte die noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Einzäunung mit Steinpfosten und Ketten weichen. Es ist noch nicht genau ermittelt, seit wann diese Straße offiziell den Namen Planken trägt. Auf Plänen des 18. Jahrhunderts heißt sie „Alarmsgasse" nach dem Alarmplatz (dem Paradeplatz), und im 17. Jahrhundert scheint sie verschiedene Namen geführt zu haben, so ca. 1760, weil sie damals erst gebaut wurde, den Namen „Neue Gasse", und in derselben Zeit ist auch die Bezeichnung „Auf dem Sand" nachzuweisen.

Im Ratsprotokoll vom 28. November 1679 wird der Befehl des Kurfürsten erwähnt, daß der Stadtrat „auf dem Sand gegen die Festung zu" (die Zitadelle Friedrichsburg) Nußbäume pflanzen solle, und beim Wiederaufbau der Stadt wurden im Frühjahr 1703 Lindenbäume „auf dem Sand" gepflanzt.

Im Ratsprotokoll vom 16. April 1680 wird ein Haus erwähnt, welches an der Ecke der Bensheimergasse (zwischen P 3 und P 4) und dem „Alarmsplatz" lag, der im gleichen Jahr auch als „Lermenplatz" vorkommt.

Weitere Beobachtungen über das Vorkommen dieser Bezeichnungen und das Aufkommen des Namens Planken werden zunächst nötig sein, bevor dieser Teil der Frage nach der Herkunft des Namens mit Sicherheit beantwortet werden kann. Doch kommt selbstverständlich auch die rein sprachliche Bedeutung des Wortes in Betracht, und auf diese etymologischen Fragen geben uns die deutschen Wörterbücher genügend Auskunft. Kluge in seinem Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache bemerkt, daß das Wort: die Planke schon im Mittelhochdeutschen vorkommt: planke, blanke in den Bedeutungen: dickes Brett und Befestigung. Es findet sich auch im Niederländischen und Englischen (plank) und bedeutet wie im Deutschen: Brett, Planke. Die germanischen Sprachen haben es dem Spät-Lateinischen entlehnt (planka), aus dem es auch ins Französische (planche) und Italienische bzw. Piemontesische (pianca) überging. . . ."

Nach weiteren Untersuchungen und Beispielen kommt unser Gewährsmann schließlich zu der Feststellung:

„Der Plural „die Planken" hat schon im Mittelalter die Bedeutung: hölzerne Umzäunung, Befestigung von Burgen, Städten und Stadtgebieten. Sehr wichtig für diese Bedeutung des Wortes ist eine bisher kaum beachtete Metalle des Sachsenspiegels (Buch III, cap. 66, § 2): „Men en mot neue borch buwen noch stat vestenen mit muren noch mit planken ... ane des richteres orlo' des landes ..." d. h.: Man mag (darf) ohne Urlaub (Erlaubnis) des Richters des Landes keine Burg bauen noch Stadt befestigen mit Mauern noch mit Planken.

Hiernach darf wohl als sicher angenommen werden, daß auch in Mannheim die Bezeichnung Planken von der Stadtbefestigung ihren Ursprung hat, und zwar von der Befestigung der im 17. Jahrhundert von der Stadt durch Wall und Graben getrennten Friedrichsburg.

Die letzten Häuser des Stadtgebiets gegen die Friedrichsburg hin waren die Quadrate E und P.

Dann folgte die Befestigungslinie der Friedrichsburg (Graben, Erdwälle und Pallisaden), die allerdings nicht in der Richtung der heutigen Planken lief, sondern diese gegenüber von P 3 und E 3 nur mit zwei Ausläufern traf, den Spitzen zweier von den sieben fünfeckigen Bollwerken oder Bastionen des Friedrichsburg-Polygons: dem Windmühl- und dem Brüderbollwerk. Auf dieses System der Befestigung ist, wie ein Blick auf die Stadtpläne des 17. Jahrhunderts zeigt sowohl das Zurücktreten bzw. die kleinere Anlage der Quadrate E 1—4 und P 1—4, wie die lange so unangenehm empfundene Verengerung der Planken bei E 5 und P 5 (welch letztere ja durch den Plankendurchbruch endlich beseitigt ist. D. Schr.) zurückzuführen.

Das die Stadt mit der Friedrichsburg verbindende Tor wird etwa zwischen dem Kaufhaus und C 1 in der Mitte der Breiten Straße gelegen haben. Ein Teil des Paradeplatzes und die dorthin gerichtete Hauptfassade des Kaufhauses mit dem Turm liegt auf dem aufgefüllten Terrain des Wassergrabens des Windmühlenbollwerks, und es ist bekannt, daß beim Bau des Kaufhausturmes infolge des damals noch morastigen Untergrundes die Fundamentierung große Schwierigkeiten machte."

Sie spendeten für das WHW

So helfen Firmen aus der engeren und weiteren Umgebung Mannheims

Auch dieses Jahr lassen es sich die einzelnen Firmen und Betriebe nicht nehmen, wie in den vergangenen beiden Jahren Sonderspenden für das Winterhilfswerk zu geben. Wir führen im Folgenden aus der großen Liste der uns gemeldeten Unternehmen diejenigen an, die in Mannheims näherer und weiterer Umgebung tatkräftig für das Werk des Führers eingetreten sind. Möge ihre Spende beispielgebend sein!

Rhein-Front Verlagsleitung, Neustadt a. d. H. 10 000 RM., Deutsche Effecten- u. Wechsel-Bank vorm. L. A. Hahn, Frankfurt a. M. 6336 RM., C. F. Boehringer & Söhne GmbH., Direktion, Mannheim-Waldhof 5000 RM., Reichsinnungsverband des Elektro-Installateur-Handwerks, Frankfurt a. M. 1000 RM., Dr. jur. Carl Jahr, Mannheim 1000 RM., Hoffmann & Engelmann AG., Fabrik der Qualitätspapiere, Neustadt a. d. H. 1000 RM., Rosenaubrauerei AG. Heilbronn a. N. 600 RM., Lederwerke Karl Nicola AG. Bad Kreuznach 450 RM., Rhein. Hypothekenbank, Mannheim 30 000 RM., Zellstoff-Fabrik Waldhof gleichz. f. fünf Zweigniederl. Berlin 30 000 RM., Pfalzwerke AG. Ludwigshafen 15 000 RM., Gütermann & Co., Nähseidenfabrik, Gutach Br. 10 000 RM., Grünzweig & Hartmann, Ludwigshafen 5000 RM., Sinner AG. Karlsruhe-Grünwinkel i. B. 5000 RM., Südd. Kabelwerke Mannheim 3500 RM., Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern AG. Albbruck a. Rh. 3000 RM., Dr. A. Brüggemann, Singen (Hohentwiel) 1200 RM., Freudenberg, Carl, GmbH., Weinheim (Bad.) 18 000 RM., Villiger Söhne, Zig.-Fabr., Tiengen (Bad.) 10 000 RM., Mainzer Aktien-Brauerei, Mainz 6000 RM., Torpedo-Werke AG., Fahrräder u. Schreibmaschinen, Frankfurt a. M. 5000 RM., Fürstlich Fürstenbergische Brauerei AG. Donaueschingen 3675 RM., Neuapostolische Gemeinde e. V. Sitz Heilbronn a. N. 3000 RM., Hessische Landes-Hypothekenbank AG. Darmstadt 3000 RM., Dr. Raschig GmbH., Chem. Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. 3000 RM., Junker & Ruh, AG. Karlsruhe 3000 RM., Trickzellstoff GmbH., Kehl a. Rh. (Baden) 2000 RM., Gasser & Hammer, Haus d. Bekleidung, Freiburg i. Br. 1000 RM., Essigsäure GmbH., Frankfurt a. M. 1000 RM., Reichsverband der Großhändler der Sanitären Wasserleitungsbranche e. V., Frankfurt (M.) 1000 RM. Sulzer, Centralheizungen GmbH. für Mannheim, München, Stuttgart, Freiburg i. B., Frankfurt a. M., Mannheim 500 RM., Fischer AG. für Apparatebau, Frankfurt a. M. 300 RM., Albert Michel & Co., Mannheim-Neckarau 1500 RM., W. Zimmermann & Wolff, Kaffeefabrik, Heidelberg 1250 RM., Brauerei Beck AG. Pforzheim 1200 RM., Major a. D. Alexander Bierling, Mannheim 600 RM., Aluminiumwerk Tscheulin GmbH., Teningen (Baden) 500 RM., Verband Südd. Abflußrohrhändler e. V., Frankfurt a. M. 500 RM., Koch, Lauteren & Co., Frankfurt a. M. 300 RM., Ungenannt 50 000 RM., Bad. Kommunale Landesbank Girozentrale Mannheim, Zweiganstalt Karlsruhe, Freiburg i. Br., Mannheim 5000 RM., Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Baden, Mannheim 4000 RM., Dr. Jacob Chem. Fabrik GmbH., Kreuznach 4000 RM., Imper Süddeutsche Metallwerke GmbH., Walldorf (Baden) 3000 RM., L. Stromeyer & Co., Segeltuch-Leinen, Konstanz 3000 RM., Holzindustrie Bruchsal GmbH., Bruchsal 1500 RM., Johannes Brechtle, Tiefbrunnenanlagen, Pumpen-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. 1000 RM., Deutsche Hourdisfabrik, Baden-Baden 100 RM., L. Ley, Weesen (St. Gallen) Schweiz 150 RM., August Walter, Baden-Baden 100 RM., Dr. Franz Dengler, Baden-Baden 300 RM., Dir. Robert Steinlin, Weißenbachfabrik 500 RM., E. Holtzmann & Cie., AG. Weißenbachfabrik 3000 RM., Modehaus Neugebauer, Mannheim, bar 1000 RM., in Waren 200 RM., Bad. Besteckgesellschaft Marquis & Co., Kom.-Ges. Mannheim 100 RM., Gustav S. Schmidt, Pforzheim 600 RM., Politische Gemeinde Sandhausen 120 RM., Dr. med. Wilh. Walz, Heidelberg 120 RM., Dr. M. Scharff, Heidelberg 150 RM., Fr. Dr. Marianne Weber, Heidelberg 120 RM., Otto Zeitter, Apotheker, Heidelberg 240 RM., Alfred Zwintscher, Heidelberg 1200 RM., Emil Böhme, Fabr.-Direktor a. D., Heidelberg 100 RM., H. Fuchs, Waggonfabrik, Heidelberg 1000 RM., Bad. Gebäudeversicherungsanstalt, Karlsruhe 12 000 RM., Fa. J. G. Fahr AG. Stockach 12 000 RM., Bad. Pferdeversicherungs-Anstalt AG. Karlsruhe 500 RM., F. Wolff & Sohn, Karlsruhe 15 000 RM., Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Karlsruhe 1000 RM., Bad. Bank, Karlsruhe 10 000 RM., Menzinger-Fendel, Karlsruhe 500 RM., Raab Karcher, Karlsruhe 20 000 RM.

Aufn.: Inhoff **Ein spannendes Buch!** HB-Bildstock
Durch die deutsche Buchwerbewoche soll erreicht werden, daß auch die Kinderseele mit den Werken des deutschen Geistes vertraut gemacht wird.

Eine interessante Uraufführung am Badischen Staatstheater

„Der Verwandler der Welt" von Friedrich Roth in Karlsruhe

Der Spielplan der deutschen Theater in den letzten beiden Jahren zeigt deutlich, wie eine vom Erlebnis des Staates erfüllte Zeit zu einem Geschichtsdrama drängt, in dessen Vergangenheitsstoff sie ihr Gegenwartserlebnis ausdrücken kann. Die nicht geringe Zahl historischer Schauspiele, die in den vergangenen beiden Jahren über die Bretter gegangen sind, zeigten mehr den Willen, als das Vermögen zu dieser Dramenform, man dramatisierte historische Bildfolgen oder Biographien, deren Figuren Träger jener in der Gegenwart erlebten Tendenzen, nicht immer aber körperhafte Gestalten von Fleisch und Blut waren. Erst wenn sich zum politischen Willen des Historikers das dramatische Erleben des Dichters gesellt, wird aus dramatisierter Geschichte geschichtliches Drama.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat Intendant Dr. Thur Himmighoffen das neue Drama des badischen Dichters Friedrich Roth „Der Verwandler der Welt" zur Uraufführung am Badischen Staatstheater angenommen.

Der Held dieses Dramas, das in einer Fülle historischer Geschichte die ganze Tiefe des Mittelalters und seines geistigen Ringens heraufbeschwört, ist Friedrich II. von Hohenstaufen wohl die interessanteste regierende Persönlichkeit des Mittelalters überhaupt. Der Kulturauftrag der nordischen Völker, die historische Sendung der deutschen Reichsidee in ihrem Zusammenprall mit der mediteranen Weltanschauung, vertreten durch die Kirche, findet hier eine geistige Auseinandersetzung, die im Ringen unserer Tage wieder sinngemäßen Ausdruck findet. Die ewige Sehnsucht des Deutschen nach der Freiheit des Geistes, wie sie sich durch alle großen Werke unserer Literatur zieht, zeigt sich in Roths Drama von Friedrich II. im Kampfe mit der Weltmacht Kirche. Der Geist des Nordens wird in diesem Kampfe zu einem Geiste der Freiheit. Die Reinheit der Idee trägt den letzten Sieg davon.

In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Uraufführung, die am 3. November stattfindet, hat Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser seine Anwesenheit in Karlsruhe zugesagt.

Die Aufwertung des Doktortitels

Der Dekan der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Tübingen weist darauf hin, daß nach einem kürzlichen Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nur solche Studenten und Studierende zur Promotion zugelassen sind, die nachzuweisen haben, daß sie innerhalb ihres Wissenschaftsgebietes ein Problem richtig zu stellen, zu erfassen und mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten in der Lage sind. Die Doktoranden sollen die wirklichen Schüler und eigentlichen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Dozenten sein, mit denen ihn ein besonders kameradschaftliches Arbeitsverhältnis verbindet. Die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen nimmt nur solche Arbeiten als Dissertationen an, denen wirklich ein erheblicher wissenschaftlicher Wert zukommt. Jeder Studierende, der später zu promovieren gedenkt, wird darum sein Studium so einrichten müssen, daß er eine diesen Anforderungen entsprechende Arbeit zu liefern imstande ist. Die beste Vorbereitung dazu dürfte die Teilnahme an Seminaren sein, deren Besuch daher in Zukunft von den Doktoranden grundsätzlich erwartet wird.

Aufgaben der Hansischen Universität. Die Hamburgische Universitätsgesellschaft ist aufgelöst und zu einem „Hansischen Hochschulring" umgebildet worden. Die neue Organisation will die Arbeit der Hansischen Universität tatkräftig unterstützen und die Verbindung schaffen zwischen der Hochschule und den verschiedenen Lebenskreisen Hamburgs und seines Hinterlandes. Die neue Organisation veranstaltete dieser Tage ihren ersten Vortragsabend, zu dem neben Vertretern der Behörden u. a. vor allem zahlreiche Gelehrte und Kaufleute erschienen waren. Es sprachen der Rektor der Hansischen Universität, Prof. Dr. Adolf Klein, ferner der Vorsitzende des Hansischen Hochschulrings, Staatsrat Helfferich und der regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann. Bürgermeister Krogmann führte u. a. aus, daß es das Ziel der Hansischen Universität sein müsse, für Deutschland dasselbe zu bedeuten, wie Oxford oder Cambridge für England. In Zukunft soll die Entwicklung dahin gehen, daß jeder deutsche Außenpolitiker und auch jeder, der nach Uebersee geht, in Hamburg erzogen wird, um ein kluger und würdiger Vertreter seines Volkes in und vor der Welt zu werden, dem man Achtung entgegenbringt.

Schulung der Filmkritiker. Der Arbeitsplan des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Köln verzeichnet eine mit Uebungen verbundene Vorlesungsreihe „Film und Filmkritik" mit Dr. Derichsweiler und den Schriftleitern Kadow und Pott als Vortragenden. Diese Vorlesungs- und Uebungsreihe wird gemeinsam vom Institut und der Reichsfilmkammer veranstaltet und fußt auf den Forderungen von Reichsminister Dr. Goebbels und Hauptmann Weiß, dem Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, daß sich der deutsche Schriftleiter in vermehrtem Maße mit den technischen Voraussetzungen und künstlerischen Fragen des Films befasse.

225 Jahre Berliner Charité. Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus als Musterinstitut medizinischer Forschung bekannt gewordene Charité in Berlin kann dieser Tage ihr 225jähriges Jubiläum feiern. Die Charité, die ursprünglich im Jahre 1710 als ein Pesthaus gegründet und dann später als Armenhospital, Garnisonslazarett und schließlich Bürgerkrankenhaus benützt wurde, ist seit 1810 Universitätsklinik. Heute umfaßt das Institut zwölf große Spezialkliniken, in denen durchschnittlich täglich 32 000 Patienten stationär und ambulant behandelt werden.

Kampfansage des Kunsthandels gegen Morgan. Wie aus internationalen Kunsthändlerkreisen verlautet, stoßen die Bemühungen J. P. Morgans jun., einen weiteren Teil seiner berühmten Kunstsammlung zu veräußern, auf große Schwierigkeiten, die sich aus weitgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Morgan und den großen Kunsthandelsfirmen ergeben. Diese Schwierigkeiten waren es auch, die das aufsehenerregende Fiasko der vor einiger Zeit erfolgten Versteigerung der berühmten Morganschen Miniaturensammlung bei der Firma Christies in London verursachten. Bekanntlich brachte die Versteigerung nur etwa 70 000 Pfd. Sterling. J. P. Morgan sen. hatte jedoch für die Miniaturensammlung mehr als 400 000 Pfd. Sterling ausgegeben. Die Versteigerung der Morganschen Miniaturen war der größte Mißerfolg, den die alte Kunstauktionsfirma Christies in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen hatte. Man darf gespannt sein, auf welchem Wege Morgan seinen weiteren Kunstbesitz veräußern wird.

Das Buch zaubert Vergangenheit und Entfernung hinweg und bringt uns in die innigste Beziehung mit den Schöpfern des Geistes, den Führern und Gestaltern aller Zeiten. Es knüpft Fäden zu fremden Völkern und öffnet die Wege zu den Quellen der eigenen Nation.

Darum sind Bücher, Wehr und Waffen und Wegbereiter, gute Freunde, die uns nie verlassen, und die wir darum wert halten, eifrig sammeln und dauernd besitzen sollten.

Die Verbreitung des deutschen Buches ist Dienst am deutschen Volk.

Dr. Wilhelm Frick.

MARCHIVUM

Was man in Mannheim vor 150 Jahren las

Die „Schreibtafel", eine alte Zeitschrift, die Friedrich Schwan herausgab, und ihre Ausstattung

In der Ausstellung „Mannheimer Drucker und Verleger von einst", die die Schloßbücherei als Beitrag zur Buchwoche im Gobelinsaal des Schloßmuseums zeigt, befindet sich auch ein Exemplar der „Schreibtafel", einer alten Mannheimer Zeitschrift aus den Jahren 1774—1779. Nachstehender Aufsatz unternimmt es, einen Eindruck vom Wesen und der Bedeutung dieser Zeitschrift zu vermitteln.

Als der Mannheimer Buchhändler und Verleger Friedrich Schwan (1733—1815) ein mutiger und zielbewußter Vorkämpfer der Aufklärung und eines unverfälschten deutschen Wesens, der in den Jahren nach 1780 erfolgreich um die Durchsetzung Friedrich Schillers bemüht war, seine Mannheimer Verlagstätigkeit im Jahre 1774 begann, hatte die an italienischen und französischen Vorbildern geschulte Kunstübung der absolutistischen Höfe den Höhepunkt überschritten. In Zusammenarbeit mit Friedrich Müller (1749—1825), dem unter dem Namen Maler Müller als pfälzisches Dichtergenie mit deutschvolkstümlichen Zielen bekannten Dichter des bodenständigen Sturm- und Drang-Dramas „Golo und Genoveva", gab er unter dem Titel „Die Schreibtafel" eine gut aufgemachte Zeitschrift heraus, die in sieben Folgen von 1774 bis 1779 erschienen ist.

Der Geist des Buchschmucks

Wer den im Kleinoktavformat gehaltenen Band heute zur Hand nimmt, wird zunächst erfreut die sicher Lieferung beigegebenen Titelkupfer- sowie die vielen kleinen Kopf- und Schlußvianetten betrachten, die von Maler Müllers und Verheilts Hand stammen. Der Geist dieses Buchschmucks, den teils die spielerische Leichtigkeit des Rokoko, teils der romantische Gefühlsüberschwang der Sturm- und Drang-Periode auszeichnet, ist es, der die Redaktion der Zeitschrift beherrscht hat. Es ist von besonderem Reiz für uns heute, zu verfolgen, wie der seiner selbst bewußt werdende Geist des erwachenden Bürgertums zusammenklingt mit der tändelnd-spielerischen Gelöstheit des literarischen Rokoko, wie inhaltlich eine gesunde bürgerliche Moral mehr und mehr Raum gewinnt neben der barocken Ungebundenheit der sogenannten Schäferpoesie.

Es muß eine buchhändlerisch besonders ergiebige Zeit gewesen sein, in der ein Verleger, wie Schwan es tat, seine Zeitschrift mit folgenden Worten einleiten konnte: „Gefallen Ihnen meine Anmerkungen nicht, je nun, so lasse ich sie zu meiner eigenen Erbauung drucken, und dagegen werden Sie hoffentlich nichts einzuwenden haben." Immerhin muß sich der Herausgeber bei diesem Satz etwas gedacht haben, denn so mancher Beitrag von kritischer Schärfe und schlagender Ironie war schon in der ersten Lieferung enthalten. Daneben finden sich Glossen und Aufsätze, die aus den Bildungsbestrebungen der Aufklärung, deren Vorkämpfer Schwan und sein Kreis ja war, zu verstehen sind. Da wird mit viel echter Begeisterung ein verlegerischer Plan zur Herausgabe einer Bibliothek griechischer und römischer Klassiker entworfen, die Gründung einer öffentlichen Lesehalle nachdrücklich gefordert, und — besonders wirkungsvoll — die Verwerbung der deutschen Sprache als Gelehrtensprache verlangt: „Deutsche, bemüht euch, richtig zu denken und eure Gedanken in eurer Muttersprache richtig auszudrücken."

Dazwischen stehen Aphorismen, Fabeln und Gedichte, von denen wir eines als Ausdruck barocken pfälzischen Humors hierhersetzen wollen, das zudem auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein vielleicht humorvolles, jedoch nicht minder bezeichnendes Licht wirft:

Grabschrift auf meine Frau.

Hier, Wandrer, liegt mein liebes Weib!
Glaub mirs, noch manche Zähre
Weint ihr mein Herz zur Ehre;
Doch nehm ich einst zum Zeitvertreib
Ein anderes, gleich dem meinen,
Dann werd ich nicht mehr weinen. (H...ch)

Dieser und so mancher andere Beitrag beweist, daß bei aller literarischen Ernsthaftigkeit die Herausgeber ein weites Herz hatten, das sehr volkstümlichen Aeußerungen nicht verschlossen war.

Beiträge von Maler Müller

Wirkliche literarische und literaturgeschichtliche Bedeutung erhält die „Schreibtafel" durch die Beiträge einer der stärksten leider unausgereiften dichterischen Begabungen pfälzischer Landschaft: des Maler Müller. Müller, dessen Lebensgeschichte in der verdienstvollen Volksausgabe seiner Werke, die Prof. Max Oeser, Mannheim, besorgte, nachgelesen werden kann, nimmt in der kulturellen Geschichte der Kurpfalz eine besondere Stellung ein, auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden kann. Erwähnt sei nur sein Entwurf „Zur Begründung des Deutschen Nationaltheaters in Mannheim" aus dem Jahre 1776, der in genialer Weise vorwegnimmt, was in der Dalberg-Iffland-Zeit des Mannheimer Nationaltheaters (1778—1796) zur Reife kam.

Müllers Mitarbeit an der „Schreibtafel" beschränkte sich nicht auf redaktionelle Tätigkeit. Er war selbst einer der vorzüglichsten Autoren der Zeitschrift. Seine Bemühungen umschreibt er selbst in einem in der 2. Lieferung (1775) abgedruckten Brief „an Herrn R (oebler) in Mannheim: „Ich arbeite Lieder, Comödien, Tragödien, und kleine Heldengedichte aus; wie gesagt, ich bin jetzt ein Poet. Bey Tage male ich, und des Nachts mach ich mich auf einem Bogen Papier lustig." Eine Gattung seiner Muse erwähnt er nicht: die Idylle. Und gerade hierin hat er Einmaliges geleistet.

Die „Schreibtafel" brachte unter dem Titel „Der Faun" die Idylle vom Faun Molon, die Skizze „Der erschlagene Abel", eine größere Anzahl lyrischer Gedichte von ganz eigenem Klang, ein dramatisches Fragment aus dem spät erst vollendeten Drama „Golo und Genoveva" unter dem Titel „Die Pfalzgräfin Genoveva", das dramatische Heldengedicht „Der Riese Rodan" und neben dem Prosahymnus „Creutznach" („O, daß ich so lange von dir geschwiegen, du meine geliebte, theure Vaterstadt"), die berühmt gewordene hymnische Abhandlung „Das Heidelberger Schloß". —

Alt-Mannheim las . . .! Und wurde angerührt von diesem prachtvollen, der erstarrten höfischen Haltung gegenüber leidenschaftsgeladenen Ton, der insbesondere aus Maler Müllers Schöpfungen klang. Eine Sprachkraft ursprünglicher, bodenständiger Art war da am Werk, aus deren Geist heraus Schiller und Goethe in ihren dramatischen Jugendwerken Vollendetes schaffen konnten. Weil aus dieser Perspektive die Huldigung an Goethe in der 5. Lieferung der „Schreibtafel" einen besonderen Sinn erhält, so sei ihr Anruf zum Abschluß hierhergesetzt:

Willkommen! rief entgegen dein Deutschland dir,
Und jauchzte laut, als es aus deinem
Blicke sah flammen die große Seele.

E. A. Joos.

Heeresmusterung und Kassenkosten. Das Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversorgung macht darauf aufmerksam, daß die Krankenkassen nicht berechtigt sind, Kassenmittel lediglich zum Zwecke der Herstellung der Tauglichkeit eines Versicherten zum Heeresdienst zu verwenden. Insbesondere dürfen sie aus diesem Grunde keine Aufwendungen für die Beseitigung eines Leistenbruches machen, falls dieser sich rechtlich nicht als Krankheit, sondern als eine bloße, keine ärztliche Behandlung erfordernde oder Arbeitsunfähigkeit verursachende krankhafte Veranlagung darstellt. Ferner sind die Krankenkassen auch nicht berechtigt, Versicherte lediglich deshalb ärztlich untersuchen zu lassen, um die Frage ihrer Tauglichkeit zum Heeresdienst zu klären.

Genaueste Befolgung der Flaggenanordnungen. Unter Bezugnahme auf die Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes, die Zuwiderhandlungen gegen das Flaggengesetz mit Gefängnis und Geldstrafe bedroht, hat der Reichs- und preußische Innenminister die Landesregierungen und alle Polizeibehörden ersucht, auf die genaueste Befolgung der von ihm auf Grund des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zu achten und Zuwiderhandlungen unverzüglich zur Strafanzeige zu bringen. Der Minister verweist in diesem Zusammenhang noch besonders auf seinen Erlaß über die Kirchenbeflaggung.

Neue Notenabstufungen auch an den Fachschulen. Wie für die Höheren Schulen, sind die neuen Richtlinien für die Notengebung zwecks Schülerauslese nach dem Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 27. März 1935 vom Unterrichtsminister jetzt auch für öffentliche und private Gewerbe- und Handelsschulen als verbindlich erklärt worden. An erster Stelle des Zeugnisses werden statt bisher 1. Betragen, 2. Fleiß und Aufmerksamkeit, künftig 1. Führung, 2. Fleiß und Mitarbeit benotet. Die Notenabstufung für die Führung ist folgende: 1 = gut, 2 = nicht ganz befriedigend, 3 = genügend und 4 schlecht. Die Notenabstufungen für Fleiß und Leistungen sind: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend und 4 = nicht genügend. Zwischennoten in den Zeugnissen sind nicht mehr statthaft (z. B. 1—2); sie können aber bei der Beurteilung schriftlicher und mündlicher Einzelleistungen angewendet werden. Die bisher hie und da noch üblichen Zwischenbezeichnungen mit plus und minus (z. B. 2 plus oder 3 minus) sind nicht mehr zulässig. In den Höheren Gewerbeschulen tritt an Stelle der bisherigen Zeugnisse für Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit eine kurze charakterliche Beurteilung, desgleichen in den ein- und zweijährigen Höheren Handelsschulen.

80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Andreas Thieme, Q 7, 17b. Wir gratulieren!

80. Geburtstag. Julius Schneider, Viehhofstraße 24, feiert am 31. Oktober seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Was ist los?

Donnerstag, 31. Oktober

Nationaltheater: „Petra und Alla" (Oberst Michael), Volksstück von M. Gerstenbrenner. Miete D, 19.30 Uhr.
Rosengarten: „Madame Butterfly", Oper von G. Puccini. NSGG. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung d. Sternprojektors.
Städt. Kunsthalle: 20.15 Uhr Prof. Dr. Th. Demmler, Berlin: „Andreas Schlüter" (mit Lichtbildern). Abteilung I (A—K).
Autobusfahrt nach den Stadtrandsiedlungen: 15.00 Uhr ab Paradeplatz.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Friedrichspark. 31. Oktober, 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 2 und 4 im hinteren Saal des „Deutschen Hauses", C 1, 10—11.

Jungbusch. 31. Oktober, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher PL sowie ferner Ortsamtsleiter der DAF, NS-Hago und Blockhelfer im Lokal Thomas, K 2, 26.

Deutsches Eck. 31. Oktober, 20.15 Uhr, Zellensitzung der Hausleiter von Zellen 24, 24a und 28 im Weinhaus Reitb.

Oststadt. 31. Oktober, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischer Leiter. Kreisleiter Pg. Dr. Roth spricht.

Deutsches Eck. 1. Nov., 19 Uhr, Sitzung der Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Waldstadt-Strahenheim. 1. Nov., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" Zellenabend der Zelle 2.

Lindenhof. 31. Oktober, Filmvorführung „Die Saat geht auf" in der „Skala", Meerfeldstraße. Anfang: 15.00, 17.45 und 20.15 Uhr. Kreisbauernführer Treiber spricht.

Neckarstadt-Ost. Die monatliche Pfundsammlung wird in der Zeit vom 4. bis 5. Nov. durchgeführt.

NS-Frauenschaft

Käfertal. 31. Oktober, 20 Uhr, Heimabend der Zellen 2 und 4 im „Adler".

Lindenhof. 31. Oktober, 20.15 Uhr, besucht die NS-Frauenschaft die Filmvorführung „Die Saat geht auf". Karten bei den Hausleitern oder in der Geschäftsstelle der NSDAP, Eichelsheimerstr. 51—53.

Friedrichspark. Nähabend am 1. Nov. wie gewöhnlich.

Jungbusch. 31. Oktober, 20.15 Uhr, Heimabend im „Gesellschaftshaus", F 3.

HJ

Jungbann 1 und 2/171. Die Stämme holen das Ausstellungsmaterial am 31. Oktober von 17—18 Uhr in den Rhein-Neckarhallen ab.

BdM

Gruppe Schwetzingerstadt. Die für Samstag geplante Fahrt findet nicht statt.

JM

Jungmädeluntergau 171. Der Staatsjugendtag fällt am Samstag aus.

DAF

Jungbusch. 31. Oktober, 20 Uhr, im Saale „Zum schwarzen Lamm" Betriebszellenobleutesitzung.

Edingen. 1. Nov., 20 Uhr, Generalmitgliederversammlung im Saale der „Schloßwirtschaft". Redner: Pg. Henschel. Die Eintrittskarten mitbringen.

Hausgehilfen

Freudenheim. 31. Oktober, 20.30 Uhr, Versammlung aller Hausgehilfen im „Alten Schützenhaus", Hauptstr.

Arbeitsschule. Betr. Allerheiligen. Die Arbeitsschule ist am 1. Nov. nicht geschlossen, es finden daher sämtliche Lehrgänge statt.

Reichsbetriebsgemeinschaft 8 „Druck". Für Drucker: 1. Nov., 20.15 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit", P 4, 4—5, allgemeine Berufsfragen. Ueber Schwierigkeiten beim Druck, Behandlung der Walzen usw. (Kameraden bringt reichlich Material mit.)

Amt für Technik und NSBDT

Am 31. Oktober, 19 Uhr, Sitzung der Amtsleiter im „Parkhotel".

Wir machen alle Ingenieure und Techniker nochmals auf die Gautagung der Technik vom 1.—4. Nov. in Karlsruhe aufmerksam. Auskunft: Parkhotel, Zimmer 6, von 17—19 Uhr. Tel. 405 00.

Arbeitsschule der DAF

Am Donnerstag, 31. Okt., beginnen in L 7, 1 um 19 Uhr folgende Kurse: Nr. 142: Doppelte Buchhaltung, für Fortg., Stufe II. — Nr. 151: Durchschreibebuchhaltung (handschriftlich). — Nr. 153: Kaufmännisches Rechnen. — Nr. 157: Schönschreiben. — Nr. 158: Kunstschrift. — Nr. 109: Schriftschreibekursus, f. Anf. — Nr. 110: Schriftschreibekursus, f. Fortg. — Nr. 190: Französische, f. Fortg., Stufe II. — Nr. 195: Spanisch, Stufe III. — Nr. 211: Uebungen im Steuerrecht, f. Fortg. (verlegt auf Montag).

Um 20.30 Uhr beginnen in L 7, 1: Nr. 129: Wirtschaftsgeographie für Kaufleute. — Nr. 159: Plakatschrift, f. Anf. — Nr. 166: Deutsche Kurzschrift, f. Fortg. (80 Silben). — Nr. 169: Arbeitsgemeinschaft I (Diktat 120—160 Silben). — Nr. 186: Englisch, f. Fortg. (Stufe II). — Nr. 189: Französisch, f. Anf. — Nr. 225: Die Buchhaltung des Einzelhändlers. — Nr. 248: Seminar für den Einzelhandel (3. Halbjahr). Nr. 229: Verkaufskunde, f. Fortg.

In C 1, 10 beginnt um 17.30 Uhr: Nr. 174a: Maschinenschreiben, f. Anf.

In C 1, 10 beginnen um 19 Uhr: Nr. 15: Fachzeichnen und Fachrechnen. — Nr. 174b: Maschinenschreiben, f. Anf.

In C 1, 10 beginnt um 20 Uhr: Nr. 183: Wie bewerbe ich mich erfolgreich?

In der Ingenieurschule beginnen um 20 Uhr: Nr. 44: Elektrizitätswerker. — Nr. 67: Verbrennungskraftmaschinen. — Nr. 68: Automobilbau.

Folgende Kurse fallen aus bzw. werden verlegt: Nr. 226: Kaufm. Rechnen für den Einzelhändler (fällt aus). — Nr. 227: Die Kalkulation im Handel (verlegt auf Montag). — Nr. 233: Plakatschrift, f. Fortg., Pinsel (verlegt auf Dienstag). — Nr. 211: Uebungen im Steuerrecht, f. Fortg. (verlegt auf Montag).

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Kartoffelausgabe für die Ortsgruppe Humboldt. Die WHW-Betreuten der Gruppen A bis F der obengenannten Ortsgruppe erhalten ab 31. Oktober in der Fendel-Gutjahrhalle, Werftshallenstraße 31—33 ihre Kartoffeln, und zwar in der Zeit von 8 Uhr bis 16 Uhr (durchgehend geöffnet). Zuvor sind jedoch die Kartoffelgutscheine bei der zuständigen WHW-Geschäftsstelle (Hildaschule) gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Pfennig pro Zentner in Empfang zu nehmen. Die Kartoffeln müssen bis spätestens Montag, den 4. November in Empfang genommen sein.

Kartoffelausgabe für die Ortsgruppen Friedrichspark und Neckarstadt-Ost. Die WHW-Betreuten der Gruppen A—F der obengenannten Ortsgruppen erhalten zur Zeit in der Fendel-Gutjahrhalle, Werftshallenstraße 31—33 ihre Kartoffeln, und zwar in der Zeit von 8 Uhr bis 16 Uhr (durchgehend geöffnet). Zuvor sind jedoch die Kartoffelgutscheine bei der jeweils zuständigen WHW-Geschäftsstelle (Friedrichspark: B 5, 17; Neckarstadt-Ost: Käfertalerstraße 162) gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 30 Pfg. pro Zentner in Empfang zu nehmen. Die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe „Friedrichspark müssen bis 2. November und die der Ortsgruppe Neckarstadt-Ost bis spätestens 4. November ihre Kartoffeln in Empfang genommen haben.

Kohlenversorgung und Lebensmittelausgabe. An die WHW-Betreuten sämtlicher Stadt- und Landortsgruppen gelangen am 1. November die für den Monat November gültigen Kohlengutscheine zur Ausgabe. Ausgenommen hiervon sind die Fürsorgeempfänger, die ihre Kohlen durch das Fürsorgeamt erhalten. Ferner erhalten die WHW-Betreuten der Gruppen A—C der Stadt- und Landortsgruppen Lebensmittelzuwendungen aus der Pfundsammlung, und zwar die Betreuten der Gruppen A und B je 10 Pfund und die Betreuten der Gruppe C je 5 Pfund. Die Hilfsbedürftigen der Gruppen D und E der Stadtortsgruppen erhalten je einen Laib Brot bzw. einen Brotgutschein über einen solchen und die Gruppe F eine Büchse Fleischkonserven. Die Hilfsbedürftigen der Gruppen D bis einschließlich F der Landortsgruppen erhalten je einen Laib Brot bzw. einen Brotgutschein zum Bezug eines solchen. Nähere Angaben über die Art der Verteilung ersehen die Hilfsbedürftigen aus den Verteilungsplänen bei den für sie zuständigen Ortsgruppen.

KRAFT DURCH FREUDE

Ortsgruppe Neckarau. Sprechstunden des stellvertretenden Ortswarts jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 19 Uhr im Ortsgruppenheim, Rheingoldstraße 48. Es wird gebeten, Anmeldungen für Wanderfahrten bis jeweils Donnerstag abend 19 Uhr aufzugeben, damit eventuell wegen direkten Omnibusfahrten bei genügender Beteiligung noch rechtzeitig Anordnungen ergehen können.

Neue Kurse bei „Kraft durch Freude"

Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen läßt nichts unversucht, um immer wieder die den Leibesübungen noch fernstehenden Volksgenossen durch Errichtung von Kursen aller Art zu gewinnen. Folgende neue Kurse finden demnächst statt:

Trocken-Ski-Kursus

Am Montag, 4. November, 19.30 Uhr, beginnt in der Turnhalle des Karl-Friedrich-Gymnasiums, Eingang Moltkestraße, wieder ein geschlossener Kursus, der den Anfängern Einblick und Einführung in den herrlichen und gesunden Wintersport körperlich wie geistig bringen wird. Rascher und müheloser wird man sich im Schnee draußen mit den Schwierigkeiten der Kunst der langen Bretter abfinden, wenn sich Muskeln und Bänder an die neuen Beanspruchungen vorher gewöhnt haben.

Mitzubringen sind Sportkleidung, Turnschuhe und Skistiefel. Ski werden gestellt.

Geschlossener Kursus. Dauer insgesamt 4 mal 1 Stunde, je einmal in der Woche.

Kosten DAF-Gebühr: vier Sportmarken zu RM 0.60 = RM 2.40. Normalgebühr: vier Sportmarken zu RM 0.80 = RM 3.20.

Labantanzchor für Kinder

Um nun auch Kinder in den Labantanzchor einzuführen, wurde für diese ein Kursus errichtet, der am Donnerstag 14. Novemb. 1935, von 17—18 Uhr in der Labantanzchorschule in L 8, 9 beginnt.

Kosten: DAF-Gebühr pro Stunde RM 0.20. Normalgebühr pro Stunde RM 0.40.

Wanderfahrt nach Schriesheim am Sonntag, 3. November

Die Wanderung erfolgt in zwei Gruppen.

1. Gruppe: Schriesheim, Hohe Waid, Ursenbacher Höhe, Ursenbach (Mittagsrast), Schriesheimer Tal, Strahlenburg, Schriesheim.

2. Gruppe: Schriesheim, Kohlhof (Mittagsrast), Altenbach, Schriesheimer Tal, Altersheim, Strahlenburg, Schriesheim.

Wanderzeit ca. 5 Stunden. Abfahrt: Punkt 8 Uhr mit Omnibus ab Paradeplatz. Rückfahrt: 20 Uhr ab Schriesheim, Rathaus. Nach Schluß der Wanderung, gegen 4 Uhr, Treffen im Zehntkeller mit gemütlichem Beisammensein. Dortselbst Winzerfest mit Volksbelustigung, Schießbuden usw. Fahrpreis 90 Pfg. Anmeldungen unter gleichzeitiger Entrichtung der Fahrtkosten bis spätestens Donnerstag, den 31. Oktober, auf dem Kreisamt L 4, 15. Da die Teilnehmerzahl sehr beschränkt ist, bitten wir, mit den Anmeldungen nicht allzu lange zu warten.

Achtung! Ortswarte!

Die Werbehefte der Kameradschaft zur Förderung der bildenden Kunst in Baden „Kunst ins Volk", sind sofort auf dem Kreisamt abzuliefern, auch wenn keine Mitglieder geworben wurden.

Lobeda-Frauen-Singchor

Singstunden sind jeweils Dienstags von 20.30 bis 22 Uhr in N 4, 17, 2. Stock. Anmeldungen zu dem Chor können ebenfalls vor Beginn der Singstunde erfolgen.

MARCHIVUM

„Schiff in Not!" – Wir helfen!

Die Arbeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Kräftige, wetterharte Fischer, die zur Rettungsmannschaft gehören, versehen ihren schweren, verantwortungsvollen Dienst freiwillig und ehrenamtlich.

Wenn in stockfinsterer Nacht der steife Nordwest über die deutsche Nord- und Ostseeküste braust, wenn das Heulen des Orkans meilenweit ins Land hineindringt und die rasenden Wellen sich zu riesigen Bergen auftürmen, dann kommt es oft vor, daß ein Schiff in diese Hölle der Elemente hineingerät. Vergebens versucht es, sich vor den Schlägen des aufgepeitschten Wassers zu retten, ohne Unterlaß gibt es Zeichen zu den Menschen an der Küste „Schiff in Not!" Diese Zeichen der mit dem Tode ringenden Besatzung erreichen ihr Ziel, denn längs der ganzen deutschen Küste sitzen in den Rettungsstationen, die die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in 70jähriger schwerer und opferbereiter Arbeit errichtet hat, wetterharte Männer des Küsten-Rettungsdienstes, die sich durch keine Schrecken der See zurückhalten lassen, wenn es gilt, das Leben ihrer Brüder und Schwestern auf der See zu retten. Mag der Sturm noch so heulen und mögen die Wellen noch so hoch sein, das Rettungsboot fährt aus oder die Rakete mit der hilfebringenden Leine wird abgeschossen, und das Hilfswerk muß gelingen.

Unten: Unter dem Kommando seines Vormannes eilt das Boot zur angenommenen Gefahrenstelle.

70 Jahre besteht jetzt die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die im Jahre 1865 gegründet wurde. Es ist eine stolze Bilanz, auf die sie in diesem Zeitraum zurückblicken kann. Nicht weniger als 5489 Menschenleben haben ihre Männer mit dem Einsatz ihres eigenen Lebens den tobenden Elementen entrissen. 5489 Menschenleben! Die höchste Jahreszahl der seit der Gründung der Gesellschaft Geretteten fiel mit 207 auf das Jahr 1899/1900. Seitdem ist die Sicherheit zur See durch die Fortschritte der Schiffbautechnik sowie die Küsten- und Fahrwasser-Befeuerung ganz erheblich erhöht. Dennoch aber zeigt die Kurve der Seenotfälle im Küstenbereich hohe Zahlen. 175 Gerettete waren es im Jahre 1921/22 und 89 noch im Jahre 1934. Wieviel Todesnot und Gefahr, aber auch wieviel Treue und freiwilliger Opfersinn verbirgt sich hinter diesen Zahlen!

Allein 51 Personen rettete 1934 das Motorrettungsboot der Station Borkum „August Nebelthau" in höchster Not aus der wilden Brandung. Die Strandung des Emder Dampfers „Elise Schulte" am 10. Oktober und des Loggers „Louise Henriette" am 15. Dezember 1934 bleiben Geschehnisse unvergänglichen Erfolges des gemeinnützigen Rettungswerkes an der deutschen Küste. Fast Unmögliches wird in solchen Stunden höchster Gefahr von Mannschaft und Schiff geleistet, und je größer Not und Gefahr sind, desto größer und herrlicher ist oft der Erfolg.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger arbeitet nur mit freiwilligen Mitgliederbeiträgen und Spenden. Obgleich auch sie in Kriegs- und Nachkriegszeit einen großen Teil ihres Vermögens verloren hat, ist nichts unversucht und unversäumt gelassen worden, den deutschen Küstenrettungsdienst immer weiter auszubauen und zu vervollkommnen. Notwendig sind die großen gedeckten Seerettungsmotorboote, die sich auch durch das schwerste Wasser hindurcharbeiten können und selbst nicht vollaufen. Ein solches Boot kostet aber 70 000—80 000 Mark. Wie gut es sich bewährt, das hat die Tat des „August Nebelthau" bei der Rettung der Besatzung des Dampfers „Elise Schulte" gezeigt. Auch die Männer, die sich diesem Werke zur Verfügung stellen und die in heulender, tobender Nacht mit angestrengten Augen und gespannten Nerven in das Meer hinaussehen, sind freiwillige Helfer aus der See- und Fischereibevölkerung. Das schwerste wird oft von ihnen verlangt, immer ist der Einsatz, das eigene Leben. Die Bestimmungen der Gesellschaft verlangen von ihnen „bei stürmischem und nebligem Wetter Ausguck zu halten, namentlich auch in der Nacht". Auf zahlreichen Nordsee-Inseln und an den besonders gefährdeten Küstenstrecken hat die Gesellschaft einen ständigen Wachtdienst eingerichtet. Die besonders ausgebildeten Mannschaften halten unter der Anleitung ihrer Vormänner von Zeit zu Zeit Uebungen ab.

Die Flagge der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist das rote Kreuz, schwarz umrändert, auf weißem Feld.

Die ständigen Stationen der Rettungsgesellschaft veranstalten regelmäßig für ihre Mannschaften Uebungen. — Während das Boot noch auf dem Bootskarren ruht, ist die Mannschaft schon auf ihren Plätzen. Wenn genügend tiefes Wasser erreicht ist und der Karren weggezogen werden kann, wird sofort mit dem Rudern begonnen.

„Der Wille ist die Seele der Tat", so lautet die Aufschrift auf einer Medaille des Seerettungsdienstes. Fünfeinhalbtausend Gerettete sprechen eine beredte Sprache dafür, in welch edler Weise die Retter der deutschen Küsten diesen Ausspruch zur wirklichen Tat werden ließen. Es ist ein stilles Heldentum, das hier Tag für Tag und Nacht für Nacht auf einsamer Wacht steht, stets bereit, sich im kleinen Boot in das tobende Meer zu stürzen und nur den einen Gedanken zu haben, die Menschen, die dort draußen um Hilfe rufen, Rettung zu bringen.

Sämtliche Aufnahmen (6) Weltbild (M)

Links: „Wir kommen!" Ein Gemälde von Johann Marcussen aus dem Jahre 1899.

Rechts: Eine der wichtigsten Personen an Bord des Rettungsbootes ist der Funker, der, falls die Funkanlage des gefährdeten Schiffes noch funktioniert, ständig mit ihm in Verbindung bleibt.

MARCHIVUM

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

— Nachdruck verboten —
Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

XXII.

Der zensierte Kiderlen

Herr von Holstein ist sehr böse. Vor ihm liegt ein Privatbrief des deutschen Gesandten in Bukarest, des Herrn von Kiderlen-Wächter, an den Reichskanzler von Bülow: der hat das Schreiben natürlich, wie alle interessanten Briefe von Diplomaten, an den Kaiser weitergereicht, und nun liegt es, bedeckt mit den Randbemerkungen Wilhelms II., vor dem Geheimrat.

„Wie habe ich Kiderlen gewarnt, als er nach Bukarest ging, seine lose Zunge etwas zu zügeln, da er sonst die Unzufriedenheit des Kaisers nie wieder los wird. Und was schreibt der Mensch da trotzdem für einen Brief! Gewiß, sehr fesselnd, sehr hübsch zu lesen — aber was für eine ärgerliche Stelle da! Das konnte ja doch nicht gut gehen." Und Holstein liest mit dem sehr langsamen Blick des fast Blinden die eine schlimme Seite des Briefes noch einmal, die Stirn gerunzelt über so viel Torheit eines sonst so klugen Mannes:

„... nun muß ich noch vom Hofball berichten. Gegen zehn Uhr kamen die Majestäten. Carmen Sylva (die Königin und Märchendichterin) mit ihrem stereotypen Lächeln am Arm des Königs: sie durchschritt den Saal und legte sich sofort auf einen chaiselongueartigen Rollstuhl mit Kautschukrädern, den sie den ganzen Abend nicht mehr verließ. Der Tanzsaal ist groß und hübsch und erinnert sehr an unseren Weißen Saal in Berlin, daneben ist eine Galerie mit zahlreichen Eingängen nach dem Saal und dahinter ein mächtiger Raum mit Büfetts. Die Toiletten waren sehr elegant... Die Königin war in eine Art goldgelbes Gewand ohne Taille gehüllt, was mit ihrem weißen Haar, ihrem roten Gesicht und dem ewig halbverklärten Blick einen eigentümlichen Eindruck machte, namentlich, als sie auf dem mit Fellen bedeckten Rollstuhl lag. Nachdem ich soviel von den Rumäninnen gehört hatte, war ich damals, als ich kam, eigentlich enttäuscht... Irgendein Souper gab es glücklicherweise nicht, sondern ein Büfett mit Sandwiches, Konfekt und Getränken in einem Nebensaal. Ich freue mich immer über diese Art in Bukarest, die Feste zu arrangieren. Das ist doch besser als die Kopenhagener Manier, wo man einem irgendeine alte Schachtel anhängte, die man füttern mußte. Der König blieb übrigens bis gegen zwei Uhr, und ich selbst verließ den Ball erst um halb drei. Am amüsantesten waren die letzten dreiviertel Stunden. Ich hatte mich mit der Gattin des früheren Ministers Sturza in eine Ecke gesetzt: sie nannte mir jeden Vorübergehenden und erzählte mir Geschichten von ihm... Ueberhaupt die Moral in Bukarest... Im Mittelpunkt des allseitigen Interesses steht immer noch, wie ich Ihnen neulich schrieb, die Kronprinzessin..."

Unter diesem Brief steht mit der energischen Handschrift des Kaisers: „Ein unerhörter Bericht. Kiderlen wird immer ein leichtfertiger Mensch bleiben. Wilhelm I. R."

Verhaltungsmaßregeln

„Da haben wir es also," denkt Holstein böse. „In Bukarest soll sich der Kiderlen die kaiserliche Gnade wiederholen, und da schreibt er solche Briefe. Es sollte mich nicht wundern, wenn Bülow den Brief nicht noch ausgerechnet in Gegenwart der Kaiserin übergeben hätte. Für die ist ja Kiderlen überhaupt das rote Tuch, weil der immer noch mit seiner Hedwig Kypda zusammenwohnt, ohne sie zu heiraten. (Ist ja eigentlich auch ein anstößiges Verhältnis. Warum heiratet er sie denn nicht? Nur weil sie bürgerlich ist? Der Kiderlen will sich wohl die Karriere nicht verderben: aber dann soll er auch gefälligst nicht solche Briefe schreiben.) Die Kaiserin wird natürlich wieder vor Kiderlen gewarnt haben, und wenn Seine Majestät dann noch den Brief liest mit diesen Anspielungen, dann ist natürlich der Teufel los. Kiderlen sollte wissen — ein Diplomat muß so was wissen —, daß Philipp Eulenburg für Carmen Sylva schwärmt (wahrscheinlich, weil sie beide überspannt sind, denkt Holstein), und daß infolgedessen auch der Kaiser sehr von ihr eingenommen ist. Und was, zum Kuckuck, sollen uns hier in Berlin Betrachtungen über das Privatleben der rumänischen Kronprinzessin? Herr Kiderlen soll seinen Witz gefälligst an anderen Dingen üben."

Und dann schreibt er mit seiner langsamen, aber immer noch festen Handschrift an den fernen Freund, den er zu fördern wünscht, einen langen Brief mit Verhaltungsmaßregeln. „... und deshalb rate ich noch einmal zur Vorsicht. Sie können ruhig gegen die Erbprinzessin weiter schreiben, aber das muß dann in einem anderen Ton geschehen als in Ihrem letzten Brief. Warnen möchte ich vor Angriffen gegen die Königin selbst. Ihre Lieves-Verirrungen, die ja bei ihrem Alter auch allmählich in den Hintergrund treten werden, möchte ich überhaupt nicht raten zu berühren... In alter Gesinnung Ihr Holstein."

Als Kiderlen den Brief erhält, beginnt er leidenschaftlich und lange zu fluchen. „Was denken denn diese Leute in Berlin, die ihn nach dem lustigsten Hof Europas verbannen, ohne Aussicht, daß er in absehbarer Zeit da wieder herauskommt, und die nun von ihm Berichte verlangen, als wenn er in einem Töchterpensionat lebte! Kann er denn etwas dafür, wenn die Kronprinzessin nun einmal das Tagesgespräch hier bildet? Neulich hat der österreichische Gesandte sogar den König in aller Form darauf aufmerksam gemacht und ihn gefragt, ob er angesichts solcher Vorgänge die Thronfolge nicht anders regeln wolle. Das ist doch auch für Politiker wichtig genug! Soll ich vielleicht ganze Seiten davon vollschreiben, daß hier neuerdings die Seidenzucht sehr betrieben wird?"

Vierundzwanzig Stunden später hat er sich schon wieder beruhigt. Schließlich meint Holstein es ja gut. Der Alte ist ein Sonderling, aber solange er in anderen keinen Feind wittert, sorgt er wirklich für die jüngeren Diplomaten. Man wird ihm also den Gefallen tun und in Zukunft vorsichtiger berichten.

Dieses spätere Wohlverhalten trägt denn auch seine Früchte. Als sich einige Jahre später auch noch, sehr unerwartet, die Gunst des neuen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg auf die Seite des Bukarester Gesandten neigt, erreicht dieser endlich das Ziel seines Ehrgeizes: er wird Staatssekretär.

Intrigen gegen die Kaiserin

Dem Grafen Bülow meldet der Diener in seinem Arbeitszimmer den Direktor der Politischen Abteilung, Exzellenz von Holstein.

Bülow ist erstaunt, den Alten sehr erregt zu finden. Auf seiner Stirn ist die Zornesader dick angeschwollen. „Ich muß unbedingt mit Ihnen darüber sprechen, was im Augenblick gegen die Kaiserin im Gange ist. Ich komme gerade von Lucanus (dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts), der wollte nicht richtig mit der Sprache heraus, aber soviel ist mir doch klar geworden, daß unser lieber Freund Phili Eulenburg hier wieder einmal eine Extratour fährt. Also, bitte, lieber Bülow, was ist denn nun eigentlich los?"

Bülow zögert. „Ich weiß nicht recht, ob wir uns nicht schon in die Regionen des Hofklatsches begeben, wenn wir von diesen Dingen sprechen. Immerhin, sie haben wohl auch eine gewisse politische Bedeutung. Sie wissen, daß schon seit langem mancherlei Spannungen zwischen dem Kaiser und der Kaiserin bestehen. Das ist kein Wunder. Der Kaiser ist unzweifelhaft eine hochbegabte Natur, wenn Sie, wie ich glaube, das ja wohl auch bestreiten werden..."

Mürrisch unterbricht ihn Holstein: „Ich denke gar nicht daran, das zu bestreiten. Der Kaiser ist wahrscheinlich der Intelligenteste von uns allen" — mit Vergnügen sieht er, wie Bülow zusammenzuckt. So alt geworden und immer noch eitel, denkt er amüsiert — „die Frage ist eben nur, ob Intelligenz wirklich die wünschenswerteste Gabe für einen Herrscher ist. Es gibt andere Dinge, die er notwendiger braucht. Aber fahren Sie nur fort."

Fortsetzung folgt.

Machbuba, die schöne Abessinierin

Ein Kind, von dem Europa sprach / Zum 150. Geburtstag des Fürsten Pückler-Muskau

Am Grabe Machbubas

Sie war keine Herrscherin und keine große Dame, sondern eine kindliche, in dienender Liebe sich verzehrende Sklavin, ein schlichtes Naturkind, das durch einen Zufall den Weg nach Europa fand.

Auf einem deutschen Friedhof liegt sie begraben. Umgeben von einer immergrünen Tannenhecke wölbt sich ein gewaltiger, von frischem Efeu bedeckter Grabstein über ihren Gebeinen, und eine ebenfalls efeuumrankte Marmortafel kündet schlicht und einfach: Machbuba.

Es ist ein einsamer, stiller Friedhof, der sich inmitten der kleinen Stadt Muskau in der Oberlausitz unmittelbar neben der Hauptverkehrsstraße hinzieht. Schlendert man hindurch — er wird heute nicht mehr benutzt — so sieht

Verkehrsverein Muskau (M)

Die Büste Machbubas im Muskauer Rathaus

man auf einem die Jakobskapelle umgebenden Grabe einen Gedenkstein für Ferdinand Maßmann, der, einer der Begründer des deutschen Turnwesens, durch sein Lied „Ich hab mich ergeben", bekannt geworden ist.

Selten nur betritt ein Mensch diese Stätte des Friedens. Ein kleiner Bub zeigt mir den Weg zu dem seltsamen Grab Machbubas. Er kennt es, weil er erst vor kurzem mit dem Lehrer dort war, der ihm von Machbuba, dieser treuen Seele, erzählt hat.

Man hatte Machbuba ihre weiß-rote, mit Gold bestickte Mameluckentracht angezogen, als man sie am 29. Oktober 1840 ins Grab legte. Zahlreiche Blumen schmückten ihren Sarg, und die Fackeln und Grubenlichter der Bergwerksknappen sandten ihr den letzten Gruß in die ewige Finsternis. Mit allen Ehren wurde sie beigesetzt. Die Bürger von Muskau und aus der Umgebung gaben ihr das letzte Geleit.

In deutscher Erde, auf die sie sich in kindlich rührender Anhänglichkeit so sehr gefreut hatte, liegt sie, ein Fremdling unter den Toten und doch der Liebling einer ganzen Generation. Die Stadt Muskau hat ihr Andenken durch die Aufstellung einer Büste im Rathaus geehrt.

Wenige hundert Meter vom Grab entfernt aber dehnt sich in unübersehbarer Weite der weltberühmte Muskauer Park, der mit dem Englischen Garten in München und den Parkanlagen in Sanssouci zu den großartigsten Parkschöpfungen gehört. Es ist das Lebenswerk des Fürsten Pückler, der als eine der stärksten und eigenartigsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden darf, der ein Weltmann war und Weltreisender, ein reichbegabter, liebenswürdiger Schriftsteller, vor allem aber ein hervorragender Gartenkünstler, dessen Name und Werk in ganz Europa bekannt waren.

Durch ihn war Machbuba nach Muskau gekommen. Auf einer seiner zahlreichen Reisen hatte er sie in ihrem Heimatland kennen gelernt und mit nach Deutschland genommen.

Abenteuerlich und tragisch zugleich war ihr Lebensweg. Sie war die Tochter eines abessinischen Häuptlings. Früh verlor sie die Eltern und sechs ihrer Brüder. Mit ihrer Schwester wurde sie nach Gondar geschafft, die Schwester wurde verkauft, und dieses Schicksal stand auch ihr bevor, als sie Fürst Pückler 1837 auf dem Sklavenmarkte erblickte. Sie war damals zehn Jahre alt. Ihre jugendliche Schönheit zog ihn an. Ein zarter bräunlicher Teint und eine Haut, die „weicher war als der Flaum eines Kolibri", dazu lebhafte Augen, weiße Perlenzähne und schwarze Haare ließen sie anmutig und lieblich erscheinen. Pückler, der für alles Extreme zu haben war, der einen Mohrenknaben mit in die Heimat zurücknahm und sich später selbst häufig in orientalischer Tracht zu kleiden liebte, kaufte die kleine Sklavin gegen einen hohen Preis frei. Machbuba aber schloß sich ihm aus Dankbarkeit auf seinen weiteren Reisen an.

Eine innige Kameradschaft verband die beiden — wenn auch viele Jahre sie trennten — Pückler hatte die Fünfzig bereits überschritten. Eine schwere, ererbte Brustkrankheit schleppte sie mit sich, als sie ihr sonniges Jugendland Abessinien verließ, um nach Europa zu reisen. Es bedeutete für sie das höchste Glück, ihrem Befreier dienen zu dürfen, und als Pückler auf der Fahrt über das Schwarze Meer an Cholera erkrankte, war sie ihm eine opferbereite Pflegerin.

Wohin Pückler mit ihr kam, nahm man sich ihrer mit Achtung und Liebe an. Ueber Aegypten, Syrien, Kleinasien und die Türkei ging die mehrjährige Reise nach Europa. In Budapest und Wien trat der Fürst in den Mittelpunkt der Gesellschaft, und auch Machbuba wurde überall mit Herzlichkeit aufgenommen. Der kaiserliche Hof brachte ihr Sympathien entgegen, sie durfte an den Manövern teilnehmen, und oft erregte sie lebhafte Bewunderung, wenn sie in ihrem Mameluckenkostüm auf einem arabischen Vollbluthengst einherritt.

Der Fürst hatte Machbuba viel von dem schönen Schloß und dem noch schöneren Park erzählt, und mit freudigen Erwartungen hatte sie der Ankunft in Muskau entgegengesehen. Im Frühjahr des Jahres 1840 traf man in Muskau ein. Aber die zierliche Machbuba sollte sich dieser Ruhe nicht lange erfreuen. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war ihre Krankheit nicht mehr aufzuhalten. Auch in der neuen Umgebung war sie das stille Naturkind geblieben. Kein Wunder, wenn sie den nahen Tod mit instinktiver Sicherheit fühlte. Fürst Pückler war geschäftlich in Berlin, als sie ihren Arzt inständig bat, ihrem Herrn „ein recht gutes, gutes Lebewohl" zu sagen. Es war das letzte Bekenntnis einer schönen Seele.

In der ganzen Welt war Pückler Frauen begegnet, die ihm zugetan waren, und doch hat er vor allem Machbuba, der schönen Abessinierin, in seinen Briefen und Reisebeschreibungen ein ehrendes Denkmal gesetzt.

Max Lösche.

Das wirklich bequeme Bett

Die Akten

Der Herr Oberinspektor ist pensioniert worden, vier Wochen später auch der Herr Landrat. Sie treffen sich beim Spazierengehen vormittags in den Anlagen zu einer für den Beamten ganz unvorstellbaren Zeit: Viertel nach Zehn.

Wie gehts denn dem Herrn Landrat? fragt der Inspektor.

Ach, es ist entsetzlich, antwortet der, dieses Herumsitzen daheim! Meine Frau schimpft, überall bin ich ihr im Wege und länger als eine Stunde kann man doch auch nicht Zeitung lesen, in der Wohnung... Ich weiß nicht, was ich anfangen soll, lieber Klose, — was machen Sie denn?

Ja, sagt der Inspektor, ja Herr Landrat, so ist mirs auch gegangen am Anfang, aber jetzt hab ich mich eigentlich schon gewöhnt.

Was machen Sie denn? fragt der Landrat.

O, sagt Klose, ich bin neulich nochmal am Amt vorbeigekommen, als die Akten ausgeschieden wurden für den Altpapierhändler, da hab ich gesagt, eigentlich könntet ihr mir davon auch welche geben, und der Aktuar hat mir darauf einen großen Stoß zugeteilt, mein Junge hats auf dem Leiterwagen heimgefahren.

Na und? will der Herr Landrat wissen.

Na und, sagt Klose, wie um sich zu rechtfertigen über den lagernden Aktenbesitz. Ja, ich habe sie natürlich gleich sortiert, eine Registraturordnung angelegt, frische Pallen angebracht bei den alten und ein Verzeichnis für die Wiedervorlagen gefertigt.

Ach, sagt der Herr Landrat, und sein Gesicht hellt sich auf, er lächelt schon fast gerührt wie ein Kind: Ach Klose, könnten Sie mir die Vorlagen nicht regelmäßig abends zur Unterschrift bringen?

Philander.

Leif Eiriksson, der Entdecker Amerikas

Am 9. Oktober 1935 wurde zum ersten Male nun auch in allen Staaten der USA, der Leif-Eiriksson-Tag mit Flaggen und Festen gefeiert. Das diesbezügliche Gesetz wurde vom Kongreß bereits im Frühjahr angenommen und sodann vom Präsidenten Roosevelt genehmigt. Das Besondere in diesem Kongreßbeschluß liegt darin, daß er die offizielle Anerkennung Leif Eiriksons als den ersten Entdecker Amerikas ausspricht.

Die norwegische Kreuzflagge und das Sternenbanner haben nun an diesem Tage über beiden Ländern Leif Eiriksson zu Ehren, dem Entdecker des sagenhaften Vinlands und damit Amerikas, im Jahre 1002 geweht. Der norwegische König sandte dem amerikanischen Staatspräsidenten aus diesem Anlaß die Grüße aller Norweger an alle Amerikaner. Offizielle Feierlichkeiten fanden in Oslo statt, bei denen der Staatsminister persönlich und der amerikanische Gesandte in Norwegen den kühnen Wikinger feierten. Der norwegische Gesandte in den Vereinigten Staaten konnte in Minneapolis einer Leif-Eiriksson-Feier beiwohnen, die von nicht weniger als 15 000 Menschen besucht war. Dem amerikanischen Kongreß wird eine Kopie der berühmten Schöpfung Christian Krogbs „Leif Eiriksson entdeckt Amerika" überreicht werden. Der Künstler wird die Kopie persönlich ausführen. Der Kongreß hat für das Bild in der Großen Galerie vor dem Senatorensaal, wo Tausende von Menschen Tag für Tag ein- und ausgehen, einen würdigen Platz in Aussicht genommen.

Ein Mittel gegen Schlangengift

Kaninchen sind wohl am allerempfindlichsten gegen die Einwirkungen des Schlangengiftes. Wenn auch nur der leichteste Biß ein Kaninchen getroffen hat, ist sein Tod bisher immer unausbleiblich gewesen. Ganz zufällig machte man nun die Erfahrung, daß Rundfunk-Kurzwellen auf die Giftwirkung selbst bei einem Kaninchen einen heilenden Einfluß ausüben können. Wenn dieses Ergebnis, das im Augenblick im Pariser Pasteur-Institut überprüft wird, der Wahrheit entspricht und auch für größere Tiere und Menschen Geltung hat, wäre dem Gifte die Wirkungsmöglichkeit genommen. Kurzwellen nicht nur als Mittel der Unterhaltung, sondern auch der Heilung, das wäre eine neue, weitreichende Möglichkeit für den Rundfunk.

„Du bist doch wirklich ein unordentliches Mädchen. Neulich hattest du ein Loch im Strumpf, und heute ist schon wieder eins drin."

„Aber Tante, das ist doch dasselbe."

*

Der Lehrer hat die Begriffe Erholung und Ruhe erklärt und wendet sich nun an den kleinen Emil, der es immer noch nicht ganz verstanden hat.

„Paß mal auf, mein Junge, wenn dein Vater den ganzen Tag über gearbeitet hat und es wird Abend, was tut er dann?"

„Ja, Herr Lehrer, das möchte Mutti auch gerne wissen..."

MARCHIVUM

Box-Länderkampf Deutschland–Frankreich

Vor einem neuen Sieg unserer Amateurboxer? / Am Sonntag in der Rheinlandhalle

Nach dem eindrucksvollen Sieg unserer Amateurboxer im Basler Länderkampf gegen die Schweiz schrieb ein angesehenes Schweizer Blatt, Deutschland habe „die beste Staffel Europas, ja vielleicht der Welt". Ueber dieses ausländische Lob dürfen sich unsere Boxer ehrlich freuen, aber es darf sie nicht verleiten, überheblich zu werden oder kommende Kämpfe weniger ernst zu nehmen. Es könnte unangenehme Folgen haben, und die sind gerade im Hinblick auf die Olympischen Spiele zu vermeiden. Lobende Worte da, wo sie angebracht sind, haben noch selten geschadet, wenn sie an charakterstarke Sportler gerichtet wurden, und dazu rechnen wir unsere Amateurboxer. Sie werden am Sonntag in der Kölner „Rheinlandhalle" mit dem gleichen festen Vorsatz, einen Sieg davonzutragen, durch die Seile klettern, wie bei den siegreich beendeten Kämpfen der letzten Jahre, und ihr Wille zum Sieg wird dafür sorgen, daß die stolze Erfolgskette nicht abreißt.

Gegen Frankreich stehen unsere Amateurboxer nun schon zum dritten Male im Kampf. 1929 gab es in Dortmund einen 12:4-Sieg, und 1933 in Koch einen 11:5-Erfolg. Bemerkenswerterweise findet auch die dritte Begegnung auf deutschem Boden statt, zu der beide Länder folgende Kämpfer aufbieten:

Fliegengewicht: Färber (Augsburg) — Gaston Favaud;

Bantamgewicht: Rappsilber (Frankfurt) — Gabriel Favaud;

Federgewicht: Kästner (Erfurt) gegen Aupetit;

Leichtgewicht: Fluß (Köln) — Walter;

Weltergewicht: Murach (Schalke) — Andréotti;

Mittelgewicht: Blum (Altona) — Despeaux;

Halbschwergewicht: Bernlöhr (Stuttgart) — Michelot;

Schwergewicht: Runge (Elberfeld) — Navailles.

Besonders „farbige" Kämpfe wird man im Fliegen- und Halbschwergewicht erwarten dürfen. Gaston Favaud ist französischer und englischer Meister und in jeder Beziehung ein vollendeter Boxer. Da wird unser Mann es schwer haben, zu einem Erfolg zu kommen. Seine Chance liegt in einem Niederschlag. — Der Stuttgarter Bernlöhr trifft auf seinen alten Gegner Michelot, den Europameister 1932. Zweimal verlor Bernlöhr, vielleicht glückt ihm in Köln endlich ein Sieg. — Im Bantamgewicht rechnen wir mit Rappsilber, obwohl der Frankfurter mit den Favauds bisher nur schlechte Erfahrungen gemacht hat. Europameister Kästner ist natürlich gegen Aupetit Favorit. — Der Franzose Walter ist ein starker Boxer; Fluß wird keinen leichten Stand haben. Schade, daß Meister Schmedes fehlt! — Murachs Schlagkraft müßte im Weltergewichtskampf den Ausschlag geben, ebenso erwarten wir Siege von Blum und Runge.

VfR Mannheim – VfL Benrath

spielen am Sonntag

Das am vergangenen Sonntag ausgefallene Spiel um den Vereinspokal zwischen VfL Benrath und VfR Mannheim wurde vom Deutschen Fußball-Bund für den 3. November erneut nach Mannheim angesetzt. Das Spiel findet auf dem VfR-Platz (2.15 Uhr) statt.

Nach Maßgabe des Gaues Baden werden die beiden VfR-Stürmer Langenbein und Striebinger nicht zum Bundespokalspiel in Dresden abgestellt. Während man auf dem rechten Flügel wahrscheinlich den Karlsruher Föhry spielen läßt, ist man sich über die Besetzung des linken Flügels noch nicht klar.

Aufgaben der Reichspost bei der Winter-Olympiade

Garmisch-Partenkirchen erhält eine Bildtelegraphen-Station

Fast den ganzen Monat Februar hindurch ist Garmisch-Partenkirchen Schauplatz einer Veranstaltung, die der gespannten Aufmerksamkeit aller Kulturvölker der Welt sicher sein darf. In allen Weltsprachen werden die Berichte über die 4. Winter-Olympiade aus dem Werdenfelser Land über den Erdball kreisen, nach Neuyork und Tokio ebenso wie nach Stockholm und Kapstadt.

Das große Fernsprechnetz

Um die bevorstehenden schweren Aufgaben bewältigen zu können, wird die Deutsche Reichspost ihren Nachrichtenapparat entsprechend ausbauen. Der Wählerverkehr mit München wird auf 44 Schnellverkehrsleitungen verstärkt. Daneben werden zehn handbediente Fernleitungen mit München geschaltet, über die der Verkehr nach Süddeutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien und der Schweiz geleitet werden soll. Weitere unmittelbare Fernleitungen führen nach Berlin, Frankfurt-Main und Köln. Telegraphenlinien werden nach München, Berlin und Emden eingerichtet, wo der Anschluß an die großen europäischen und überseeischen Kabel und Funkverbindungen erreicht wird. Daneben erhält Garmisch-Partenkirchen auch eine Bildtelegraphen-Station. Fernamt und diese Station werden soweit ausgebaut, daß täglich 2000 Ferngespräche abgewickelt und 2000 Telegramme befördert werden können.

Rundfunk und Sonderpostämter

Selbstverständlich ist auch für den Rundfunk genügend Vorsorge getroffen. Sechs Rundfunk-Uebertragungsleitungen gehen vom Ort der Winterspiele aus, und allein zehn Mikrophone können vom Skistadion aus gleichzeitig besprochen werden. In der Barackenstadt des Organisationskomitees ersteht eine Fernsprech-Nebenstelle mit 50 Sprechstellen. Das Skistadion am Gudiberg, die Bobbahn und die Eisbahn am Riessersee, sowie das Eisstadion erhalten Verbindungsleitungen zur Barackenstadt für ein privates Fernsprech- und Fernschreibnetz. An allen Kampfstätten werden Sonderpostämter mit öffentlichen Sprechstellen errichtet. Die größte Anlage dieser Art wird im Skistadion gebaut, wo für die Presse allein zehn Sprechzellen vorgesehen sind. Selbst hoch oben auf den Pressetribünen neben den Sprungtischen werden Apparate aufgebaut. Darüber hinaus werden aber auch noch einige Privatleitungen gebaut werden; so beispielsweise für die Nachrichtenbüros, die so in ständiger Verbindung mit ihren Berichterstattern auf allen Kampfplätzen stehen, ohne, daß hierfür etwa Gespräche besonders angemeldet zu werden brauchen. Für den Fall, daß wegen ungünstiger Witterung die Kämpfe auf die Zugspitze verlegt werden müssen, hat die Deutsche Reichspost auch schon Vorsorge getroffen: Ein Kabel verbindet die Zugspitze mit Garmisch-Partenkirchen und gewährleistet einen, wenn auch eingeschränkten, Betrieb für Fernsprecher und Rundfunk.

Der Kraftpostbetrieb

Gewaltige Anforderungen werden auch an den Kraftpostbetrieb gestellt werden, und natürlich ist auch hierfür vorgesorgt. Alle Sondereinrichtungen für die Olympiade erfordern eine erhebliche Ausdehnung des Betriebs- und technischen Personal-Bestandes. Die Reichspostdirektion München wird daher eine Verstärkung von 80 Mann, zum großen Teil sprachenkundiges Personal, nach Garmisch-Partenkirchen entsenden. Zusammen mit dem Stammpersonal usw. werden dann insgesamt 300 Angehörige der Deutschen Reichspost am Ort der Winterolympiade tätig sein, um der Presse die Arbeit so leicht wie möglich zu machen.

Olympia-Reiseandenken des deutschen Handwerks

Die ersten Modelle aus Schmiedeeisen, die Sportszenen darstellen. Auf Anregung des Präsidenten der Handwerkskammer Berlin hat das Handwerk für das Olympiajahr 1936, das einen besonders großen Fremdenverkehr nach Deutschland leiten wird, neuartige und künstlerische Reiseandenken geschaffen

Sennecke (M)

USA-Athleten fordern Olympiateilnahme

Die besten Leichtathleten setzen sich dafür ein

Gelegentlich einer Zusammenkunft der zur Meisterklasse zählenden amerikanischen Leichtathleten in Chikago wurde an die Amateur Athletic Union die Aufforderung gerichtet, unbedingt an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teilzunehmen. Die Botschaft, die den Wunsch aller Aktiven zum Ausdruck bringt, wurde u. a. von den hervorragenden Meilenläufern Bill Bonthron und Glenn Cunningham, beide Inhaber der Sullivan-Medaille, eine Auszeichnung für den besten Athleten des Landes, ferner dem bekannten Langstreckenläufer Joe MacCluskey, dem Hürden-Rekordmann Glenn Hardin, dem riesigen Rekordstoßer Jack Torrance und dem Kurzstreckenläufer Ralph Metcalfe unterschrieben.

Schweizer Olympia-Vorbereitungen

Die Schweizer Eishockey-Olympiamannschaft soll in zwei Länderspielen erprobt werden, allerdings stehen bislang weder Gegner noch Termine fest. Die Reise nach Garmisch-Partenkirchen wird mit zwölf Spielern und einem Masseur angetreten werden. Nach den Spielen sollen die Canadier in Basel, die Amerikaner in Bern und die Japaner in Zürich Gäste der Eidgenossen sein.

Schottische gegen englische Liga 2:2

In Glasgow fand das letzte Spiel der Inter-Liga-Meisterschaft zwischen den Auswahlmannschaften der schottischen und englischen Liga statt. Das Spiel endete 2:2, nachdem die Schotten bis zur Pause 2:1 geführt hatten. Die schottische Liga wurde damit Gesamtsieger.

Hollands Turner wollen nach Berlin

Der Kgl. Niederländische Gymnastikbund hatte kürzlich nur die Entsendung von Turnerinnen zu den Olympischen Spielen nach Berlin beschlossen. Dieser Beschluß hat bei rund 150 der ihm angeschlossenen Turnvereine starkes Befremden ausgelöst und es sind Bestrebungen im Gange, einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen. Dieser Bundestag soll die alten Beschlüsse für ungültig erklären und dafür sorgen, daß auch Hollands Turner in Berlin vertreten sind. Wie verlautet, soll diese Tagung bereits am 10. November stattfinden.

Emil Scholz, der Breslauer Schwergewichtsboxer, traf in Paris auf den Franzosen Lacaze. Scholz siegte über zehn Runden nach Punkten, nachdem der Franzose in der dritten Runde einmal bis „9" zu Boden war.

Sport, rassenhygienisch gesehen

Aus dem kürzlich erschienenen Buche des Münchener Rassenhygienikers Prof. Dr. Lothar Gottlieb Tirala: „Rasse, Geist und Seele". Das Buch ist von einer wahrhaft erstaunlichen Fülle neuer Gedanken und Zielsetzungen. Tiralas Kritik der Abstammungslehre, seine Darstellung der Entartung und ihre medizinischen Gründe, sein Versuch, den Untergang der Kulturvölker biologisch zu erfassen und unsere Zeit zu deuten, verdient das Interesse weitester Kreise.

Die Jugend aller zivilisierten Völker ist mit großer Begeisterung instinktiv Sport und Spiel zugetan und der Kampf für den Sport so wie ihn die Griechen und die Germanen vorbildlich getrieben haben, ist ein Kampf für die Gesundheit und Gesunderhaltung des Volkes, viel mehr als der Kampf gegen eine einzelne Krankheit.

Wir brauchen den Mannschaftskampf

Aber wir müssen uns klar darüber werden, daß der Sport, so wie er heute betrieben wird, noch immer viel zu wenig Volkssport ist. Hoffentlich erfaßt die gesunde Entwicklung zum Mannschaftswettkampf immer weitere Kreise. — Den einzelnen Sportgrößen aber wird zuviel Beachtung geschenkt, und die wenigen, die um einige Zehntelsekunden besser laufen als die anderen oder um einige Zehntelsekunden schneller schwimmen, heimsen Ehren ein, die durchaus nicht im Verhältnis zu der Leistung stehen. Lassen wir uns doch durch den Sportbetrieb der Vereine nicht täuschen, der Berufssport in seiner heutigen Ausprägung ist ein Verfallssymptom, das wir im alten Griechenland und im Rom der Kaiserzeit sehr wohl wiedererkennen. Gewiß, ohne Spitzenleistung, ohne Kampfgeist kein Sport. Aber der Kampfgeist, der sich in der sportlichen Betätigung und im Wettkampf der Jünglinge und Männer ausdrückt, der soll bei der Frau durchaus nicht in die gleichen Bahnen gelenkt werden.

Die Frau im Sport

Es ist eine große Gefahr, die leider nicht beachtet wird, daß der Geist des männlichen Mannes sich auch auf die Frau überträgt und weibliche Zwischentypen schafft, die keine weiblichen Frauen, sondern ausgesprochen männliche Frauen darstellen. Dieses vom Standpunkt des Biologen häßliche, vermännlichte Sportweib wollen wir nicht fördern oder gar züchten. Alle diese Höchstleistungen im Wettlauf, im Wettschwimmen, Speer- oder Diskuswurf, d. h. also alle die sportlichen Uebungen, welche entgegen dem Wesen des Weibes momentane Kraftleistung und Ueberanstrengung erfordern, müssen und werden auf einer höheren Stufe der Entwicklung, der wir zustreben, wegfallen. Man kann einwenden, daß für diese momentanen Höchstleistungen sich nur solche Frauen eignen, die an und für sich schon männlich veranlagt sind, und daß deshalb kein großer Schaden angestiftet wird. Es mag sein, aber ihr Vorbild verführt eine Reihe von normalen und biologisch wertvollen Mädchen und Frauen dazu, sich diesem Typus zu nähern. Es wird also gerade das Gegenteil von dem erreicht, was das Ziel ist, Förderung des biologischen Wertes und der Gesundheit des Volkes. Diese Mädchen werden in eine biologisch falsche Haltung hineingezwungen. Ja, wenn eine gar erfolgreich als Wettkämpferin wiederholt gestartet ist, dann bleibt ihr diese Auffassung auch im 3. Jahrzehnt ihres Lebens. Und wenn sie sich verheiratet, so sucht sie wenigstens einige Jahre noch ihre Wettkampfehren zu halten. An Kinder zu denken fällt ihr gar nicht ein.

Biologische Bedenken

Deshalb habe ich bei voller Würdigung der sportlichen Betätigung der Frau von meinen Schülern Untersuchungen darüber anstellen lassen, wie die sportliche Betätigung sich auf die Fortpflanzung auswirkt. Denn so sehr gerade ich als begeisterter Sportsmann anerkenne, daß der moderne Mensch den Sport braucht und in der sportlichen Betätigung ein wichtiges Gegengewicht gegen die Degenerationsschäden des heutigen Lebens findet, die Stählung des eigenen Körpers und Willens hat nur dann Sinn und Zweck, wenn die Fortpflanzung darunter nicht leidet. Gerade sie aber ist von den Sporttreibenden zurückgedrängt worden, weil der einzelne und die einzelne versucht haben, recht lange auf sportlicher Höhe zu bleiben. Wir haben die Anzahl der Kinder der meisten sportlichen Größen Deutschlands festgestellt und sind zu dem erschütternden Ergebnis gekommen, daß die aktiv sporttreibende Frau kaum ein Kind aufzieht, und der sportliche Wettkämpfer auch viel später heiratet und weniger Kinder aufzieht als der Durchschnitt. Das ist ein geradezu vernichtendes Urteil über die gesamte sportliche Bewegung der letzten 20 Jahre. Denn wir haben bei unseren Untersuchungen selbstverständlich nicht die jungen Wettkämpfer von heute untersucht, sondern die, deren Höhepunkt vor 20 oder 10 Jahren lag. Der Kampfgedanke, der beim Mann so wichtig und wertvoll ist, und der bei der Frau nur unter gewissen Einschränkungen überhaupt gepflogen werden soll, hat sich so ausgewirkt, daß Mann und Weib beim Sporttreiben nur sich für das Wichtigste hielten, und höchstens noch an den Verein dachten, dem er oder sie die Lorbeeren holen sollten. Ueber sich hinaus, an die Kinder, haben sie nicht gedacht.

Wege zur Neugestaltung

Auch da wird der Kampf nicht dadurch geführt werden können, daß man den bereits zu Sportehren gelangten Männern und Frauen nun plötzlich neue Richtlinien vorschreibt, sondern dieser Kampf muß bereits in den Schulen geführt werden, wo die richtige Wertung des Sportes und des Wehrgedankens der Jugend im Alter vom 10. bis zum 18. Jahr in Fleisch und Blut übergehen muß. Die Schäden, die Mann und Frau treffen, sind allerdings sehr verschieden. Der Mann wird meistens nur seelisch geschädigt, er nimmt den Sport zu wichtig und denkt nicht an die Zukunft. Die Frau aber wird durch den Kampfsport körperlich und seelisch verändert. Das Gesicht und sein Ausdruck verlieren das Liebliche und Anziehende, hart und eckig wird das Gesicht und sehr oft auch der Körper. — Wir wissen heute, daß ein gewisses Fettpolster am ganzen weiblichen Körper nicht nur sekundär weiblicher Geschlechtscharakter ist, sondern auch das weibliche Sexualhormon enthält. — Mancher Sport, der die Frauen zäh und hager macht, beraubt sie also ihrer eigenen physiologischen Eigenschaften, und mithin auch des unbewußten Zaubers der Weiblichkeit. Die Mädchen aber müssen wir davor bewahren, von der Sportbegeisterung verführt, ihrem eigentlichen Lebensziel entfremdet zu werden. Vielleicht könnte man auf diese Weise einen sichtbaren Hinweis auf die eigentlichen Aufgaben des Weibes treffen, wenn man Frauen und Mädchen nach dem 26. Jahr nicht mehr auf der Kampfbahn antreten, falls sie aber darauf bestehen, sie nur außerhalb der Konkurrenz mitmachen ließe. Denn damit wäre ein sichtbares Zeichen für jede einzelne gesetzt: 1. der Sport und sportliche Ehren sind nicht der Hauptzweck des Lebens, selbst wenn man Weltmeisterschaftsehren gewinnen kann; 2. stelle dich darauf ein, daß du nach dem 26. Jahr überhaupt nicht mehr kämpfen sollst, weil das Volk dann von dir andere Leistungen erwartet und verlangt.

Sport in Kürze

E. A. D. Eldridge, der frühere englische Automobil-Weltrekordhalter, ist in London im Alter von 42 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Eldridge betätigte sich zuletzt erfolgreich als Konstrukteur. Eystons Rekordwagen „Speed of the Wind" war sein letztes Werk.

*

Tafelmaier (Offweil) und Hölz (Stuttgart), die beiden ausgezeichneten württembergischen Amateurboxer, treten in das Lager der Berufsboxer über.

MARCHIVUM

Das italienische Volk opfert seinen Schmuck

Riesenanstrengungen sollen die Sanktionen weniger fühlbar machen / Gefahr für die Weltwirtschaft im Anzug

Seitdem die Feindseligkeiten in Abessinien ausgebrochen sind, hat die Verwirrung auf wirtschaftlichem Gebiet in der ganzen Welt eher zugenommen. Im Laufe des Sommers 1935 hat hier und da eine sich langsam entwickelnde Verbesserung der Wirtschaftslage gemeldet worden. Jetzt wird dieser ruhige Ablauf der Dinge durch allerlei spekulative Einflüsse durchkreuzt.

Der Völkerbund hat wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen gegen Italien nun endgültig beschlossen. Bis zur praktischen Auswirkung solcher Handlungen wird noch eine Zeit vergehen, denn es leuchtet jedem ein, daß Italien Muße genug hatte, um Vorräte der wichtigsten Rohstoffe und Materialien anzusammeln. Dies sehen wir schon aus den inzwischen bekannt gewordenen Ziffern der Weizeneinfuhr. Im vergangenen Monat, September 1935, betrug dieselbe mehr als vier Millionen Scheffel gegenüber 320 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Verwundbare Stellen

Natürlich hat Italien als rohstoffarmes Land seine verwundbare Stellen, vor allem, weil neben der Rohstoffversorgung auch noch die Lebensmittelbeschaffung von jeher große Sorge bereitete. Trotz allem aber darf Italien nicht ohne weiteres mit anderen europäischen Ländern, in denen sich eine stark entwickelte Industrie befindet, verglichen werden. 65 v. H. seiner Bevölkerung findet im Landbau unmittelbar Arbeit. Berücksichtigt man die indirekt beteiligten Handwerksbetriebe wie Dorfschmiede, Stellmacher, Wagenbauer usw., dann erreicht man sogar die Zahl von 85 v. H. der in der Landwirtschaft Erwerb findenden Menschen. Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweises, daß die italienische Landbevölkerung, die übrigens sehr ärmliche Daseinsbedingungen heute noch hat, eine wirtschaftliche Blockade zunächst überhaupt nicht spüren wird. Sollte dies dann doch einmal eintreten, wird es sehr viel später sein, als beispielsweise bei der nahezu restlos vom Auslande abhängigen Industrie Norditaliens.

Es ist längst bekannt, daß die geplanten Sanktionen nicht von allen Staaten gegen Italien durchgeführt werden. Die sich daraus ergebenden politischen Auswirkungen lassen wir in diesem Augenblick außer acht. An die Seite der bekannten Völkerbundstaaten tritt als einziges Nichtmitglied Amerika, um an den beabsichtigten wirtschaftlichen Maßnahmen teilnehmen zu können. Um sich über die Lieferanten Italiens eine bessere Vorstellung machen zu können, brauchen wir nur die Einfuhrstatistiken etwas genauer zu untersuchen. In den italienischen Aufzeichnungen des vergangenen Jahres finden wir die nachstehenden Länder in der Reihenfolge der Beteiligung an der italienischen Einfuhr:

Eisen und Stahl: England, Frankreich;
Kohle und Koks: Deutschland, England und Polen;
Schrott (Eisen und Stahl): Frankreich und USA;
Eisenerze: Rußland und Algier;
Walzwerkerzeugnisse: Deutschland, USA, Belgien;
[illegible]fen: Frankreich, Belgien, Deutschland, USA;
Benzin, Rohöl: Persien, Rußland, Rumänien;
Petroleum: USA, Rumänien, Rußland;
Kupfer: Chile, Portugal;
Nickel: USA;
Blei: Spanien;
Zinn: Malakka;
Kautschuk: Britisch- und Niederländisch-Indien;
Baumwolle: USA, Aegypten, Britisch-Indien;
Wolle: Australien, Argentinien, Südafrika;
Getreide: USA, Ungarn.

Die Bedeutung Englands und der USA

Die größte Bedeutung für die gesamte Rohstoffbelieferung haben das Britische Reich und die Vereinigten Staaten. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Entscheidung in der Sanktionsfrage vorwiegend bei diesen Ländern liegen wird. Italien wird nach Verhängung der Sanktionen natürlich jede Möglichkeit zu finden suchen, um in den offenen Ländern mit neuen Lieferanten in Verbindung zu kommen, sei es direkt, sei es indirekt. Selbstverständlich wachsen damit die Schwierigkeiten mit großer Schnelligkeit. Diejenigen Länder, die an den Sanktionen teilnehmen, fallen automatisch auch als Abnehmer italienischer Erzeugnisse aus. Dadurch fehlt Italien die Möglichkeit, durch Kompensationsgeschäfte Waren hereinzubekommen oder Devisenbeträge zu beschaffen. Es bleibt aber ganz offen, wieweit Italien bei Fortdauer des Kriegszustandes überhaupt zur Ausfuhr seiner Landeserzeugnisse noch willig und in der Lage ist. Deshalb wird, um neue Einfuhren zu ermöglichen, der Goldvorrat der Bank von Italien restlos eingesetzt werden müssen. Solange die Bewegungen der Goldvorräte noch immer veröffentlicht werden — zur Zeit betragen sie noch rund 4,5 Milliarden Lire — läßt sich die Entwicklung weiter verfolgen und voraussagen, daß innerhalb weniger Monate der Goldvorrat aufgezehrt sein muß. Dabei fällt sehr ins Gewicht, daß der Verbrauch an Gold in dem Maße schneller zunimmt, als die Vorräte ihrem Ende entgegengehen. Im Jahre 1934 hat Italien für etwas mehr als 7,5 Milliarden Lire eingeführt. Infolge Verschlechterung der Währung durch die anhaltende Preissteigerung fast aller Rohstoffe und schließlich durch die kaum zu verhindernde spekulative Einstellung etwaiger neuer Lieferanten wird Italien unter Umständen ein Vielfaches bezahlen müssen, wenn es die gleiche Menge des Vorjahres unter den veränderten Verhältnissen einführen wollte. Zu beachten ist, daß der vorjährige Einfuhrbedarf wohl größtenteils als ein normaler angesehen werden muß. Eine Einfuhrmenge, wie sie 1935 bisher bekannt ist, wäre praktisch mit den Goldvorräten nur noch für einige Wochen zu finanzieren.

Italienische Anstrengungen

Die inzwischen im ganzen Lande eingeleitete Sammlung der Schmuckgegenstände aus Edelmetall und die Aufforderung der Regierung an die in Amerika lebenden Italiener, ihre italienischen Dollarobligationen gegen die neue 5prozentige Staatsanleihe umzutauschen, wobei eine Prämie von 45 Prozent gewährt wird, sind zweifellos Vorsorgemaßnahmen aus der Erkenntnis der obenerwähnten Möglichkeiten.

Trotz allem dünkt uns, daß auch weitere Milliarden Kriegsausgaben die italienische Volkswirtschaft noch nicht umstoßen und auch keine finanzielle Katastrophe in Italien herbeiführen werden. Natürlich hängt das von der Dauer und dem schließlichen Ergebnis des Krieges ab. Im Jahre 1928 hat die Bank von Italien bei einem Notenumlauf von 17,3 Milliarden, bei allerdings 11 Milliarden Deckung, ihre Widerstandskraft schon einmal bewiesen. Heute ist das Verhältnis etwa 15,3 zu 4,5, wobei Italien dieses Mal sich darauf beruft, durch die kürzliche Verordnung zur zwangsweisen Ablieferung des Besitzes an Auslandswerten für rund 8 Milliarden Obligationen, Aktien und sonstige Guthaben in verwertbarer Form erhalten zu haben.

Eine Nachprüfung ist natürlich für einen Außenstehenden nicht möglich. Die geplanten Wirtschaftssanktionen scheinen uns jedoch, statt den Krieg abzukürzen, eher geeignet, das Vertrauen in den internationalen Kapitalmarkt allerwärts zu erschüttern, ja sie werden letzten Endes eine empfindliche Störung der gesamten Weltwirtschaft neu heraufbeschwören.

Karl vom Scheidt.

Eine liberalistische „Marktordnung" nationalsozialistisch aufgemacht

Die Reichsgruppe Industrie hat vor kurzem ein kleines Büchlein herausgegeben, das die Ueberschrift „Marktordnungsgrundsätze" trägt. Es gliedert sich in drei Hauptabschnitte: Preisgestaltung, Geschäftsbedingungen, organisatorische Fragen. Sein Inhalt ist nach den verschiedensten Seiten hin interessant.

Wir haben nun die unangenehme Eigenschaft, daß wir alles mit nationalsozialistischen Augen sehen. Da fällt es uns bei der Lektüre dieser „Marktordnungsgrundsätze" auf, daß alle Unterabschnitte des Hauptabschnittes Preisgestaltung mit dem Tätigkeitswort „sollen" beginnen. Wir können dieses „sollen" nur als eine bescheidene Aufforderung auffassen, denn wir wissen ganz genau, daß ein Wirtschaftsführer einen großen Unterschied zwischen Sätzen mit „sollen" und denen mit „müssen" zu machen weiß und — macht. In unserer Auffassung werden wir gestärkt bei der Lektüre des Hauptabschnittes Geschäftsbedingungen. Hier pfeift uns zum Teil ein frischerer Wind entgegen. Hier finden wir das mehr oder weniger kategorische „sind". „Bei Zahlung nach Fälligkeit **sind** Verzugszinsen zu entrichten" oder „für die Bemessung der Zahlungsfristen **wirken** Uebung, Kapital- und Kreditkraft und Wettbewerbsverhältnisse bestimmend". Vergeblich suchen wir bei diesen Sätzen das Wort „sollen". Wir finden es aber wenige Abschnitte später wieder. „Eine Forderung nach Gegengeschäften **soll** unterbleiben." Warum steht hier nicht, eine Forderung nach Gegengeschäften hat zu unterbleiben? Will man etwa keinem zu nahe treten? Eine **Forderung** nach Gegengeschäften „**kann**" nicht nur Mißbräuche zeitigen, sondern sie **wird stets** Mißbräuche zeitigen, darüber hat uns die hinter uns liegende Aera des Wirtschaftsliberalismus nicht im unklaren gelassen. Wir haben es zum Glück noch nicht vergessen! Wenn dem nicht so wäre, dann brauchte je eine Forderung nach Gegengeschäften nicht erhoben zu werden, sondern man würde auch ohne **Forderung** sich zu Gegengeschäften bereiterklären.

In diesem Wechselgang zwischen einem dem kategorischen Imperativ oder der bescheidenen Aufforderung ähnelnden Ton sind auch die Ausführungen über die organisatorischen Fragen gehalten. Man bekommt unwillkürlich den Gesamteindruck: Dort, wo man seine eigene Stellung gegenüber den Mitgliedern betonen, oder wo man die geschlossene Macht der Mitglieder anderen gegenüber zeigen will, dort steht der kategorische Imperativ; dort aber, wo den Mitgliedern gegenüber einer nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung gerecht werdende Forderungen gestellt werden, dort steht die bescheidene Aufforderung.

Wir haben keine Veranlassung, an dem von der Wirtschaftsgruppe Industrie so oft betonten Willen zu zweifeln, an der Gestaltung der Wirtschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen tatkräftig mitzuarbeiten, wir gestatten uns nur die Frage: Warum so schüchtern?

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG. verteilt wieder Dividende

Im Werk Nürnberg gute Beschäftigung — Schwierigkeiten im Druckmaschinengeschäft

In der oGV vertraten 12 Aktionäre ein AK von 13 122 200 RM mit 65 611 Stimmen. Die Regularien wurden glatt erledigt und die vorgeschlagene Dividende von 4 Prozent genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt das Vorstandsmitglied der DD-Bank in Berlin, Direktor Hans Rummel, und Bergassessor Dr. Hermann Reusch-Oberhausen. Der Vorsitzende des AR, von Petri, stellte fest, daß die MAN heute erstmals seit dem Geschäftsjahr 1929/30 die Verteilung einer Dividende vorschlagen könne. Er erinnerte daran, daß das Unternehmen zu Ende des Jahres 1932 nur noch eine Belegschaft von 6900 Köpfen aufwies und das Werk sich damit von mehr als der Hälfte der Angestellten und Arbeiter trennen mußte. Die guten Grundlagen des Unternehmens in technischer und fabrikatorischer Hinsicht, sowie ein Stamm bewährter Mitarbeiter hätten mitgeholfen, um die Belebung des Inlandsgeschäftes, die im Jahre 1933 einsetzte, für die MAN wirksam werden zu lassen. Ueber das Werk Nürnberg sei zu sagen, daß die gute Beschäftigung im Berichtsjahr anhielt und sich, wie hierzu Dir. Wellhauser ausführte, auch weiter fortsetzt. Die frühere Hauptstütze des Werkes, der Großgasmaschinenbau und der Wagenbau seien bei weitem nicht in dem Maße wie früher an der jetzigen Beschäftigung beteiligt. Nach längerer Zeit sei es erstmals wieder möglich, die guten Werkstätten des Werkes Nürnberg, des modernsten der drei Werke, mit Erfolg auszunutzen. Im Wagenbau entwickelte sich das Reichsbahngeschäft nicht wie erwartet. Für das abgelaufene Geschäftsjahr konnte man den Anteil von fast 40 Prozent des Gesamtauftragseinganges als Auslandsauftrag buchen, gegenüber nur 14 Prozent im Vorjahr. Auch die Lastwagenbauabteilung hat sich gut entwickelt. Im Kranenbau hat sich das Inlandsgeschäft gut entwickelt, das Auslandsgeschäft hält sich dagegen in bescheidenen Grenzen. Im Werk Augsburg hat das Druckmaschinengeschäft nach wie vor mit Schwierigkeiten aller Art sowohl im In- wie im Ausland zu kämpfen. Während im Inland der Auftragseingang immer mehr zurückging, gelang es, den Export zu steigern. Die Aussichten für diese Abteilung müssen als ungünstig angesprochen werden, dagegen bewegt sich der Dieselmotorenbau in aufsteigender Linie. Trotz der mehrfachen Hemmungen im Auslandsgeschäft ist erreicht, daß der Auslandsabsatz im Geschäftsjahr 1934/35 noch 35 Prozent des Gesamtabsatzes ausmacht. Im Werk Gustavsburg stellt der fortschreitende Ausbau des Reichsautobahnnetzes die Abteilung Brückenbau vor neue und auch technisch interessante Aufgaben. Das Werk hat zur Zeit eine zweite Brücke in ähnlicher Ausführung wie die bekannte Mangfallbrücke im Auftrag. Im Auslandsgeschäft konnten größere Geschäfte nicht hereingeholt werden. In der Abteilung Hochbau hat sich die Belieferung weiter fortgesetzt, das Werk wurde mit der Ausführung zahlreicher deutscher Industriebauten beauftragt, so daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werden muß, um die kurze Lieferzeit einhalten zu können. In der Abteilung Gasbehälterbau spielte das Auslandsgeschäft auf Grund der bekannten Patente der Gesellschaft immer noch eine Rolle. Der Anteil des Auslandsgeschäftes konnte gegenüber dem Vorjahr auch relativ gut gehalten werden. Es liegen Aufträge aus Mexiko, Brasilien und der Türkei vor. Die Abteilung Maschinenbau ist angemessen gut beschäftigt.

Die November-Getreidefestpreise

für die Großmärkte Mannheim und Karlsruhe

Am Getreidegroßmarkt Mannheim gelten für den Monat November folgende Festpreise: Weizen: W 14 200, W 15 201, W 16 202, W 17 203, W 19 206, W 20 208 RM. je 1000 Kilo. Roggen: R 14 164, R 15 165, R 18 169, R 19 171 RM. je 1000 Kilo. Hafer: H 11 157, H 14 162, H 17 65 RM. je 1000 Kilo. Futtergerste: G 17 163, G 8 166, G 9 168, G 11 171 RM. je 1000 Kilo.

Am Karlsruher Getreidegroßmarkt haben im November folgende Festpreise Gültigkeit: Weizen: W 15 201, W 17 203, W 20 208 RM. je 1000 Kilo. Roggen: R 14 164, R 18 169, R 19 171 RM. je 1000 Kilo. Hafer: H 17 165 RM. je 1000 Kilo. Futtergerste: G 8 166, G 6 168 RM. je 1000 Kilo.

Anmeldungspflicht der Viehverteiler

Der Schlachtviehverwertungsverband Saarland-Pfalz ordnet unter dem 29. Oktober an, daß sämtliche mit Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine, Ferkel) handelnde Betriebe spätestens bis 10. November 1935 ihren Betrieb beim Schlachtviehverwertungsverband Saarland-Pfalz, Kaiserslautern, anzumelden haben. Zu melden sind Name des Betriebes (Firma), Name des Betriebsinhabers, Art des Betriebes, Wohnort und Straße sowie die Fernsprechnummer. Nicht gemeldete Betriebe können gemäß der Ordnungsstrafgewalt des Schlachtviehverwertungsverbandes bestraft werden.

Günstiges Ergebnis der Weinwerbewoche

12 Mill. Liter Patenwein abgesetzt

Der erfolgreiche Verlauf der Weinwerbewoche läßt sich an folgenden Ergebnissen anschaulich feststellen: Die jährliche Normalernte an deutschem Wein beträgt etwa 220 Mill. Liter. Die Ernte 1934 brachte einen Ertrag von 470 Mill. Liter. Vor der Weinwerbewoche lagen noch etwa 200 Mill. Liter in den Kellern der Winzer und Winzergenossenschaften. In der Weinwerbewoche wurden nun etwa 12 Mill. Liter als Patenwein abgesetzt. Diese Menge entspricht einem Drittel der normalen Ernte an Mosel, Saar und Ruwer. Dazu hat der Patenwein dem Weinbau auch für die Zukunft viele neue Freunde zugeführt. Etwa 225 deutsche Städte hatten die Patenschaft für rund 300 Winzerorte übernommen, wodurch wertvolle Dauerbeziehungen für die Zukunft angeknüpft wurden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Sehr still

Die Abendbörse verzeichnete sowohl am Aktien- wie auch am Rentenmarkt nur wenig Geschäft, da nennenswerte Aufträge der Kundschaft fehlten und die Kulisse sich etwas abwartend verhielt. Die feste Grundstimmung hielt aber an und auch die Kurse lagen im Vergleich zum Mittagsschluß gut behauptet. Einiges Geschäft hatten Kommunal-Umschuldung und Wiederaufbauzuschläge bei unveränderten Kursen. Am Aktienmarkt kamen IG. Farben mit 149 3/4 (149 1/4), Harpener mit unv. 110,5, Eßlinger Maschinen mit unv. 80 und Deutscher Eisenhandel mit unv. 103,5 zur Notiz. Auslandsrenten lagen zunächst ruhig, Ungarn Gold ca. 9,90—9,95 (9,85).

Die Abendbörse war im Verlaufe sehr still und schloß gegen den Berliner Mittagsschluß behauptet. Einzelne Werte waren etwas gefragt und zogen um Bruchteile eines Prozentes an, andere ließen im gleichen Ausmaß nach. Harpener gingen nach unverändertem Beginn auf 109 7/8 (110,5) zurück, da einiges Angebot für Berliner Rechnung vorlag. Renten lagen still und gut behauptet. Etwas fester tendierten Dekofama 1 mit 113,5 (113,25), 4 1/2proz. Thüringen von 1927 mit 95 5/8 (95,5) und 6proz. Stahlverein mit 102,5 (102,25). Ungar. Goldrente kamen mit unv. 9,85 zur Notiz. An der Nachbörse lagen AEG. fester mit 37—37,25 (36 7/8).

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 30. Okt. Berlin 5926, London 724 3/4, Newyork 147 5/16, Paris 971 1/4, Belgien 2480 1/2, Schweiz 4791, Italien 1200, Madrid 2017 1/2, Oslo 3642 1/2, Kopenhagen 3237 1/2, Stockholm 3740, Prag 610, Privatdiskontsatz 3 1/4—3 3/8. Tägl. Geld 2 1/2, 1-Monats-Geld 3 1/4.

Metalle

London, 30. Okt. (Amtl. Schluß) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Kasse 34 11/16—34 3/4, do. 3 Monate 35 5/16—35 1/4, do. Settl. Preis 34 3/4; Electrolyt 39 1/4—39 1/2; best selected 38 1/4 bis 39 1/2; Elektrowirebars 39 1/4. Zinn (£ p. To.) Tendenz: ruhig; Standard p. Kasse 217 3/4—218, do. 3 Monate 211 1/4—211 1/2, do. Settl. Preis 218; Straits 211. Blei (£ p. To.) Tendenz: stetig; ausld. prompt offz. Preis 17 5/8, do. inoffz. Preis 17 5/8—17 11/16; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 17 3/4, do. inoffz. Preis 17 5/8 bis 17 11/16; ausld Settl. Preis 17 5/8. Zink (£ p. To.) Tendenz: stetig; gewl. prompt offz. Preis 16 1/4, do. inoffz. Preis 16 1/16—16 3/16; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 16 1/4, do. inoffz. Preis 16 1/4—16 5/16; gewl. Settl. Preis 16 1/4. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,24.

Getreide

Rotterdam, 30. Okt. (Schluß.) Weizen: Nov. 4,37 1/2, Jan. 4,40, März 4,20, Mai 4,25. Mais: Nov. 51 1/2, Jan. 53 1/4, März 54 1/4, Mai 54 1/4.

Märkte

Obst- und Gemüsegroßmarkt Weinheim

Aepfel 9—22, Birnen 9—24, Nüsse 36—41, Kastanien 8—10, Quitten 25, Tomaten 7—9.
Anfuhr 200 Ztr. Nachfrage gut. Nächste Versteigerung Freitag, 6. November, 14 Uhr.

MARCHIVUM

Das Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung

Hilde Wolf

zeigt Mäntel, Nachmittags- und Tagesendkleider besonders preiswert

D 2, 6 — **Harmonie**

Schon jetzt werden Waren bei Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt!

Offene Stellen

Friseurmeister f. sofort. Eintritt in Dauerstellung gesucht. Bei gegenseit. Zuneig. Einheirat. Zuschriften unter 1711" an den Verlag dieses Blattes erbet.

Flotte **Bedienung** per sofort gesucht. Adresse u. 39 808 K im Verlag d. Bl.

Halbtags-mädchen (schulfrei) zu zwei Kindern u. 1. einfache Hausarbeiten per sofort gesucht. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 1068" im Verlag dies. Blatt.

Stellengesuche

Bäcker willig, 19 J., mit Arbeitsb. sucht sof. Stellung. Zuschr. unt. Nr. 1066" an den Verlag d. Bl.

Saubere 28j. Frau sucht sofort Aushilfsstelle zum Servieren, verricht. a. Hausarbt. Angeb. unt. Nr. 16 840 K an die Geschäftst. d. HB. Schwetzing.

Mädel aus gutem Hause sucht Arbeit im Haushalt u. wenn nöt. Mithilfe im Verkauf b. herzensgebild. Menschen. Angebote unter 1724" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Fräulein, 26 Jahre, kautionsfähig, verkaufsgewandt, **sucht Stelle, Vertrauenspost.** Angebote unter Nr. 1712" an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Verschiedenes

Schenkamme gesucht zu melden: Luisenheim, C 7. (1065"

Zu vermieten

Schöne 2-Zimmer-Wohnung Vorderhs., auf 1. Dez. zu verm. Anzuf. v. 10—1 und 4—7 Uhr. Lenaustraße 9, b. Vetter. (1719")

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad etc., in gutem Hause, auf 1. Dez. zu verm. Anzuseh. 2—6 Uhr Egellstraße 6 pt. (1064")

Schöne, sonnige **3 Zimmer mit Küche und Bad** vollständ. renoviert zu vermieten. Hermann G 7, 17 (1007")

3-Zim.-Wohn. 4. St., auf 1. Dez. zu vermieten. Sporthaus Huber, Mittelstraße 37 a. (1075")

Feudenheim! **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** mit Heizung, auf 1. Dez. zu 80.— ℳ zu verm. F. Kihm Immob., Feudenheim, Hauptstr. 138 Fernsprech. 514 77. (1063")

Schöne 4-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubeh. zu vermieten. F 5, 18, 4. Stock Näh. bei Knötzer. (7633 K)

Heizb. Garage und gut **möbl. Zimmer** in Einf.Hs., schöne Wohnl. Ztr.Hz. fl. W., Tel.Ben. sof. o. sp. prw. zu vm. Zu erfr. u. 1575" im Verlag d. Bl.

Mietgesuche

Zimmer, Küche od. sep. leer. Zim. per sofort gesucht. Miete im voraus. Offert. unt. 1716" an den Verl. d. B.

1 evtl. 2 Zimmer u. Küche in gut. Hause gesucht. Preiszuschr. unt. 34 100 K an d. Verlag dies. Blatt.

3 Zimm., Küche im (nur d. Stadt) (Miete 35 b. 40.—) von städt. Arbeiter auf 1. Dez. od. 1. Jan. gesucht. Ang. unt. Nr. 1725" an den Verlag d. Bl.

Nach Mannheim versetzt! Suche: **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche u. Bad in guter Lage und mögl. Nähe des Hauptbahnhofes Offerten u. Nr. 1713" an d. Verlag dies. Blattes.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Suche gut einger. **Zimmer** Neckarstadt, Luzenberg, Waldhof od. Sandhofen. Angeb. mit Prs. u. 1070" an den Verl. d. B.

Jg. Mann sucht bess. **möbl. Zimmer** in gut. Hause evt. Nachtessen u. Bad. Angeb. mit Preis (ohne dies zweckl.) unt. Nr. 1069" an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zim. zu vermieten. Windeckstraße 27, IV, rechts. (1074")

Möbl. Zimmer zu vermieten bei Hügel in: R 4, 2. (1600")

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. T 1, 11 a, 2. Stock links. (1720")

Einfach möbl. **Zimmer** (wchtl. 3.50 RM.) sofort zu vermiet. E 7, 14. 5. Stock. (1005")

Schön möbl. Zimm. a. heizb. Nh. Meßplatz ab 1. Nov. od. sp. zu v. Lortzingstr. 17, 3 Tr. lks. (1060")

N 3, 6, 2 Tr. rechts ruh. gut möbliert. Zimmer, gt. heizb. m. Schreibt., Bücherschrank, sofort zu vermiet. (1056")

Gutmöbliertes Zimmer zu vermieten. Höhne, [illegible] (1700")

Schön möbl. **Zimmer** sofort zu vermiet. Schwetzingerstraße Nr. 126, 1 Tr. lks. (1708")

Gutmöbl. Zim. el. Licht, an berufst. Herrn oder Dame billig zu vermieten S 5, 5, 2 Tr. lks. (1066")

Möbl. Zimmer sofort oder später billig zu vermiet. D 8, Hafenstraße Nr. 10, parterre. (1071")

Möbliertes **Balkonzimmer** an berufst. Herrn zu vermieten. A 3, 3, 2 Tr. r. (1637")

Gutmöbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Schreibtisch, Nähe Bahnhof f. 5.ℳ zu vermiet. Meerfeldstraße 19, III, lks. (1640")

Nähe Wasserturm! groß möbl. sonn. **Herrenzimmer** auch vorübergehd., zu vermieten. R 7, 32, 3 Tr. (34 113 K)

Freundlich **möbl. Zimmer** sofort zu vermiet. U 4, 23, b. Carle. (1010")

Schönes (1012") **möbl. Zimmer** zu vermieten. S 3, 1, 2 Tr. lks.

Zentrum, L 10, 7, partr., sep. möbl. Zimmer an anstd. Mieter sof. zu vermieten. Köhler, Fernsprech. 265 42. (12 247 K)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres **separ. Zimmer** an Einzelperson zu vermieten. (1003") G 5, 14, parterre.

Gr. leer. Zim. mit sep. Eing., auf 15. Nov. zu verm. Zu erfr. Windeckstraße 31, 5. Stock (1004")

Gr. leer. Zim. an berufst. Einzelpers. zu verm. Anzuseh. ab 19 Uhr. Pflügersgrundstr. 40 p. (1002")

Leer. Zimmer (Hof), evt. auch a. Büro, Werkstätte o. Lagerraum zu vermieten. Draisstr. 54, 1, links. (1620")

Leere Mansarde m. el. Licht, Kochgeleg. sof. od. später zu verm. Baumgarten, Rheinhäuserstr. 77. (39 805 K)

Schlafstellen

Sch. Schlafstelle mit 1 od. 2 Bett., sof. bill. zu verm. T 4a, 13, 4. Stock. (1721")

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Sehr gut rentierd. **Kino** in Nb. Mannheim zu vermieten. Näher. u. 7801 K im Verlag d. Bl.

Kaufgesuche

Gold Brillanten, Silber Pfandscheine kauft höchstzahlend K. Leister, Qu 5, 15 (1a 581 K)

Gut erhaltenes **Schaukelpferd** zu kaufen gesucht. Feudenh., Neckarstr. 75, F. Walter. (1076")

Zu verkaufen

Gutheiz. Zimmerof. m. Rohr., 1 grau. Herren-Gabardinemantel (Mittelgr.) 1 schwarz. Cutaway 1 bl. Damenkostüm Gr. 44, alle Stücke in neuem Zustand. Fette, O 2, 2, 1. (1072")

Ein neues **Schlafzimmer** Eiche mit Nußbm. **für 260.- Mk.** zu verkaufen. Versteiger.-Büro U 1, 1, Grünes Haus. (39 833 K)

Neues erstklass. **Damen-Marken-Rad** Umst. hlb. bill. zu verk. A 3, 6, v. lk. (1717")

Roh-Möbel bei: H. Baumann. U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz Ehestandsdarl. (39 828 K)

Gut erhaltene **Bettstelle** m. Rost u. Federbett, sowie Nachttisch, zu verkaufen. Mhm.-Waldhof, Weizenstraße 1, parterre, links. — (34 349 K)

Näh-maschine versenkbar, neu, **billig zu verk.** Steinbach, Schwetzinger Str. Nr. 109. (7764 K)

Prima gelbe **Speisekartoffel** zu 3 ℳ pro Ztr. ab Ladenburg Th. Höfer Wwe. Heidelbergerstr. 6 (1578")

Ehestandler! Eichenes **Schlafzimmer** m. Nußb. abgel. 1 Schrank 3türig, 2 Nacht. m. Gl. 1 Frisierkommod. m. Seitenspieg., 2 Betten, durch günst. Kaufvertr. **nur 260.-M H. Baumann** U 1, 7, Breite Straße im Hause Pilz. (39 830 K)

Kunstgewerbl. Decken, 1 runde od. ovale Tische 1,90 m 1,60 m und 1,10 m zu verkaufen. — Erf. L 12, 5, 1 Tr. (10 976 K)

Nähmaschine Pfaff, zu verkauf. Preis 30.— RM. A 3, 7a, 1 Treppe (1729")

Wenig gebrauchter Photo-Apparat sehr bill. abzugeb. H 4, 24, Laden. (1728")

Radio Netzempfänger billig zu verk. Klank, S 2, 7, 2. Stock. (1011")

Bechstein-**Flügel** kaum gespielt, 1,85 m lang, wert unt. Preis zu verkauf. Pianohg. Herrmann Kaiserring Nr. 24. (7759 K)

Großraum-Dauerbrd. Ofen (Fabrikat Esch) wie neu, preiswert zu verkauf. (34 499 K) Fernruf 230 31. (34 499 K)

Schlaf-Sofa gebr., für 10 ℳ zu verkauf. P 6, 14. (34 118 K)

Milch-Kühltheke (2002, Inh.) sow. Regal preisw. zu verkauf. Zuschr. u. Nr. 39 804 K an d. Verlag d. Blattes.

Tauschgesuche

Radio 3 Röhr. komb. m. K.-Well. geg. Motorrad zu tausch. Bürgerm.-Fuchsstr. 24/26 prt. (1062")

Fahrräder

Presto das Markenfahrrad billig u. gut bei **Pister, U 1, 2**

Hypotheken

Hypotheken zu den günstigsten Zins- u. Auszahlungssätzen, auch auf Neubauten sowie zu Ablösungszwecken in jeder Höhe auf 5 bis 50 Jahre vom Geldgeber unkündbar, sofort zu vergeben. **Gebrüd. Mack** OHG., Bankgesch. für Hypotheken- u. Grundbesitz, Mannheim Friedrichsplatz 3.

Zirka 5¼% Zins (Tilgung) f. Ihr **Kapital** erhalten Sie auf fünf Jahre fest, wenn Sie durch mich erste **Hypotheken** auf ausgesuchte Objekte (a. Neubauten) anlegen **Dr. Alfred Aufjahr** Dürerstr. 12. Fernruf 43093 Mitgl. d. Immobil.- u. Hyp.-börse zu K'ruhe. (34 306 K)

Immobilien

Einfamilien-Haus Neubau, Käfertal, 5 Zimmer, Bad, Zentr.-Heiz., Garten, Garage, billig zu verkaufen. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (34 482 K)

Eine alljährlich wiederkehrende Freude ist unsere **Nuß-Schokolade** mit neuer Haselnuß-Ernte

100 gr. Tafel 22 ₰

Schoko-Buck

Fabrikverkaufsstellen: Mannheim, D 1, 5-6, O 6, 4, [illegible] Ludwigsh. a. Rh., Ludwigstr. [illegible]

Immobilien

Neues, modernes kleines **Wohnhaus** 2×3-Zimmer-Wohnung mit Mansarden, zu kaufen gesucht. Beding.: vollstd. geregelt. Hypothek. Nur ausführl. Angebote u. 1058" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Automarkt

Leihwagen - Selbstfahrer neue Wagen Ph. Hartlieb, N 7, 8 (Kinzinger Hof) Tel. 284 74

Kraftfahrer ... schützen sich u. ihr Fahrzg. jetzt durch Klarsichtscheiben - Nebellampen Kühlerhauben, Heizöfen, Gefrierschutzmittel, Schneeketten, Schneeprofil-Reifen von **Auto-Rösslein** Haus für Kraftfahrzeugbedarf, C 1, 13 am Paradeplatz. **Alles Zubehör**

1,2 l Opel 4sitzig, steuerfrei, preiswert abzugeb. Anzusehen: J. Schwind N 7, 8. („Kinzinger Hof") Fernruf 284 74. (11 811 K)

1,8 Ltr. Opel Kastenwagen in allerbest. Zustd. billig abzugeben. Scheck, Hockenheim, Fernsprech. 302. (7859 K)

Opel Limousine 1,2 Ltr., steuerfrei, **Opel Kabriolet** Lim. 1,32 steuerfr. **Opel Limousine** 1,8 Ltr. steuerf. zu verkauf. (1008" Krechler, D 1, 10.

Klein-Auto steuer- und führerscheinfr. (Limous.) Motorrad bill. abzugeben. (34 497 K) R 6, 3 Hof rchts.

Tiermarkt

Junge Dackel bill. abzugeb. (rassenr.) H. Braun, Ladenburg, Hauptstr. 22 (7770 K)

Verschiedenes

Nehme Kind in gute Pflege Angeb. unt. 1067" an den Verl. d. B.

HB Kleinanzeigen sind zuverlässige, flinke billige Helfer!

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen auf weitgehende Ratenzahlungen **W. Lampert, L 6, 12** Telefon 21222/23.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 31. Oktober [illegible] nachmittags 2½ Uhr, werde [illegible] hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2 [illegible] bare Zahlung im Vollstreckung[illegible] öffentlich versteigern: 1 Radioapparat (Selbst [illegible]) verschiedene Möbelstücke. Bär, Gerichtsvollzieher.

Plakate **„Neuer Wein"** *bei der Druckerei des „Hakenkreuzbanner"*

VB-Atlas

Ausgestattet mit allen Möglich[keiten] des schnellen und sicheren Zurechtfindens verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „VB"-[illegible] in einem guten, handlichen Bande erschienen!

Preis: 4.80 RM.

Umfang: 53 doppelseit. Karten 400 Seiten.

Mit Auszug der Reichsstraßenverkehrsord., Durchfahrtspläne der Städte, Verkehrszeichen.

Völk. Buchhandlung, P 4, 12 Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags Am Strohmarkt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Eduard Lorenz

Bäckermeister

ist nach langem Kranksein von uns gegangen.

Mannheim (C 4, 20), 30. Okt. 1935

Frau Kath. Lorenz, geb. Thoma
Karl Lorenz u. Frau, Frankfurt
Emil Lorenz und Frau
Wilma Lorenz

Die Beerdigung findet am Freitag, 1. Novbr., ½12 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. (1715")

Ein tragisches Geschick riß unseren lieben Kameraden

Harald Vogel

im Alter von 17 Jahren aus unseren Reihen. Ein guter Kamerad ist von uns gegangen.

Wir senken die Fahnen.

Mannheim, den 30. Oktober 1935. 7860K

Motorgefolgschaft des Bannes 171

Herzlichen Dank sage ich hiermit allen denen, die sowohl während der langen Krankheit, als auch beim Heimgang meiner lieben Gattin, Frau

Else Lust

ihre Leidverbundenheit bekundet haben, durch liebevolle Pflege, tröstende Worte, durch gütige Kranz- und Blumenspenden oder durch Beteiligung am gemeinsamen Gang zur letzten Ruhestätte.

Mannheim-Seckenheim (Station), den 31. Okt. 1935.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Jakob Lust

Wenn Millionen **ATA** loben, sollten Sie es auch erproben!

Hergestellt in den Persilwerken.

Er macht Figur und wirkt solid! Schwerer Winter-Shetland, reine Wolle, ist das Material zu diesem **Ulster-Paletot** in anliegender, taillierter Form auf drei Knöpfe. Er ist ganz auf Kunstseide gefüttert und in dunkel- und mittelgrauen Tönen zu haben. RM **49—**

Sportlich bequem und doch elegant ist der **Ulster** aus ca. 900 gr schwerem Ulsterstoff (1 Meter Stoff wiegt 900 Gramm) in grau, grün oder braun. Breiter Rükkensattel, lose fallender Rücken, der beigegebene Reservegurt und die hochwertige Innenausstattung mit kunstseidenen Besätzen verraten besten Stil. RM **69—**

Wenn nicht jetzt – wann dann?

Es ist wirklich höchste Zeit für den neuen Wintermantel! Er liegt schon für Sie bei uns bereit — mollig warm, aus festem, gutem Stoff, im Schnitt nach letzter Mode und im Sitz vorzüglich. Warum noch länger frösteln und frieren, wenn man's besser haben kann? Bei der großen Auswahl und den bescheidenen Preisen findet jeder seinen Defaka-Mantel!

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

MANNHEIM, N 7, 3 „Turmhaus"

Näh- und Zuschneideschule

Maria Kuenzer

Tages- und Abendkurse

D 1, 7/8 (Fernruf 23324) 129138K

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: [illegible] Julius Ey. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kircher; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Rauch; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Sportliches: Fritz Haag; für Lokales: Erwin Mesel; für Sport: Julius Ey; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.30 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21

Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mbm

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage September 1935:

A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 273
A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	3 973
A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 068

Gesamt-DA. September 1935: 41 314

Vom „Stift" bis zum Prokuristen

sind sich alle einig: Es war eine fabelhafte Idee, die neuen Formulare, Karteikarten, Rechnungen, Briefbogen, Prospekte, Geschäftskarten, Plakate usw. in der „HB.'-Druckerei zu bestellen. Auch Sie sollten es tun. Schon der erste Auftrag wird zeigen: Man wird gut bedient in der

Hakenkreuzbanner DRUCKEREI

Heute eingetroffen:

Kabeljau

frisch vom Seeplatz

Zitronen - Capern - Paniermehl

Süßbücklinge Pfund **34** ₰
Bücklinge scharfe Stück **10** ₰
3 % Rabatt

Schreiber

Matratzen - Burk

Ludwigshafen Rh., Hagenstr.
Haltestelle Schlachthofstraße.

Seegras-Matratzen Stellig. mit Keil . . 29 bis 42 RM.
Kapok-Matratzen Stellig. mit Keil . . 55 bis 70 RM.
Ideal-Matratzen Drahtrost, Schonerdecke, Kapokmatr. und Keil kombiniert 70 bis 85 RM.
Schlaraffia-Matratzen Stellig. mit Keil . . 70 bis 120 RM. Vorstehende Preise verstehen sich in Größe 90×190 bis 100×200. Nur Ia Drellqualitäten und Füllungen.
Kinder-Seegras-Matratzen 55×100 bis 70×140 6 bis 9.50 RM.
Schonerdecken 4.— bis 12.— RM.
Drahtmatratzen in Ia Ausführ., mit T-Eisendraht nach Maß . . . . 12 bis 14 RM.
Kinder-Holzbettstellen 16.— bis 31.— M.
Metallbettstellen 4.50 b. 26 RM.
Sämtliche Preise verstehen sich gegen Kasse bei Lieferung. Um genauen Preis nennen zu können, bitte ich Bettstellen-Innenmaß anzugeben
(30 994 K)

Willst Du den Boden blitzblank haben
Nimm Dir
Loba mit dem Raben

LOBA-WACHS u. LOBA-BEIZE

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof Freibank. **Freitag früh,** 8 Uhr, Rindfleisch. Kat. Nr. 1350

Die am 18. Juni 1934 wegen Trunksucht ausgesprochene Entmündigung der am 30. September 1861 in Hammersheim geborenen Johanna Rasteri geborene Laier ist wieder aufgehoben.

Mannheim, den 16. September 1935
Amtsgericht BG. 13.

Güterrechtsregistereintrag

vom 28. Oktober 1935:

Heinrich Wilhelm Engelhardt, Konditor in Mannheim und Mathilde Elisabeth geb. Kilb. Durch Vertrag vom 12. Oktober 1935 ist die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen.

Amtsgericht FG 3 b. Mannheim.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, den 23. Dezember 1935, vorm. 9 Uhr — in seinen Diensträumen — in Mannheim, N 6 Nr. 5/6, 2. Stock, Zimmer 13, das Grundstück der Frau Frieda geb. Auch, Witwe des Bäckermeisters Friedrich Häfner in Mannheim auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 30. Oktober 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 238, Heft 38:
Lgb. Nr. 5166g, Waldhofstr. Nr. 58, Augartenstraße Nr. 21, Hofreite mit Gebäulichkeiten = 1 Ar 99 qm.
Der Einheitswert nach dem Stand vom 1. 1. 31 beträgt: 42 400.— RM

Notariat Mannheim 7
als Vollstreckungsgericht.
(7834 K)

Ein Ereignis

für die Freunde der Barbarino-Zigarren

Die Fehlfarben wurden aus der regelmäßigen Fabrikation wegen kleiner Unterschiede in der Farbe des Deckblattes aussortiert und ein beschränktes Quantum davon angesammelt. Sie sehen nicht so schön aus wie reine Farben, aber in Geschmack u. Aroma sind sie ebenso gut und dabei ganz besonders preiswert.

Preislagen:
8, 10, 12, 13, 15, 20 und 25 Pfg.
in Kisten zu 50 Stück

Nebenstehende Abbildung:
Nr. 33 EF 13 Pfg.

BARBARINO

Omnibusse in jeder Größe für Betriebsausflüge, Sportfahrten usw. vermietet

Autobus G.m.b.H.
LUDWIGSHAFEN am Rhein · Ruf 60808

Längst schon hat im Wirtschaftsleben -
Durch die Praxis sich ergeben,
Daß ein Zeitungsinserat
Stets Erfolg und Nutzen hat!

Zum Frühstück

empfehle:

Gar. reiner Blütenhonig	1 Pfd.-Glas	1.45 o. Gl. netto
Gar. reiner Blütenhonig	½ Pfd. Glas	-.73 o. Gl. netto
Gar. reiner Bienenhonig	1 Pfd. Glas	1.20 o. Gl. netto
Gar. reiner Bienenhonig	½ Pfd. Glas	-.60 o. Gl. netto
Gemischtes Früchte-Mus offen	Pfd.	36 ₰
Gemischte Marmelade offen	Pfd.	40 ₰
Apfel-Gelee offen	Pfd.	48 ₰
Reichsverbilligtes Zuckerrübenkraut	Pfd.	18 ₰
Zwetschgen-Konfitüre offen	Pfd.	56 ₰
Johannisbeer-Konfitüre offen	Pfd.	60 ₰
Aprikosen-Konfitüre offen	Pfd.	64 ₰
Erdbeer-Konfitüre offen	Pfd.	70 ₰
Konfitüren in 1-Pfund-Gläser	Glas ab	70 ₰

KABA

ein vorzügliches Getränk von großem Nährwert und leichter Verdaulichkeit 100-gr-Paket . . . . . **30** ₰ 200-gr-Pak. **60** ₰

Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade

in großer Auswahl

3% RABATT

mit Ausnahme weniger Artikel

Schreiber

MARCHIVUM

Das wundervolle Liebespaar!

Renate Müller

Gustav Fröhlich

Liebesleute

Der Herzens-Roman zweier Menschen

Ein echten schöner Film, den Sie auf keinen Fall versäumen dürfen

Abessiniens Freiheitskampf u. a. Bavaria-Tonwoche

Vergessen Sie Samstag nicht: „Die Blume von Hawai"

Tägl.: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.35 Uhr

Alhambra

1929 — 1935

Am kommenden **Samstag, den 2. Nov. 1935,** aus Anlaß des sechsjähr. Jubiläums in sämtl. Räumen der

Pfalzbau-Wirtschafts-Betriebe

Ludwigshafen-Rh.

TANZ

37639K

3 Kapellen, Schießbude, Kabarett. — Stimmung und Humor. — In allen Räumen freier Eintritt. — Es werden überall offene Biere und Weine ausgeschenkt.

CAPITOL

Heute letzter Tag!

Magda Schneider

im tollen Lustspiel:

Fräulein Liseloff

Samstag Nachtvorstellung

Symphonie der Liebe

Für Nov.-Anfänger-TANZKURSE Anmeldungen erbeten

Kurt Rudolf Weinlein

P 1, 3a — Rufnummer 244 11

TANZ-Schule LAMADE

37630 K — Fernruf 217 05 - A 2, 3

Kursbeginn 5. November

Einzelstunden jederzeit! - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

---

Ganz Mannheim lacht über

Weiß Ferdl

in seiner neuesten humoristischen Glanzleistung

Alles weg'n dem Hund

(DAS VERRÜCKTE TESTAMENT)

Zuvor reichhaltiges Beiprogramm

Tägl. 4.00 6.50 8.20 So 2 Uhr

Jugend zugelassen und zahlt nachm. 30, 40, 50 Pf.

Nur im **GLORIA-PALAST** Seckenheimerstraße 13

Buch- und Bilanz-Revis.

M. Hoffmann, Wirtschafts-Treuhänder

Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 283 84

37794K

Echte Bäumer **Krabben** geschält, Krabbenfleisch ¼ Pfd. 35 Pf.

Rheinlandhaus-Salat

Gemüse-Salat

Italiener-Salat ¼ Pfund 25 Pfg.

Fleischsalat Mayonnaise ¼ Pfund 35 Pfg.

Vorspeisen

Lachs, Krabben, Heringe, Rollmops, Russische Eier Portion 25 Pfennig

Hühnerfleisch, Aal, Hummer, Lachs, Portion 35 Pfg.

Oel-Sardinen in groß. Auswahl.

2 Beispiele: Die Meistverkaufteste in feinst. Olivenöl, Dose mit 5 Fischen 27 Pfennig. Bei 4 Dosen 1.— M

Mein Hauptschlager feinste Matozinhos große Dose mit ca. 10 Fischen 55 Pf

Rheinlandhaus Feinkost, O 5, 2.

Küche

Büfett 140, mit Innen-Einricht. Kühlraum und Brotkasten, all. ausgel., Tisch, 2 Stühle, Hocker nur RM.

135.-

Möbelkauf **Schmidt** Mannheim E 3, 2 Ehestandsdarlehen

37636K

Auch Inserate sind wichtig!

Eilen Sie! Letzter Tag!

Ein, Dermaßen lustiger Film nach Carl Zeller's schönster Operette

Maria Andergast

W. Albach-Retty

Lil Dagover

Georg Alexander

Max Gülstorff

Beginn: 3.00, 5.30 u. 8.30

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 31. Oktober 1935:

Vorstellung Nr. 57

Miete D Nr. 6 — Sonderm. D Nr. 3

Uraufführung:

Petra und Alla

(Obrist Michael)

Ein Volksstück in drei Aufzügen von Max Geisenhofner.

Anf. 19.30 Uhr — Ende etwa 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim

Donnerstag, 31. Oktober 1935:

Vorstellung Nr. 12

NS-Kulturgemeinde

Abteilung Theater, Mannheim

Abt. 159, 250, 261—282, 321—335, 360, 524—530, 564—570, Gruppe D Nr. 1—400.

Ohne Kartenverkauf!

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. — Musik von Giacomo Puccini.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 U.

Libelle O 7, 8

das Kabarett-Varieté für jedermann!

Heute nachm. 4 Uhr, abends 8.30 Uhr

Abschiedsvorstellung

des Programms der 2. Oktoberhälfte!

Versäumen Sie bitte nicht die Première morgen Freitag, abds. 8.30 Uhr pünktlich!

Ein solches Programm hat die „Libelle" noch nicht gezeigt!

10 Klasse-Nummern 10

u. a.:

Gastspiel Charly II. Hulings musikalisch. Seelöwe

W. u. A. Boomgarden, die große Rollschuh-Attraktion

2 Siegfrieds, die jüngsten Akrobaten der Welt

Ledo, der rechnende Wunderhund

Lia u. Wilke, die komischen Radfahrer

Ernst van Senden der in M'heim so beliebte Ansager

Nur 1. Hälfte November erhöht sich Abends der Eintrittspreis um 10 Pfg. pro Person. Mittwoch u. Sonntag nachmittags der Verzehrpreis um 10 Pfg. pro Person - Tischbestellungen: Tel. 28000

Palast Kaffee Rheingold

7755K

Heute Donnerstag

Ehren- u. Abschieds-Abend

der beliebten Mannheimer **Künstlerkapelle Ludw. Garnier**

Auserles. Programm mit Solo-Einlagen

Im November: **A. F. Bader** mit dem italienischen Tenor **PACIFICO BRUNELLI**

CAFE KURPFALZ

O 6, 2 -- KARL THEODOR

ROMAN ROY

der ungarische Geigenkünstler

gibt mit seinem Orchester ab 1. Nov. 1935 ein 14tägiges Gastspiel

Kritiken vom 21. August 1935:

Völkischer Beobachter: Man kommt und lauscht und kommt erneut. Welch bessere „Feststellung" gibt es noch!

Münchner Neueste Nachrichten: Packende, hinreißende Leidenschaft durchglüht sein Spiel. 27094K

Täglich ab 4 Uhr nachmittags

PARKHOTEL MANNHEIM

Einladung Samstag, 2. November, 20 Uhr; Sonntag, 3. November, 16 Uhr in sämtlichen Räumen des Parkhotels Mannheim

Mode und Tanz

Modeschau und Tanzvorführungen

Gesellschaftstanz in den Pausen und nach den Vorführungen

Tanzschulen: K. und L. Heim - J. Stündebeek - Carl Koch Schmidt u. Knöller, Ludwigshafen - K. Knapp - Mch. Urgeheuer

Ansage: Max Paulsen - 2 Tanzflächen

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten unter Nummer 451 41

Sonntag nachmittag frei — Samstag Eintritt RM. 1.-

Mitwirkende Firmen:

Kleider: Deutsches Modehaus Holecek, O 2, 8 Kunststraße

Hüte: Geschwister Wolf, P 7, 1

Handtaschen: Leonhard Weber, E 1, 16 u. E 3, 8

Schmuck: Caesar Fesenmeyer, P 1, 3

Handschuhe: Fradl aus Tirol, O 4, 6

Frisuren: Valentin Fath, L 15, 9

Ein kleines Geschäft kann auch eine große Auswahl haben!

50 Hausfuchdeck. weiß vorgezchn. 130/160 cm — Stück 1.95 RM.

150 Buntranddecken gezeichnet 130/160, Stück: 2.35 und 2.25 M

100 Nachttischdecken vorgz. m. Spitze 40/40 cm Stück 0.20 RM.

100 ovale Deckchen vorgez. m. Spitze 35/60 cm Stück 0.35 RM.

100 Ueberhandtücher ob. Kante gez. St. 0.95 M.

50 Ueberhandtücher m. Kante gez. St. 1.05 M.

Vielleicht finden Sie d. passende

Handarbeiten-Spezialgesch.

Lurk

Rheinhäuserstraße Nr. 16, nächst d. Seckenheimer Straße.

(39 806 R)

Friedr. Schlemper Mannheim G. 4, 15

Fernruf 227 48.

Den Nationalsozialisten erkennt man an der Zeitung die er liest!

Vetter kleidet die Familie!

Herren-Anzüge
in den modernen grau-blauen Streifen **48.-, 59.-, 68.-** Mk. und höher

Sport-Anzüge
mit 1 Hose oder 2 Hosen aus grundsoliden Woll-Zwirnstoffen **35.-, 42.-, 55.-, 68.-** Mk.

Winter-Mäntel
als Ulster m. los. Rücken, Karo-Muster sehr flott . . **45.-, 55.-, 62.-** Mk.
als Paletot auf Taille, einfarb., grau u. blau **29.50, 36.-, 48.-** Mk. u. höher

Gabardin-Mäntel
blau, grau, grün u. beige ab **36.-** Mk.

Regen-Mäntel

Lederol	11.-	15.- Mk.
Batist	9.-	12.- Mk.
Cachemir	18.50	22.- Mk.

Leder-Kleidung
Jacken mit Velvet gefüttert
Westen in verschiedenen Formen

GREIFF

Berufskleidung
für das
Bäcker- u. Konditor-Gewerbe
Metzger-Gewerbe
Maler- und Tüncher-Gewerbe
Schlosser etc.

Knaben- und Jünglings-Kleidung
in reicher Auswahl!

Und alles das auf **Teilzahlung in 9 Monats- oder 40 Wochenraten**

Fr. Vetter am Tattersall Mannheim M 4, 18/19

Das Kaufhaus für Wäsche und Bekleidung

Ceylon-Mischung rot-gold .	50 g-Paket	-.85
Ceylon-Mischung rot . . .	50 „ „	-.65
Indische Mischung grün . .	50 „ „	-.50
China-Mischung schwarz-gold	50 „ „	-.75
„ „ blau . . .	50 „ „	-.55
„ „ schwarz . .	50 „ „	-.45

wohlschmeckend, aromatisch in verschied. Geschmacksrichtungen. Vorzügliche Qualität zu niedrigen Preisen.

Probebeutel zu **10, 25** und **30** Pfg.

Kaiser's Gebäck in reicher Auswahl, sehr zu empfehl.

Spezialkeks ¼ Pfd. **-.25**

Kaiser's Kaffee: die beliebten Sorten Pfd. Mk. **2.– 2.40 2.80 3.– 3.20**

3% Rabatt i. Marken

Ab Montag, 4. November Ausgabe der Soldatenzeitung „In Reih und Glied"

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

MARCHIVUM